

# Rufi Festi Avieni

# Ora Maritima.

edidit Wilhelm Sieglin
(nicht in der Buchhandlung.)

## R. Festi Avieni

# Orae Maritimae

## Liber I.

*Avien*

Quaesisse temet saepe cogitans, Probe
animo atque sensu, Taurici Ponti situs
capi ut valeret his probabili fide,
quos distinerent spatia terrarum extima,
subii libenter id laboris, ut tibi
desideratum carmine hoc claresceret.
Fas non putavi quippe, prolixa die
non subiacere sensui formam tuo
regionis eius, quam vetustis paginis
et quam per omnem spiritus nostri diem
secretiore lectione acceperam.
Alii invidere namque, quod dispendio
tibi haud sit ullo, agrestis et duri reor.
His addo et illud, liberum temet loco
mihi esse amore sanguinisque vinculo.
Neque sat sit istud, ni sciam te litteras
hiantibusque faucibus rerum abdita
hausisse semper, esse patuli pectoris,
sensu capacem, talium iugem sitim
tuo esse cordi, et esse te prae ceteris

---

INCIPIT ORAE MARITIMAE LIBER PRIMVS FELIX *V.* *Fol. IIIb hatte V. geschrieben:* Hic codex Avienii continet — Oras maritimas trimetro iambico. 2. sinus *V.*, situs *W.*, *vgl. V. 33.* 4. distenerent *V.*, distinerent *W.* 5. subi *V.*, subii *W.* 10. qua *V.*, quam *W.* 12. nanque *V.*, namque *W.* 13. sit *V.*, fit *Hudson*, orestis et durreor *V.*, agrestis et duri reor *W.* 14. locum *V.*, loco *W.* 15. esset amor *V.*, esse amoris *Heinse*, amore *W.* 16. mi cete *V.*, ni sciam te *W.*; siti studioque (macte!) litteras *P. von Winterfeld, Philol. 58 (1899) 282.* 17. uestarum *V.*, rerum *W.* 20. caeteris *V.*, ceteris *H.*

## R. Festus Avienus,

# Die Küsten Europas und der angrenzenden Länder des Pontus.

---

## Erstes Buch.

In dem Gedanken daran, daß Du, an Herz und Geist ein (wahrer) Probus, oftmals den Wunsch gehegt, daß die geographischen Verhältnisse des Taurischen Meeres auch von solchen mit genügender Zuverlässigkeit erfaßt werden könnten, welche in weitester Entfernung von demselben wohnen, habe ich mich der vorliegenden Arbeit gern unterzogen, damit Dir durch diese Verse die gewünschte Gegend bekannt würde. Denn ich hielt es nicht für recht, daß Deinem Geiste die Geographie derjenigen Landschaft nicht in voller Klarheit bekannt sei, die ich durch alte Bücher und die während der ganzen Zeit unseres Lebens betriebene Lektüre wenig bekannter Werke kennen gelernt hatte. Denn einem anderen dasjenige mißgünstig vorzuenthalten, dessen Mitteilung Dir keinen Nachteil verursachen würde, ist meiner Meinung nach unliebenswürdig und unfreundlich. Dazu kommt noch weiter, daß Du durch die Liebe (die ich für dich hege,) und die Bande des Bluts mir so nah wie meine Kinder stehst. Jedoch selbst dies würde noch nicht ausreichend sein, (mich zu bestimmen, über die genannte Gegend eine besondere Schrift für Dich anzufertigen,) wenn ich nicht wüßte, daß Du Dich mit Büchern und mit Geschichten, die im Lauf der langen Zeit in Vergessenheit geraten sind, immer mit Vorliebe abgegeben hast, daß Du einen offenen Sinn besitzest und leicht begreifst, daß Dein Herz stets nach solchen Dingen dürstet, und Du mehr

*Avien* memorem intimati. Cur inefficaciter
secreta rerum in non tenacem effunderem?
In non sequacem quis profunda oggauniat?
Multa ergo, multa compulere me, Probe,
efflagitatam rem tibi ut persolverem.
Quin et parentis credidi officium fore,
desideratum si tibi locupletius
profusiusque musa promeret mea.
Dare expetitum quippe non parci viri est;
augere porro muneris summam novis
mentis benignae satque liberalis est.
Interrogasti, si tenes, Maeotici
situs quis esset aequoris. Sallustium
noram id dedisse, dicta et eius omnibus
praeiudicatae auctoritatis ducier
non abnuebam. Ad eius igitur inclytam
descriptionem, qua locorum formulam
imaginemque expressor efficax stili
et veritatis paene in obtutus dedit
lepore linguae, multa rerum iunximus
*Alexander* ex plurimorum sumpta commentariis.
Hecataeus istic quippe erit Milesius
Hellanicusque Lesbius, Phileus quoque
Atheniensis, Caria editus Scylax,
Pausimachus ille, prisca quem genuit Samos,
quin et Damastus nobili natus Sige
Rhodonque Bacoris ortus, Euctemon quoque

---

26. parent *V.*, parentis *W.* 27. desidaratum *V.*, desideratum *W.* locuplecius *V.*, locupletius *W.* 29. pare *V.*, parci *W.* 30. porrho *V.*, porro *W.* summa *V.*, summam *W.* noui *V.*, nouo *oder* nouis *W.* 31. benigne *V.*, benignae *W.* 33. qui *V.*, quis *W.* 35. autoritatis *V.*, auctoritatis *W.* 39. pene *V.*, paene *W.* optutus *V.*, obtutus *W.* 40. leporem *V.*, lepore *W.* uiximus *V.*, iunximus *W.* 41. comentariis *V.*, commentariis *W.* 42. Haec ad eus *V.*, Hecataeus *W.* mille suis *V.*, Milesius *W.* 43. Phileus *V.*, Phileas *W.* 44. Cariae ditus *V.*, Caryandaeus *W.*, Caria editus *Ed. Zarncke, vgl. V. 372.* 45. ille *V.*, inde *W.* 46. Damastus *V.*, Damastes *W.* Signe *V.*, Sige *W.* 47. Rhodonque *V. und Ed. Zarncke*, Rhodoque *W. und alle Folgenden.* Bacoris *V.*, *Unger p. 205 und H.*, Bacorus *W. und Müllenhoff D. A. I, 75*, Balagris *Ed. Zarncke. Über den hier genannten Namen schwebt ein besonderer Unstern. Die Stadt Bacorae ist ebenso unbekannt, wie der durch Konjektur gewonnene Schriftsteller ähnlichen Namens. Auf Grund der Beobachtung, daß V. 13* orestis *verschrieben für* agrestis *steht und V. 159* insucas *für* insulas, *schlug Ed. Zarncke in freundlicher Mitteilung mir einst* Rhodonque Balagris *zu lesen vor. Der Geograph Rhodon ist freilich*

als andere das Mitgeteilte behältst. Warum sollte ich sonst nutzlos unbekannte Geschichten jemandem mitteilen, der sie nicht behält? Wer möchte die Tiefen der Wissenschaft auf einen ungelehrigen Menschen hineinpredigen?

Vielerlei Gründe waren es also, lieber Probus, vielerlei Gründe, die mich bewogen, das von Dir verlangte Werk auszuführen. Ja ich meinte sogar, es werde meine Pflicht als Vater sein, wenn meine Muse Deinen Wunsch noch etwas reichlicher und ausgedehnter erfüllte. Denn nur Erbetenes zu gewähren, ist die Handlungsweise eines Mannes, der sich begnügt, nicht karg zu sein; den Umfang einer (gewünschten) Gabe aber um weitere Gegenstände zu vermehren, das ist das Erkennungszeichen eines liebenswürdigen und wirklich vornehmen Charakters.

Du hast mich gefragt, wenn Du Dich recht erinnerst, welches die geographische Gestaltung (der Länder) des Maeotissees sei. Ich wußte, daß Sallust diesen beschrieben, und verhehlte mir nicht, daß seine Schrift überall eines entschiedenen Ansehens sich erfreue. Darum habe ich zu seiner berühmten Schilderung, in der er, der guten Stil und geographische Treue so erfolgreich zu verbinden weiß, die Lage und das Aussehen dieser Gegend durch die Anmut seiner Sprache (den Lesern) fast vor Augen führt, (lediglich) eine größere Anzahl von Zusätzen gemacht, die ich den Schriften zahlreicher Autoren entnommen habe. Unter diesen wird sich nämlich Hecataeus von Milet befinden und Hellanicus von Lesbos, auch Phileus von Athen und Scylax aus Carien, jener Pausimachus, den das alte Samos gebar, ja selbst Damastus aus dem berühmten Sige und Rhodon von Balagrae, auch Euctemon, der Bürger der

*ebenso wie V. 45 Pausimachus nur durch die vorliegende Stelle bezeugt, aber Balagrae ist als ein Städtchen unweit von Kyrene durch Paus. II, 26, 9 und Synes. ep. 104. 131 wohl bekannt. Tab. Peut. VIII, 8; Geogr. Rav. p. 137,12; 354,2 nennen es Balacris (Guido p. 522,17 Balatris), Ptol. IV, 4, 7 und Plin. XIV, 43 Phalacra, Steph. Byz. p. 655 Phalacrae. Obgleich der Ort in der uns erhaltenen Literatur erst spät begegnet, ist nach Paus. a. a. O. (vgl. Pauly-Wissowa R. E. II, 1651 und 1670 Nro. 109. 110 s. v. Asklepios) an dessen hohem Alter nicht zu zweifeln, und da wir aus der vorrömischen Zeit außer der Epitome des Skylax keinen zusammenhängenden Periplus Libyens besitzen, und das Städtchen, vielleicht von den Kyrenaeern bezwungen, früh zu einer κώμῃ*

*Alexander* popularis urbis Atticae, Siculus Cleon,
Herodotus ipse Thurius, tum qui decus
magnum loquendi est, Atticus Thucydides.
*Avien* Hic porro habebis, || pars mei cordis Probe,
*Alexander* quicquid per aequor insularum attollitur,
per aequor illud scilicet, quod per cava
hiantis orbis a freto Tartesio
Atlanticisque fluctibus procul sitam
in usque glaebam proruit nostrum mare,
sinusque curvos atque prominentia,
ut se supino porrigat littus situ,
ut longe in undas inserant sese iuga
celsaeque ut urbes adluantur aequore;
quis ortus amnis maximos effuderit,
ut prona ponti gurgitem intrent flumina,
ut ipsa rursum saepe cingant insulas,
sinuentque late ut tuta portus brachia,
ut explicentur stagna seu iaceant lacus,
scruposum ut alti verticem montes levent,
stringatque nemora ut unda cani gurgitis.
*Avien* Laboris autem terminus nostri hic erit,
Scythicum ut profundum et aequor Euxini sali,
et si quae in illo marmore insulae tument,
edisserantur. Reliqua porro scripta sunt
nobis in illo plenius volumine,
quod de orbis oris partibusque fecimus.
Ut aperta vero tibimet intimatio
sudoris huius et laboris sit mei,
narrationem opusculi paulo altius
exordiemur. Tu per intimum iecur

---

*herabsank, die älteste Geschichte der Kyrenaika aber nur in den dürftigsten Umrissen uns überliefert ist, kann die Nichterwähnung des Ortes in der vorchristlichen Zeit nicht allzusehr befremden. Gewöhnlich wird V. 47.* Rhodoque Bacoris *oder* Bacorus, *auch* Pacoris *gelesen. Aber einen griechischen oder auch nur kleinasiatischen Männernamen, der ähnlich lautete, gibt es nicht. Bei den Parthern und Armeniern begegnet der Königsname Pacorus, ein mythischer König Ägyptens heißt Bacchyris oder Bocchoris, bei Jamblichus Syrus erscheint einmal ein fingierter babylonischer Richter Bochoros, aber alle diese Namen berechtigen nicht zu der Annahme, daß ein Hellene aus Rhodus in der voralexandrinischen Zeit so geheißen habe. Da nun auch kein griechischer oder kleinasiatischer Ortsname existiert, der dem überlieferten Bacoris so nahe kommt, daß er ernsthaft an dessen Stelle vorgeschlagen werden könnte, wird kaum etwas anderes*

attischen Hauptstadt war, Cleon von Sicilien, selbst Herodot aus Thurii, sodann der Mann, der den hohen Stolz der Redekunst bildet, Thucydides aus Attica.

Weiterhin wirst Du hier (beschrieben) erhalten, mein innigst geliebter Probus, alle Inseln, die im Meere sich erheben, in jenem Meere nämlich, das in den Klüften des sich spaltenden Erdkreises von dem Tartesischen Sunde und den Fluten des Atlantischen Ozeans an bis zu dem in weiter Entfernung gelegenen (Asiatischen) Festlande die von uns bewohnte See bildet. Auch die Meerbusen mit ihren Windungen (wirst Du geschildert finden) und die Vorgebirge; wie hier ein Ufer landeinwärts sich erstreckt, wie Höhen weithin in die See hinausragen, wie hochgebaute Städte von den Fluten bespült werden, welche Quellen die großen Flüsse haben, in welcher Weise die Ströme zu Tal fließend in das Meer treten, wie diese selbst hinwiederum oftmals Inseln umschließen, und wie Häfen ihre sicheren Arme in weitem Bogen ausbreiten, wie Sümpfe sich ausdehnen oder Seen daliegen, wie hohe Berge ihren schroffen Gipfel auftürmen und wie Wälder die Woge des weißlichen Meeres bespült. Das Ende unserer Arbeit aber wird dies sein, daß die Scythische See und der Pontus Euxinus und die Inseln, die etwa in jenen Gewässern sich befinden, geschildert werden. Die übrigen Länder sind von uns ausführlich genug in jenem Buche beschrieben, das wir über die Zonen und Regionen des Erdkreises verfaßt haben. Damit aber die Ausführungen dieser meiner mühevollen Arbeit Dir leicht verständlich seien, wollen wir in der Beschreibung, die unser kleines Werk geben soll, etwas weiter ausholen. Behalte Du meine Worte im innersten

---

*übrigbleiben, als den Zarnckeschen Vorschlag anzunehmen.* 48. populari *V.*, popularis *W.* 49. Thyrius *V.*, Thurius *W.* 51. porrho *V.*, porro *W.* 52. quicquid *V.*, quidquid *H.* 53. post *V.*, per *S. vgl. Descr. 20.* 54. Tartesio *V.*, Tartessio *W.* 55. sictam *V.*, sitam *W.* 56. glaebam *V.*, glebam *W.* 57. sinus *V.*, sinusque *W.* 58. littus *V.*, litus *W.* 60. alluantur *V.*, adluantur *S.*, *vgl. V. 224. 290. 706 u. ö. Assimilationen dieser Art vermeidet Avien sonst ausnahmslos.* 61. amnis maximo *V.*, amnes maximos *W.* 63. ipsae *V.*, ipsa *W.* 64. tute *V.*, tuta *W.* 65. ceu *V.*, seu *Hudson*, et ut *W.* 76. narratione *V.*, narrationem *W.* 77. ex *V.*, per *W.*

*Avien* prolata conde; namque fulcit haec fides
petita longe et eruta ex auctoribus.
*A* Terrae patentis orbis effuse iacet,
orbique rursus unda circumfunditur,
sed qua profundum semet insinuat salum
Oceano ab usque, ut gurges hic nostri maris
*Alexander* longe explicetur, || est Atlanticus sinus.
*A. Alexander* Hic Gadir urbs est || dicta Tartessus prius,
*A* hic sunt columnae pertinacis Herculis
Abila atque Calpe, — haec laeva dicti caespitis,
Libyae propinqua est Abila, — *quamquam alii oppidum*
*ipsum Herculis dicunt laborum terminum.*
*Oestrymnicorum quoque caespite in extimo*
*amplas columnas usque celsa nubium*
*erexit olim Alcida.* Duro perstrepunt
septentrione, sed loco certae tenent.
Et prominentis hic iugi surgit caput, —
Oestrymnin istud dixit aevum antiquius, —
molesque celsa saxei fastigii
tota in tepentem maxime vergit notum.
Sub huius autem prominentis vertice
sinus dehiscit incolis Oestrymnicus,
in quo insulae sese exserunt Oestrymnides
laxe iacentes et metallo divites
stanni atque plumbi. Multa vis hic gentis est,
superbus animus, efficax solertia,
negotiandi cura iugis omnibus,
sutisque cumbis turbidum late fretum
et beluosi gurgitem oceani secant.

---

78. nanque *V.*, namque *W.* 79. autoribus *V.*, auctoribus *W.* 80. effusae iacent *V.*, effuse iacet *W.* 85. Gadir *V.*, Gaddir *W.* Tartessus *V.* *Auch V. 179. 269. 284. 332 findet sich diese ungenaue, nach Analogie der carischen Städte auf -essus gebildete Schreibung; die korrektere Form Tartesus ist bei Avien die üblichere, vgl. V. 54. 113. 223. 225. 254. 265. 308. 423. 428. 463; Descr. 480. 613; Phaenom. 128.* 86. colunnae *V.*, columnae *W.* 87. Calpae leua *V.*, Calpe; haec laeua *W.* caespitis *V.*, cespitis *W.* 88. Libye propinque stalia *V.*, Libyae propinqua est Abila *W.* *Die in V. nicht angedeutete Lücke, die Müllenhoff, D. A. 1,89 erkannt, aber nur teilweise richtig begründet hatte, versuchte ich auszufüllen. Sie war durch Abirren des Auges von* Abila *auf* Alcida *entstanden. Die Oestrymnicer sind die Ostimnier (Ostidamnier) des Pytheas, die Istrer des Pindar (Ol. 3,24), Pherekydes (fragm. 31a) und Ephorus (bei Ps.-Skymn. 194), die Othimnii und Osismii der späteren Zeit, an der Süd- und Westküste der Bretagne zwischen Brest und der Loire.*

Herzen. Denn da diese weit hergeholt und glaubwürdigen Schriftstellern entnommen sind, steht Zuverlässigkeit ihnen zur Seite.

Der Kreis der (von Wasser) unbedeckten Erde liegt weit hingestreckt da, und um den Kreis schlingt sich wieder das Meer herum. Aber da, wo die tiefe Salzflut vom Ozean her (in die Erde) eindringt, so daß die von uns bewohnte See fernhin sich ausbreitet, befindet sich der Atlantische Meerbusen (das Mittelmeer). Hier (an dessen Eingang) liegt die Stadt Gadir, früher Tartesus genannt, hier sind die Säulen des unermüdlichen Hercules, Abila und Calpe, — die letztere liegt auf der linken Seite des genannten Landes, an Libyen grenzt Abila, — *obwohl andere freilich behaupten, daß die Stadt selbst das Endziel der dem Hercules aufgetragenen Arbeiten bilde.*

*Auch im äußersten Landstrich der Oestrymnicer errichtete der Alcide einstmals hohe, bis zum Himmel ragende Säulen.* Sie sind umrauscht vom rauhen Nordwind, aber über ihre Lage herrscht kein Zweifel. Und der Gipfel eines Vorgebirges erhebt sich hier, — die Vorzeit nannte es Oestrymnis, — und die hohe Masse dieses Felsabhanges neigt sich in ihrer ganzen Ausdehnung fast völlig gegen den warmen Süden. Am Fuße dieses Vorgebirges aber öffnet sich den Bewohnern des Landes der Oestrymnische Meerbusen, in dem die Oestrymnischen Inseln sich erheben, weit zerstreut daliegend und reich an Metall, Zinn und Blei. Groß ist hier die Kraft des Volkes, ausgezeichnet dessen Sinnesart, nutzbringend seine Geschicklichkeit; von dem Bestreben Handel zu treiben sind sie alle unaufhörlich erfüllt, und auf zusammengenähten Kähnen durchfahren sie weithin

---

*Zu den Nordsäulen vgl. Ephor. a. a. O.; [Orph.] Argon. 1166; Pind. Ol. 3,14 mit 24 und 44. Da die Nordsäule des Herakles nach Ephorus an der äußersten Nordgrenze der Kelten sich befand, suchte sie Drusus irrtümlich an der Nordostgrenze ihres Landes, den Mündungen des Rhein (Tac. Germ. 34), und ebenso Timagenes bei Amm. Marc. 15, 9, 3, der Herakles mit Dorern dorthin kommen ließ.* 89. septentione *V.*, septentrione *W.* 95. Oestrymninus *V.*, Oestrymnicus *W.* 96. exerunt *V. und H.*, exserunt *W.* 99. solertia *V.*, sollertia *W.* 100. negociandi *V.*, negotiandi *W.* 101. nolussque *V.*, solitisque *Heinse*, notisque *W.*, sutisque *S.*, *vgl. Plin. IV, 104; VII, 207; XXXIV, 156; Lucan. IV, 104.* cum bis *V.*, cymbis *W.*, cumbis *H.* 102. beluosi *V.*, belluosi *W.*

*A* Non hi carinas quippe pinu texere
acereve norunt, non abiete, ut usus est,
curvant faselos; sed rei ad miraculum
navigia iunctis semper aptant pellibus,
corioque vastum saepe percurrunt salum.
Ast hinc duobus in Sacram, — sic insulam
dixere prisci, — solibus cursus rati est.
Haec inter undas multa caespitem iacet,
eamque late gens Hiernorum colit;
propinqua rursus insula Albionum patet.
Tartesiisque in terminos Oestrymnidum
negotiandi mos erat; Carthaginis
etiam coloni et vulgus inter Herculis
agitans columnas haec adibant aequora.
*Himilco (aus Scylax)* Quae Himilco Poenus mensibus vix quattuor,
ut ipse semet rem probasse retulit
enavigantem, posse transmitti adserit;
sic nulla late flabra propellunt ratem,
sic segnis humor aequoris pigri stupet.
Adicit et illud, plurimum inter gurgites
exstare fucum et saepe virgulti vice
retinere puppim. Dicit hic nihilominus,
non in profundum terga dimitti maris,
parvoque aquarum vix supertexi solum;
obire semper huc et huc ponti feras,
navigia lenta et languide repentia
internatare beluas.
*A* Si quis dehinc
ab insulis Oestrymnicis lembum audeat
urgere in undas, axe qua Lycaonis
rigescit aethra, caespitem Ligurum subit

---

104. facere morem *V.*, acereue norunt *W.* 105. fasello *V.*, faselos *W.* 110. multam *V.*, multa *W.* caespitem *V.*, cespitem *W.* 112. Albionum *V.*, Albion *Meineke, Vind. Strab. p. 39.* 113. Tartesusque *V.*, Tartessiisque *W.*, Tartesiisque *H.* Oestrumnidum *V.*, Oestrymnidum *W.* 114. negociandi *V.*, negotiandi *W.* 115. colonis *V.*, coloni *W.* 116. adhibant *V.*, adibant *W.* 117. Paenus *V.*, Poenus *W.* quattuor *V.*, quatuor *W.* 121. regnis *V.*, remis *Schreiber*, segnis *W.* 122. adiicient *V.*, adicit et *Opitz*, adiicit et *W.* 123. extare *V. und H.*, exstare *W.* 124. pupim *V.*, puppim *W.* 125. dimitti *V.*, demitti *W.* 126. quarum *V.*, aquarum *W.* 127. hunc *V.*, huc *W.* 129. beluas *V.*, belluas *W.* 132 caespitem *V.*, cespitem *W.* Ligurgum *V.*, Ligurum *W.*

die stürmische Meerenge und den Strudel des an Seeungeheuern reichen Ozeans. Denn nicht verstehen sie die Kiele von Fichtenholz herzustellen oder von Ahorn, nicht mit Tannenholz bauen sie, wie es sonst Brauch ist, ihre runden Schiffe, sondern wunderbarer Weise setzen sie ihre Fahrzeuge stets dadurch instand, daß sie Felle miteinander verbinden, und mit Hilfe (solchen) Leders durchfahren sie gar oft das gewaltige Meer.

Aber von hier ist es nach der Heiligen Insel — so nannte man sie im Altertum — zu Schiff eine Fahrt von zwei Tagen. Diese liegt in der hohen See in großer Ausdehnung da, und weithin bewohnt sie das Volk der Hierner. In der Nähe dagegen liegt die Insel der Albionen. Und die Tartesier hatten die Gewohnheit, bis zu den Grenzen der Oestrymnischen Inseln Handel zu treiben; auch Carthagos Ansiedler und die Bewohner (der Gadirinsel) zwischen den Säulen des Hercules besuchten diese Meere. Von ihnen behauptete der Punier Himilco, daß sie kaum in vier Monaten, wie er selbst seiner Versicherung nach durch seine Fahrt erprobt, durchquert werden können. So sehr fehlt es auf weite Strecken an Winden, die die Schiffe vorwärtstreiben; so unbeweglich ruht das träge Wasser des regungslosen Meeres. Auch das fügt er hinzu, daß sehr viel Seetang in den Fluten sich zeige und oftmals mit strauchwerkartiger Stärke die Schiffe (in ihrer Fahrt) hemme. Ebenso versichert er, daß die Meeresfläche nicht in die Tiefe sich erstrecke, und der Boden mit geringer Wassermasse nur wenig bedeckt sei. Unaufhörlich tummeln sich nach allen Seiten hin die Ungetüme des Meeres; um die langsam und mühsam sich fortbewegenden Schiffe schwimmen Riesenfische.

Wenn jemand sodann es wagen sollte, von den Oestrymnischen Inseln sein Schiff nach den Meeren zu treiben, wo durch Lycaons Wagen die Luft vor Kälte

---

*Jenseits des Archipels von Ouessant erstreckt sich die Küste Frankreichs nach Osten, nicht nach Norden. In historischer Zeit wohnten am Ärmelkanal nicht Ligurer, sondern Kelten, und die Antiken selbst sind zu keiner Zeit der Meinung gewesen, daß Ligurer einst im Norden von Frankreich gehaust hätten. Auch wenn die Alten die nördlichen Völker Europas mit einem Sammelnamen zusammenfaßten, nannten sie sie Hyperboreer*

*A* cassum incolarum. Namque Celtarum manu
crebrisque dudum praeliis vacua arva sunt;

---

*oder Skythen, seit dem 4. Jahrhundert Keltoskythen oder Kelten, niemals Ligurer (vgl. Strabo pag. 33. 507 fg.; Herod. 4,33; Eph. fr. 38; Schol. Apoll. Rhod. 4,284; Schol. Lucan. 2,52), und Avien gebraucht V. 664 selbst den Namen Hyperboreer für diese Nordvölker. Auch ist der ungeheuerliche Glaube, daß das europäische Festland von der Bretagne aus nordwärts sich fortsetze, von keinem Schriftsteller der vorkaiserlichen Zeit je gelehrt worden. Der Text unseres Periplus muß demnach durch Avien oder wahrscheinlicher schon durch Alexander Polyhistor an der vorliegenden Stelle eine Umgestaltung erfahren haben. Wenn wir bedenken, daß die Nordsäule des Hercules das Ende der den Sterblichen zugänglichen Ozeanküste bedeutet, und unser Periplus diese Säule zum Ausgangspunkt seiner Beschreibung Europas wählte, werden wir nördlich derselben in der O. M. nicht wohl Wohnsitze eines historischen Volkes und Plünderungszüge von Kelten erwarten dürfen. Da nun Artemidor, der ebenso wie Poseidonius unseren Periplus in einer älteren Gestalt als der durch Alexander Polyphistor geschaffenen benützt hat, die frühere Heimat der Ligurer nicht nördlich der Bretagne, sondern südlich derselben am Liger ansetzt (St. Byz. s. v. Λίγυες; Eustath. Dion. Per. 76), und auch Quelle B der O. M. V. 196 in Übereinstimmung mit Artemidor Draganer und Ligurer in Cantabrien und Aquitanien nennt, da endlich in den folgenden Versen der O. M. (V. 146—152) der Name des Volkes, das am Busen von Vizkaya zwischen der Bretagne und Galicien wohnte, getilgt ist, obgleich V. 148 fg. der Überlandweg nach dem Golfe du Lion verrät, daß er ursprünglich genannt war, so werden wir wohl vermuten dürfen, daß die Ligurer in dem alten Periplus an der Küste zwischen der Loire und Galicien lokalisiert waren, aber von einer späteren Redaktion aus irgendeinem Grunde nach den Ländern nördlich der Zinninseln versetzt worden sind.*

*Alexander Polyhistor war Zeitgenosse des P. Licinius Crassus, der in den Jahren 97—94 als Konsul und Prokonsul von Hispania Ulterior die Callaici niederwarf. Im Verlauf dieser Kämpfe waren an der Westküste Callaeciens von Crassus Inseln entdeckt worden, in denen Zinn gewonnen wurde, Inseln, die der Entdecker sowohl wie Poseidonius, der kurz darauf Spanien bereiste, und die Geographen der folgenden Zeit für die sagenhaften, Jahrhunderte lang vergeblich gesuchten Kassiteriden hielten (vgl. meine Ausführungen in den Verhandl. d. 7. Internat. Geogr.-Kongr. zu Berlin 1899, T. 2,869 fg.). Alexander befand sich demnach in dem irrtümlichen Glauben, daß die O. M. V. 89 fg. beschriebene Gegend mit den ihr vorliegenden Zinninseln nicht in der Bretagne, sondern im Nordwesten Spaniens sich befinde, daß der von ihm bearbeitete Periplus von hier aus seine Küstenbeschreibung der Oekumene beginne, und die Inseln Albion und Hierne von der Nordspitze Callaeciens an längs der Ozeanküste Galliens sich hinziehen. Diese verkehrte Ansetzung Englands gegenüber der Nordwestspitze Spaniens begegnet uns in der nachposeidonianischen Zeit ungemein häufig, Caes. b. gall. 5,13; Liv. bei Jord. Get. 2; Plin. 4,102; Tac. Agric. 10; Dion. Per. 284 und Eustath. z. St.; App. Iber. 1; Aristid. or. Aeg. 9 ¹ p. 292 Keil; Cass. Dio 39, 50,2; Isid. Orig. 14, 6, 2; Oros. 1, 2, 71; Cosmogr. 33 p. 98 R. Daß auch Avien solcher Anschauung huldigte, zeigt Descr. 740 fg., wo er die Bemerkung der O. M. 101 über die leichten schnellen Schiffe der die Zinninseln bewohnenden Oestrymnicer gegen seine Vorlage in die Beschreibung Iberiens einsetzt:*

*Hicque Sacri, — sic terga vocat gens ardua, — montis (dorsum tumet),*
*nam protenta iugum tellus trahit. Hoc caput amplae*
*proditur Europae; genetrix haec ora metalli*
*liventis stanni venas vomit; acer Hiberus*
*hic freta veloci percurrit saepe phaselo.*

erstarrt, so kommt er zu dem Lande der Ligurer, das von Bewohnern entblößt ist; denn durch die Hand der Celten und häufige in früherer Zeit erfolgte Kämpfe

---

*Avien fährt dann im Anschluß an Dion. Per. 565 fg. V. 745 fort:*

*Eminus hic aliae (sc. insulae) gelidi prope flabra aquilonis*
*exsuperant undas et vasta cacumina tollunt;*
*hae numero geminae, pingues sola, caespitis amplae,*
*conditur occidui qua Rhenus gurgitis unda,*
*dira Britannorum sustentant agmina terris.*

*Schon V. 414 fg. hatte er Dion. Per. 281 folgend die Nachbarschaft Iberiens und Britanniens betont,*

*Tellus Europa columnis*
*proxuma magnanimos alit aequo caespite Hiberos.*
*Hi super Occani borealis frigida tangunt*
*aequora, et excursu diffusi latius agri*
*arva tenent, duris nimium vicina Britannis.*

*Die Zinninseln und die nördlichen Oestrymnicer dachte sich Avien demnach in Verkennung der wahren Meinung seiner Vorlage an der Nordküste Galiciens, die Küste Asturiens und Cantabriens wie Poseidonius und Dionys. Per. nicht nach Osten sondern nach Nordosten gerichtet, den O. M. 147 genannten 'magnus sinus' suchte er an der Westküste Galiciens, und bei der Unselbständigkeit, mit der er zu arbeiten pflegte, werden wir vermuten dürfen, daß Alexander Polyhistor in dieser Auffassung des Textes ihm voranging. Wir müssen uns dabei hüten, über die Torheit der beiden Epigonen uns allzusehr zu verwundern; sind doch noch im 19. Jahrhundert durch Unger verführt hervorragende Gelehrte dieselben Irrwege gegangen. Um nun aber trotz solch willkürlicher Interpretation die im Periplus überlieferten Entfernungsangaben mit derjenigen Ausdehnung der Pyrenäenhalbinsel, die in seinen Tagen als die richtige galt, einigermaßen in Einklang zu bringen, tilgte Alexander die Angabe der Fahrtdauer, die dem magnus sinus zukam, und änderte im übrigen Spanien sämtliche Entfernungsangaben, die, wie wir aus Ptolemaeus und Skylax ersehen, auf 'Tag- und Nachtfahrten' gelautet hatten, in einfache 'Tagfahrten' V. 108. 164. 173. 222. 267. 565. Erst nach Überschreitung der Pyrenäen glaubt er mit diesen Korrekturen aufhören zu dürfen; V. 699 berechnet er zum erstenmal eine Entfernung nach 'Tagen und Nächten'. So waren die Angaben des Periplus mit den Entdeckungen der Gegenwart in Übereinstimmung gebracht bis auf die Ligurer am magnus sinus. Da frühere Wohnsitze der letzteren im mittleren Lusitanien undenkbar, im westlichen Gallien aber durch Quelle B und Artemidor bezeugt waren, und der Periplus selbst durch Angabe des kurzen Wegs von ihrem Lande nach Rhode (V. 151) sie an den westlichen Pyrenäen deutlich zu kennen schien, vermutete Alexander eine Verwirrung seiner Vorlage. Mit derselben Kurzsichtigkeit, mit der er V. 269 die Stadt Tartesus von den Mündungen des Guadalquivir nach Gadir verlegte, oder V. 426 Menace mit Malaca, V. 690 Lethine mit Arelate identifizierte, durchhieb er den gordischen Knoten damit, daß er die Ligurer vom 'magnus sinus' im Süden der Kassiteriden nach dem Norden dieser Inseln versetzte, und den wahren Namen der Bewohner des sinus unbestimmt ließ.* 133. nanque *V.*, namque *W.* 134. praeliis *V.*, proeliis *W.* uacuata *V.*, uacu aarua *W.*

A

Liguresque pulsi, ut saepe fors aliquos agit,
venere in ista, quae per horrentis tenent
plerumque dumos. Creber his scrupus locis
rigidaeque rupes, atque montium minae
coelo inseruntur. Et fugax gens haec quidem
diu inter arta cautium duxit diem
secreta ab undis; nam sali metuens erat
priscum ob periclum; post quies et otium
securitate roborante audaciam
persuasit altis devehi cubilibus,
atque in marinos iam locos descendere.
Post illa rursum, quae supra fati sumus,
magnus patescit aequoris fusi sinus
Ophiussam ad usque. Rursum ab huius littore
Internum ad aequor, quo mare insinuare se
dixi ante terris, quodque Sardum nuncupant,
septem dierum tenditur pediti via.
Ophiussa porro tanta panditur latus,
quantam iacere Pelopis audis insulam
Graiorum in agro. Haec dicta primo Oestrymnis *est*
locos et arva Oestrymnicis habitantibus;
post multa serpens effugavit incolas,
vacuamque glaebam nominis fecit sui.
Procedit inde in gurgites Veneris iugum,
circumlatratque pontus insulas duas
tenue ob locorum inhospitas. Aruium
rursum tumescit prominens in asperum
septentrionem; cursus autem hinc classibus
usque in columnas efficacis Herculis
quinque est dierum. Post pelagia est insula
herbarum abundans atque Saturno sacra;
sed vis in illa tanta naturalis est,

---

136. horrentis *V.*, horrentes *W.* 137. plerunque *V.*, plerumque *W.* 139. coelo *V.*, caelo *H.* 142. periculum *V.*, periclum *W.* 146. super facti *V.*, supra fati *W.* 147. fussinus *V.*, fusi sinus *W.* 148. Ophiusam *V.*, Ophiussam *S.*, *vgl. V. 152. 172. 196.* littore *V.*, litore *W.* 149. qua *V.*, quo *S.* 150. Sardum *V.*, *Unger, Rhein. Mus. 38 (1883) 187 und Sonny, De Massil. rebus p. 26;* Sordum *Müllenhoff, D. A. I, 98. 181, vielleicht richtig.* 151. reditu uiae *V.*, pediti uia *W.* 152. Ophiussa *V.*, Ophiusa *W.* 154. Oestrymnis *V.*, Oestrymnis est *W.* 155. locus *V.*, locos *W.* 156. *Avien hat hier anscheinend falsch übersetzt: Die Eingeborenen Opheis vertrieben die von der Bretagne eingedrungenen Oestrymnici, und gaben ihrem Lande den alten*

sind die Fluren entvölkert. Und die vertriebenen Ligurer wanderten, wie das Schicksal oftmals manche Völker führt, in dasjenige Land, das meist von starrem Gestrüpp durchzogen sie (jetzt) innehaben. Voll spitzen Gesteins ist diese Gegend und schroffer Felsen, und die Zinnen der Berge ragen bis zum Himmel empor. Und lange Zeit zwar lebte dieses flüchtige Volk in seinen engen Schluchten getrennt vom Meere, denn die See fürchtete es ob der früher erlebten Gefahr. Später bewog sie die Ruhe und der Frieden, (deren sie sich erfreuten,) indem die Sicherheit ihren Mut wieder hob, ihre hochgelegenen Wohnsitze zu verlassen, und in die Landschaften am Meere nunmehr herabzusteigen.

Nach jenen Gegenden sodann, von denen wir oben gesprochen, öffnet sich ein großer Busen des weiten Meeres bis nach Ophiussa. Von dessen Ufer aber bis zu dem Inneren Meere, durch das der Ozean, wie ich früher erwähnte, in die Erde eindringt, und das man das Sardische nennt, ist es zu Fuß ein Weg von sieben Tagen. Die Küste von Ophiussa dehnt sich aber in einer Länge aus, die ebensogroß ist als der Umfang der Pelopsinsel im Lande der Griechen sein soll. Dieses Land ward früher Oestrymnis genannt, als seine Ortschaften und Fluren die Oestrymnicer bewohnten. Später vertrieb eine Menge von Schlangen die Bewohner und gab dem entvölkerten Lande ihren Namen. Hierauf ragt das Vorgebirge der Venus in die Fluten, und das Meer umbrandet (dort) zwei Inseln, die ihres unbedeutenden Umfanges halber unbewohnt sind. Weiterhin erhebt sich das Vorgebirge Aruium in der Richtung nach dem rauhen Norden. Von hier aber bis zu den Säulen des tatenreichen Hercules haben die Schiffe eine Fahrt von fünf Tagen. Sodann folgt eine Insel mitten im Meere gelegen, mit üppigem Graswuchs und dem Saturn geheiligt. In ihr lebt aber

*Namen Ophiussa wieder.* 157. glaebam *V.*, glebam *W.* 158. gurgitis *V.*, gurgites *W.* 159. insucas *V.*, insulas *W.* 160. Aryium *V.*, Aruium *Ursin, De Lusitania provincia S. 6 A.*, Arui iugum *W.*, Aryi iugum *Müllenhoff, D. A. 1,100.* 161. promineas *V.*, prominens *W.* 162. septentrionum *V.*, septentrionem *W.* aut *V.*, autem *W.* 165. ad *V.*, atque *W.*

A ut, si quis hanc innavigando accesserit,
mox excitetur propter insulam mare,
quatiatur ipsa, et omne subsiliat solum
alte intremescens cetero ad stagni vicem
pelago silente. Prominens surgit dehinc —
*Lunae vetusto consecratum saeculo* —
Ophiussae in oris, abque Aruii iugo
in haec locorum bidui cursus patet.
At qui dehiscit inde prolixe sinus,
non totus uni facile navigabilis
vento recedit; namque medium accesseris
Zephyro vehente, reliqua deposcunt notum.
Et rursus inde si petat quisquam pede
Tartessiorum littus, exsuperet viam
vix luce quarta; si quis ad nostrum mare
Malacaeque portum semitam tetenderit,
in quinque soles est iter.

B Tum Cempsicum
iugum intumescit; subiacet porro insula
Achale vocata ab incolis. Aegra est fides

---

170. caetero *V.*, cetero *H.* adsteni *V.*, ad stagni *W.* 171. *Daß ein Vers hier ausgefallen, der den Namen des Vorgebirges enthielt, hat Müllenhoff I, 101. 105 erkannt. V. 173 und die stete Gewohnheit des Periplus verlangen den Namen, der nach Ptol. II, 5, 3 ergänzt worden ist. Unger p. 190, Sonny p. 281 und Marx p. 339 verbinden, um nicht eine Lücke im Text annehmen zu müssen, prominens Ophiussae und halten Kap Roca für „das Vorgebirge Ophiussas". Aber an der Küste Portugals und Galiciens, besonders im Norden, ragen so zahlreiche Vorgebirge empor, daß eine solche Bezeichnung sinnlos wäre. Auch würde das Kap, wenn es je den Namen des Landes trüge, Ophiussium, nicht Ophiussae heißen.* 172. Ophiussae *V.*, Ophiusae *W.* moras *V.*, in oras *W.*, in auras *K. Müller Philol. 1873 p. 111 und zu Ptolem. II, 6, 2,* in oris *S.* abque arui iugo *V.*, atque ab usque Arui iugo *W.*, absque dicto Aryio *K. Müller a. a. O.*, abque Aruii iugo *Unger, Rhein. Mus. 38 (1883) 189 A.*, abque Aruio *Ursin a. a. O. Der in V. 173 genannten Entfernung von zwei Tagen entsprechend gibt Ptolemaeus II, 6, 2 dem Lauf der Küste vom Vorgebirge Oruium (l. Aruium; jetzt Cap Silleiro westlich von Bayona) bis Lissabon eine Länge von 2000 Stadien.* 175. uni *V.*, uno *W.* uauigabilis *V.*, nauigabilis *W.* 176. nunquam *V.*, namque *W.* aceris *V.*, accesseris *W.* 178. rusus *V.*, rursus *W.* 179. Tartessiorum *V.*, *vgl. zu V. 85.* litus *V.*, littus *S.* exuperet *V. und H.*, exsuperet *W.* 181. Malaceque *V.*, Malacaeque *W.* *A hatte aber Menace, nicht Malace genannt. Die irrtümliche Identifizierung beider Städte rührt von Alexander her, s. zu V. 426. Den Fehler teilt freilich auch Ptolemaeus, der, vermutlich Artemidor oder Isidor von Charax folgend, Lissabon von Malaca in Übereinstimmung mit Avien 5 · 400 = 2000 Stadien entfernt ansetzt. Die Stadt Tartesus hat Ptolemaeus, weil*

eine so gewaltige Naturkraft, daß, wenn jemand mit einem Schiff sich ihr nähert, alsbald das Meer an der Insel in Erregung gerät, sie selbst erschüttert wird und ihr ganzer Boden tief erzitternd auf und nieder schwankt, während das übrige Meer unbeweglich wie ein See ruht. Ein Vorgebirge erhebt sich sodann — *der Luna in alter Zeit geheiligt* — an den Küsten Ophiussas, und von dem Abhang des Kaps Aruium bis hierher kann die Fahrt in zwei Tagen gemacht werden. Aber der Meerbusen, der von dort aus weit sich auftut, ist nicht in seiner ganzen Ausdehnung mit einem und demselben Winde ohne weiteres zu befahren, denn die Mitte erreicht man, wenn der Westwind weht, die übrigen Teile verlangen den Südwind. Und wenn dann jemand von dort aus zu Fuß das Gestade der Tartesier erreichen wollte, so dürfte er kaum am vierten Tage den Weg beenden; wenn er zu unserem Meer und Malaces Hafen den Pfad lenkte, erstreckt sich die Reise auf fünf Tage.

Hierauf erhebt sich das Cempsische Vorgebirge; am Fuße desselben liegt dann eine Insel, die von den Einwohnern Achale genannt wird. Kaum kann man

---

*längst zerstört, in seine Karte nicht aufgenommen. Aber sie hatte einst an der jetzt versandeten Baetismündung, die beim heutigen Torre Carboneras 100 Stadien (Strabo p. 140) nordwestlich von der Hauptmündung sich befand, gelegen. Genau bis zu diesem (in seiner Karte nicht markierten) Punkte rechnet Ptolemaeus, abermals mit Avien übereinstimmend, von Lissabon aus 4 · 400 = 1600 Stadien. Diese Zahlen stellen nicht nur die Abhängigkeit des Ptolemaeus von A über jeden Zweifel, sondern zeigen auch unzweideutig, wo die V. 171—182 geschilderten Lokalitäten zu suchen sind.* 182. Cepresicum *V. und Unger a. a. O. p. 193,* Cempsicum *W. und Müllenhoff, D. A. I, 104. Das metrisch unmögliche* Cepresicum *ist durch Verschreibung von* Cēpsicum *in* Cepsicum *entstanden. K. Müller, dem entgangen war, daß, wie wir aus dem Baskischen erfahren, die* Cempsi *iberisch = die 'Ausländer', die 'Fremden' (d. h. Kelten, Keltiberer, identisch mit den Oestrymnici und Bebryces der Quelle A) sind, daß demnach der Name des im Lande der Celtici gelegenen mit dem* Cempsicum iugum *identischen* βαρβάριον ἄκρον *bei Strabo p. 151 und Ptolem. II, 5, 3 die griechische Übersetzung der iberischen Benennung bildet, las zu Ptolem. a. a. O. statt* 'Cempsicum', 'Copricum', für 'βαρβάριον' 'βορβόριον'. 184. agresti *V.*, aegra est *Barth*, aegre est *W. Dem bei Trafaria im Süden der Tejomündung gelegenen Cempsischen Vorgebirge hat sich infolge der vom Fluß angeschwemmten Schlamm- und Sandmassen (V. 192 fg.) allmählich eine vier Kilometer lange Landspitze vorgelagert, welche die Insel Achale, deren einstige Lage in einer etwa 800 Meter langen, 200 Meter breiten, einen Kilometer vom Fort Vigia entfernten Erhebung noch deutlich zu erkennen ist, landfest gemacht hat.*

*B* narrationis prae rei miraculo,
sed quam frequens auctoritas sat fulciat.
Aiunt in huius insulae confiniis
nunquam esse formam gurgitis reliquo parem;
splendorem ubique quippe inesse fluctibus
vitri ad nitorem, et per profundum marmoris
coeaneam in undis esse cetum imaginem.
Confundi at illic aequor inmundo luto
memorant vetusti, semper atque sordibus
ut faeculentos gurgites haerescere.
Cempsi atque Sefes arduos collis habent
*Alexander.* *B* Ophiussae in agro; || propter hos pernix Ligus
Draganumque proles sub nivoso maxime
septentrione conlocaverant larem.
Poetanion autem est insula ad Sefum latus
patulusque portus. Inde Cempsis adiacent
populi Cynetum. Tum Cyneticum iugum,
qua sideralis lucis inclinatio est,
alte tumescens ditis Europae extimum
in beluosi vergit Oceani salum.
Ana amnis illic per Cynetas effluit
sulcatque glaebam; panditur rursus sinus
cavusque caespes in meridiem patet.
Memorato ab amni gemina sese flumina
scindunt repente, perque praedicti sinus
crassum liquorem, — quippe pinguescit luto
omne hic profundum, — lenta trudunt agmina.
Hic insularum semet alte subrigit
vertex duarum; nominis minor indiga est,
aliam vocavit mos tenax Agonida.

---

185. narrationis *V. und Barth*, narrationi *W.* 186. sal *V.*, sat *W.* 187. insule *V.*, insulae *W.* 188. nunquam *V.*, numquam *H.* gurgiti *V. und H.*, gurgitis *W.* 189. splendore *V.*, splendorem *W.* 190. profundam *V.*, profundum *W.* 191. coeaneam *V.*, cyaneam *W.* certum imaginem est *V.*, cetum imaginem *K. Müller, Philol. 32 (1873) 119*. 192. confodiat *V.*, confundi at *W.*, ĩmunda *V.*, immundo a *W.*, inmundo a *H.*, inmundo *S.* 194. feculentos *V.*, faeculentos *W.* herescere *V.*, haerescere *W.* 195. Saefes *V.*, Sefes *Marx, Rhein. Mus. 51 (1895) 338, vgl. V. 199.* collis *V.*, colles *W.* 196. Ophiusse *V.*, Ophiusae *W.*, Ophiussae *H.* lucis *V.*, Ligus *W.* 197. niuosa *V.*, niuoso *W.* 198. conlocaverant *V.*, collocaverant *W.* 199. Poetanion *V.*, Paetanion *W.* ad se fumum latet *V.*, ad Zephyrum latens *W.*, ad Sefumum latens *Müllenhoff I, 105*, ad Saefum latus *K. Müller zu Ptolem. II, 5, 2 p. 132*, ad Sefum latus *Marx*

der Nachricht Glauben schenken bei der Merkwürdigkeit der Erscheinung; aber vielfache Bestätigung dürfte sie genügend stützen: Man erzählt, daß in der Umgebung dieser Insel das Aussehen des Wassers niemals dem des übrigen Meeres gleiche. Die Fluten (des Ozeans) hätten nämlich sonst überall einen Schimmer ähnlich dem Glanze der Waidfarbe, und durch die Tiefe der See hindurch erscheine (selbst) das Aussehen der Wale im Wasser dunkelblau. Aber dort (in der Nähe der Insel) werde das Meer mit trübem Schlamm durchsetzt, wie die Alten berichten, und immerdar starren die Gewässer von Schmutz, als ob sie voll Unflat wären. Die Cempsi und Sefes bewohnen hohe Berge im Lande Ophiussa; neben ihnen hatten die hurtigen Ligurer und das Volk der Draganes fast ganz im winterlichen Norden ihre Wohnsitze aufgeschlagen. Poetanion aber ist eine Insel an der Küste der Sefes und ein geräumiger Hafen. Weiterhin grenzen an die Cempsi die Völkerschaften der Cyneten. Dann ragt das Cynetische Vorgebirge an der Stelle, wo das Lichtgestirn (die Sonne) seine (tägliche) Wendung (nach Norden) macht, hochansteigend als äußerster Punkt des reichen Europa hinaus in die Salzflut des an Untieren reichen Ozeans. Der Anafluß mündet in jener Gegend im Lande der Cyneten und durchfließt deren Gebiet. Sodann dehnt ein Meerbusen sich aus, dessen eingebogene Küste nach Süden sich öffnet. Vom erwähnten Strome zweigen sich mit einem Male zwei Flußläufe ab und wälzen durch das dicke Gewässer des vorgenannten Busens, — denn das ganze Meer hier starrt von Schlamm, — ihre trägen Wogen. Hier erhebt sich hoch die Spitze zweier Inseln; die kleinere hat keinen Namen, die andere heißt nach zähem Brauch Agonis.

---

*a. a. O. p. 341,* ad sinum latet *Ursin a. a. O. p. 12.* 201. tyneticum *V.*, tum Cyneticum *W. Cap St. Vincent ist gemeint, das V. 215 nach Quelle A noch einmal unter dem Namen* cautes Sacra *genannt wird.* 202. syderalis *V.*, sideralis *W.* 203. cum escens *V.*, tumescens *W.* europe *V.*, Europae *W.* 204. imbeluosi *V.*, in belluosi *W.*, in beluosi *H.* si salum *V.*, salum *W.* 205. animis *V.*, amnis *W.* per *V.*, post *Müllenhoff I², 501.* 206. glaebam *V.*, glebam *W.* 207. caespes *V.*, cespes *W.* 208. aliamin *V.*, ab Ana *oder* ab amne *W.*, ab amni *Unger, Philol. Suppl. IV, 2 (1882) 206 A.* 210. pinguesci *V.*, pinguescit *W.* 214. mox *V.*, mos *W.*

*A* Inhorret inde rupibus cautes Sacra,
Saturni et ipsa; fervet inlisum mare
littusque late saxeum distenditur.
Hirtae hic capellae et multus incolis caper
dumosa semper intererrant caespitum;
castrorum in usum et nauticis velamina
productiores et graves setas alunt.
Hinc dictum ad amnem solis unius via est,
genti et Cynetum hic terminus. Tartesius
ager his adhaeret, adluitque caespitem
Tartesus amnis. Inde tenditur iugum
Zephyro sacratum, denique arcis summitas
Zephyris vocata. Celsa sed fastigia
iugo eriguntur verticis; multus tumor
conscendit auras et supersidens quasi
caligo semper nubilum condit caput.
*B* Regio omnis inde maxime herboso solo est,
nebulosa iuge hic incolis convexa sunt,
coactus aer atque crassior dies,
noctisque more ros frequens. Nulla, ut solet,
flabra inferuntur, nullus aethram discutit
superne venti spiritus; pigra incubat
caligo terras, et solum late madet.
*A* Zephyridos arcem si quis excedat rate,
ut inferatur gurgiti nostri maris,
flabris vehetur protinus favonii.

---

215. *Der Paraplus der Küste zwischen der Tagusmündung und dem Heiligen Vorgebirge (Cap Vincent), den A gebracht hatte, ist bei der Zusammenarbeitung dieser Quelle mit B von Avien oder Alexander unterdrückt worden. Er betrug nach V. 164 verbunden mit 172; 222; 267 einen Tag. In Übereinstimmung mit dieser Angabe berechnet Ptolemaeus II, 5, 2 und 3 die Entfernung des Parallels von Lissabon mit dem des Heiligen Vorgebirges auf genau 1000 Stadien.* 216. inlisum *V.*, illisum *W.* 217. littusque latus *V.*, litusque late *W.* 219. caespitum *V.*, cespitum *W.* 220. usu sumet *V.*, usum et *W.* 221. productio restet *V.*, productiores et *W.* 222. āne *V.*, amnem *oder* Anam *W.* 223. Tartesus *V.*, Tartesius *Pithou*, Tartessius *W.* 224. adheret *V.*, adhaeret *W.* adluitque caespitem *V.*, alluitque cespitem *W.* 225. Tartesus *V.*, Tartessus *W.* 226. sumitas *V.*, summitas *W.* 227. sed ad *V.*, sed *W.* Zephyris *ist Punta de Chipiona; die die Küste zwischen Chipiona und Rota einfassenden Felsen bilden das* iugum Zephyrium. 228. uertici *V.*, uerticis *W.*, *der mit Hudson* eriguntur; verticis *interpungieren wollte.* timor *V.*, tumor *W.* 229. super syderis *V.*, supersidens *W.* 231. *Die hier folgende aus B stammende Schilderung des im Hochsommer im südlichen Spanien herrschenden schweren bleigrauen Dunstnebels, der sogenannten Calina, die im August Himmel und Erde wie*

Weiterhin ragt das Heilige Vorgebirge mit seinen Felsen empor, gleichfalls dem Saturn geweiht; es brandet das anprallende Meer und weithin dehnt ein klippenreiches Ufer sich aus. Dichtbehaarte Ziegen und eine Menge von Ziegenböcken, die den Einwohnern gehören, streifen hier unaufhörlich in der mit Gestrüpp bewachsenen Landschaft umher. Für den Gebrauch im Feldlager und zu Schutzdecken für Seeleute dienen die besonders langen und starken Haare, die sie hervorbringen. Von da an zum genannten Strom ist es ein Weg von einem Tag, und dort befindet sich die Grenze des Cynetenvolkes. An das letztere stößt das Tartesische Gebiet, und der Tartesusstrom bespült dieses Land. Weiterhin dehnt ein Höhenzug sich aus, der dem Zephyr geheiligt ist; darum heißt die oberste Spitze des Vorsprungs Zephyris. Aber steil sind die Wände, die an der Höhe dieses Gipfels emporragen; viel Gischt steigt in die Lüfte und hüllt, indem er dunstartig die Spitze bedeckt, diese beständig mit Nebel ein.

Die ganze Gegend zeichnet sich von da an durch einen besonders grasreichen Boden aus; immer ist der Himmel, unter dem die Bewohner hier leben, mit Nebel erfüllt; schwer ist die Luft und die Atmosphäre (infolge des rauchartigen Dunstes) gar dick, und häufig fällt (bei Tage) Tau, wie ihn sonst die Nacht hervorbringt. Keine Stürme brausen daher, wie es (an anderen Orten) zu geschehen pflegt, kein Windeshauch verteilt von oben her die Luft; unbeweglich lagert Dunst über der Erde, und der Boden ist weithin feucht.

Wenn man über die Zephyrishöhe hinausfährt, um in die Gewässer unseres Meeres zu gelangen, hat man von Anfang an mit Westwind zu segeln.

---

*mit einem Schleier verhüllt, (eine anschauliche Schilderung von ihr gibt Willkomm, Die Halbinsel der Pyrenäen S. 241 und Zwei Jahre in Spanien III, 110) ist von Alexander in Verkennung des wahren Sachverhalts mit der aus A entlehnten Beschreibung des Gischts von Cap Chipiona verbunden worden. Sie gehört zu der V. 241 fg. gegebenen Ausführung über die Erebea palus, und soll dartun, daß diese Gegend dem Dichter der Odyssee bei der Beschreibung der Unterwelt vor Augen schwebte.*
232. his *V.*, hic *S.* 234. solea *V.*, solet *W.* 236. superne uenti *V.*, uenti superne *W.* incumbat *V.*, incubat *W.* 239. et *V.*, ut *S.* 240. fauoni *V.*, fauonii *W.*

*B* Iugum inde rursus et sacrum Infernae deae
divesque fanum, penetral abstrusi cavi
adytumque caecum; multa propter est palus
Erebea dicta; quin et Erebis civitas
stetisse fertur his locis prisca die,
quae praeliorum absumpta tempestatibus
famam atque nomen sola liquit caespiti.
At Hiberus inde manat amnis et locos
fecundat unda. Plurimi ex ipso ferunt
*Alexander* dictos Hiberos, || non ab illo flumine,
quod inquietos Vasconas praelabitur.
*B* Nam || quicquid amnem gentis huius adiacet
occiduum ad axem, Hiberiam cognominant,
pars porro eoa continet Tartesios
et Cilbicenos. Cartare post insula est,
*Avien* eamque pridem, || — influxa enim satis est fides, —
*B* tenuere Cempsi. Proximorum postea

---

243. aditumque *V.*, adytumque *W.* 244. Etrephaea *V.*, Erebea *W.*, *Christ, Avien p. 175 und Müllenhoff I, 118.* Herbi *V.*, Erebi *Barth, Christ und Müllenhoff*, Erebis *S. Die Lesarten* Erebis *und* Erebea palus *sind gesichert durch den Namen Rabida, den noch heute der Berg trägt, in dessen Nähe der Höllensee (Lago de Infierno, bei Suid. s. v.* Ταρτησσός *und Schol. Aristoph. Ran. 475* Ἄορνος *genannt) sich befindet, der durch seine bitteren jeder Fauna entbehrenden Salzwasser und die öde mit Salzkrusten, welche jede Vegetation ertöten, bedeckte Umgebung seinen Namen wohl verdient. Auf manchen Karten heißt er irrtümlich Lago de Invierno. Doch ist der Name Erebis iberisch, und der Anklang an das griechische* ἔρεβος *anfangs nur zufällig gewesen. Die beiden V. 241 genannten Höhlen sind noch heute, ihr altiberisches Gepräge bewahrend, unter der Kirche von Rabida vorhanden, die in der Gotenzeit an Stelle eines Tempels der Unterweltsgöttin, der Proserpina, errichtet ward.* 246. preliorum *V.*, proeliorum *W.*, praeliorum *H.* pestatibus *V.*, tempestatibus *W.* 247. caespiti *V.*, cespiti *W.* 248. anhyberus *V.*, at Iberus *W.*, at Hiberus *Müllenhoff I, 119.* 249. fecundat *V.*, foecundat *W.* et *V.*, ex *W.* 250. Hybetos *V.*, Iberos *W.*, Hiberos *Müllenhoff a. a. O.* 251. inquieto suo uascomas *V.*, inquietos Vasconas *W.* 252. quicquid *V.*, quidquid *Unger a. a. O.* amnem *V.*, amni *W.*, *vgl. aber Marx, Rhein. Mus. 50 (1895) p. 331.* 253. Hiberiam *V.*, Iberiam *W.* 254. Tartesios *V.*, Tartessios *W.* 255. *Die von den Cempsi besetzte Insel Cartare ist die 7 Kilometer lange gegenüber von Huelva liegende Insel Saltés, auf der sich nach Edrisi im 9. Jahrhundert normannische Räuberscharen in ähnlicher Weise eine Zeitlang niederließen.* 256. influxe satis est *V.*, influxa et est satis *oder* influxa si satis est *W.*, si Phileo satis est *Meineke, Vind. Strab. p. 41,* in Luxia satis est *K. Müller zu Ptolem. II, 4, 4, p. 108,* influxa enim satis est *S.* 257. *Da zum Erebus notwendig Kimmerier gehörten (Odyss. XI, 14), wurden, wie ich vermuten möchte, von B die Cempsi, die die Insel Cartare gegenüber von Erebis besetzt hatten, mit diesen identifiziert. Hat doch noch selbst Poseidonius*

Hierauf kommt wieder ein Berg mit einem der Göttin der Unterwelt geweihten und reichen Tempel, einem heiligen Gemach in einer verborgenen Höhle, und einem unterirdischen Orakel. Nahe dabei ist ein großer Sumpfsee, den man den Erebeischen nennt; ja auch eine Stadt Erebis soll in alten Tagen in dieser Gegend gestanden haben; doch durch Kriegsstürme vernichtet, hat sie nur die Kunde von sich und ihren Namen der Stätte hinterlassen. Aber der Hiberusfluß strömt nunmehr daher und befruchtet die Gegend mit seinen Gewässern. Viele behaupten, nach ihm seien die Hiberer benannt, nicht von jenem Flusse, der an den unruhigen Vasconen vorbeifließt. Denn das ganze Gebiet dieses Volkes, das auf der Westseite an den Strom grenzt, nennt man Hiberien; die Ostseite aber umfaßt die Tartesier und Cilbicener. Hierauf folgt die Insel Cartare, und diese haben früher, — denn die Glaubwürdigkeit der Nachricht steht unzweifelhaft fest, — die Cempsi bewohnt; später zogen sie im Kampfe mit

---

*sich nicht gescheut, sogar die Kimbern für ein Volk mit den Kimmeriern zu erklären (Strabo p. 293; Diod. V, 32, 4; Plut. Mar. 11; Steph. Byz. p. 9, 5). Während Avien aber in den früheren Werken, die er übersetzte, der Descriptio terrae und den Aratea die mythologischen Anspielungen und Erwähnungen von heidnischen Kulten, die er in seinen Vorlagen antraf, sorgfältig wiederholte, oftmals mit Behagen ausmalte, nicht selten um neue vermehrte, ging er bei der Abfassung der Ora Maritima unter dem Einfluß des unduldsamen Theodosianischen Regiments mythologischen Reminiszenzen auch da aus dem Wege, wo seine Vorlage sie gebracht hatte, und der Zusammenhang des Werkes verlangte, wie z. B. bei den Säulen des Herakles, der Insel Erythia und den Rindern des Geryon, — man beachte die zurückhaltenden Worte V. 263 und besonders 328, — bei dem Steinfeld La Crau und hier bei der Schilderung des Eingangs zur Unterwelt. Was der Erebus in der griechischen Mythologie bedeutet, verrät er mit keinem Wort. Er begnügt sich mitzuteilen, daß unweit des Ozeans und des Hiberusflusses der Erebeische See und ein Tempel der Unterweltsgöttin (Od. X, 491) sich befinde, daß eine Stadt Erebis dort gestanden, auch Cempsi zweifellos gehaust hätten, und die ganze Gegend, obgleich sie auch ausgedehnte Wiesen enthalte (Od. XI, 549), meist in Nebel und Finsternis eingehüllt sei (Od. XI, 15). Von den blutroten Giftwassern des Rio Tinto, die bei Rabida mit denen des Odiel sich vereinen, deren Übereinstimmung mit dem Pyriphlegethon (Od. X, 513) hervorzuheben B schwerlich unterlassen hatte, schweigt er; auch daß die hier hausenden Cempsi mit den Kimmeriern Homers identisch seien, wagt er nicht auszusprechen. Aber die so stark betonten Worte V. 256, 'die Glaubwürdigkeit der Nachricht, daß Cempsi hier einst in der Tat es gegeben, stehe über allem Zweifel,' wird nur recht verständlich, wenn er an die Identität beider Völker glaubte,*

B pulsi duello varia quaesitum loca
se protulere. Cassius inde mons tumet,
Alexander et Graia ab ipso lingua cassiterum prius
stannum vocavit.
A Inde fani est prominens
et, quae vetustum Graeciae nomen tenet,
Gerontis arx est eminus; namque ex ea
Geryona quondam nuncupatum accepimus.
Hic ora late sunt sinus Tartesii,
dictoque ab Ana in haec locorum puppibus
via est diei. Gadir hic est oppidum,
Alexander nam Punicorum lingua conseptum locum
Gadir vocabat; ipsa Tartessus prius
A cognominata est. || Multa et opulens civitas
aevo vetusto nunc egena, nunc brevis,
nunc destituta, nunc ruinarum agger est.
Avien Nos hoc locorum praeter Herculaneam
solemnitatem vidimus miri nihil.
At vis in illis tanta vel tantum decus
aetate prisca sub fide rerum fuit,
rex ut superbus omniumque praepotens,
quos gens habebat forte tum Maurusia,
Octaviano principi acceptissimus
et litterarum semper in studio Iuba,
interfluoque separatus aequore

---

*wenn er Kimmerier meinte, wo er vorsichtig nur von Cempsi sprach. Warum sollte die Überlieferung, daß das Volk der Cempsi einst auch im Aestuar des Rio Tinto gehaust, so unglaubwürdig sein, daß er den Leser vor Zweifel warnen mußte, wo er doch die Sitze desselben Volkes in Portugal und in Castilien Descr. 480; O. M. 182; 195; 200 unbedenklich genannt hatte, und V. 301 noch einmal nennt? Über die Ansetzung der Kimmerier in Iberien und am westlichen Ozean vgl. Strabo pag. 20; 149; Schol. und Eust. Od. XI, 14; Hesysch s. v. Κιμμέριοι; Tzetz. Lyk. 695; 1427. In 'verschiedene' Wohnsitze zogen V. 258 die Cempsi, weil die Kimmerier, von denen man in der Krim und Kleinasien wußte, und in Italien (und Germanien) zu wissen glaubte, mit dem aus der Insel Cartare vertriebenen Volke identisch gedacht sind.*

258. qua est tum *V.*, quaesitum *W.* 259. Cassius *V. und Unger p. 214,* Casius *aus metrischen Gründen W. Avien vermeidet allerdings den Anapäst im zweiten und vierten Fuße, geht aber bei Eigennamen von dieser Regel mitunter ab, so V. 608, 621, 665. Der angebliche Zusammenhang von* Cassius *und* cassiterum *verbietet von V. abzuweichen.* 261. Fani prominens *müßte einem griechischen ἀκρωτήριον τεμένους entsprechen, was sprachlich unmöglich ist. Der Grieche würde*

ihren Nachbarn vertrieben weiter, um sich verschiedenartige Wohnsitze aufzusuchen. Sodann erhebt sich der Cassiusberg, und nach ihm hat die griechische Sprache früher das Zinn 'cassiteros' benannt.

Hierauf kommt das Tempelkap (das Vorgebirge des Temenes) und in der Ferne taucht die Burg des Geron auf, die einen alten griechischen Namen trägt; denn nach ihr war Geryon der Überlieferung zufolge einst benannt worden. Hier sind weithin die Ufer des Tartesischen (Gaditanischen) Meerbusens, und vom genannten Ana bis hierher ist es zur See eine Tagesfahrt. Hier liegt die Stadt Gadir; denn die punische Sprache bezeichnete einen umhegten Platz mit Gadir; früher ward sie Tartesus benannt. Die in alter Zeit große und reiche Stadt ist jetzt arm, jetzt klein, jetzt verlassen, jetzt ein Trümmerhaufen. Wir haben daselbst außer der ehrwürdigen Herculesfeier nichts Außergewöhnliches gesehen. Aber solche Bedeutung und solchen Ruhm besaß sie in alter Zeit nach der glaubwürdigen Überlieferung der Geschichte, daß ein mächtiger König, der Herr aller Bewohner des damaligen Maurusiens, der Liebling des Fürsten Octavian, der immer der Wissenschaften beflissene Juba, obgleich durch den dazwischenliegenden Sund (von Gadir) getrennt, durch die Duumvirats-

---

*ἀκρωτήριον ἱερόν oder ἀκρωτήριον, ἐν ᾧ τέμενος gesagt haben, und den Namen des Gottes, dem das Kap geweiht war, hätte der Periplus nach seiner sonstigen Gewohnheit zu schließen, gewiß nicht unterdrückt. Vermutlich hieß die Punta de Candor ἀκρωτήριον Τεμένους, nach einem iberischen Gotte oder Heros Temenes. Da das iberische th von den Griechen oftmals ungenau mit d, t und selbst s wiedergegeben wird, könnte Temenes vielleicht dem iberischen Kriegsgott entsprechen, dessen Namen, da er sowohl in der Form Divanno wie Semnus uns begegnet (C. I. L. II, 3588. 5690; XII, 4218) an Temenes angeklungen haben mag. Unser Periplus liebt es, barbarische Namen zu gräzisieren; ich erinnere nur an den Taderfluß, den er V. 456 zu Theodorus, die Narici, die er V. 700 zu Nearchi umgestaltet.* 262. Graecie *V.*, Graeciae *W. Die Burg lag an der Nordwestspitze der nach der Sage von Geryon einst bewohnten Insel Erythia, auf der Gadir erbaut war. Auch heute liegt hier die Zitadelle der Stadt (Castillo de Sta. Catalina).* 263. ars *V.*, arx *W.* nanque *V.*, namque *W.* 264 acepimus *V.*, accepimus *W.* 265. Tartesii *V.*, Tartessii *W.* 266. uni *V.*, amni *W.*, Ana *Müllenhoff, D. A. I, p. 124.* 267. *und* 269. Gadir *V.*, Gaddir *W.* 269. Tartessus *V.* 270. cognomina *V.*, cognominata *W.* 272. ager *V.*, agger *W.* 273. Herculanea *V.*, Herculaneam *W.* 274. solemnitatem *V.*, sollennitatem *W.* 275. tamen *V.*, tantum *W.* 280. literarum *V.*, litterarum *W.*

*Avien* inlustriorem semet urbis istius
duumviratu crederet.
*B* Sed insulam
Tartessus amnis ex Ligustino lacu
per aperta fusus undique adlapsu ligat.
Neque iste tractu simplici provolvitur,
unusve sulcat subiacentem caespitem;
tria ora quippe parte eoi luminis
infert in agros, ore bis gemino quoque
meridianas civitatis adluit.
At mons paludem incumbit Argentarius,
sic a vetustis dictus ex specie sui;
stanno iste namque latera plurimo nitet,
*Avien* magisque in auras eminus lucem evomit,
cum sol ab igni celsa perculerit iuga.
*B* Idem amnis autem fluctibus stanni gravis
ramenta volvit invehitque moenibus
dives metallum. Qua dehinc ab aequore
salsi fluenti vasta per medium soli
regio recedit, gens Temaneum accolit;

---

282. inlustriorem *V.*, illustriorem *W.* 283. duum iuratu *V.*, duumuiratu *W.* 284. Tartessus *V.*, *vgl. zu V. 85.* Ligustino *V.*, Ligustico *W.* *Die durch ungeschickte Zusammenschweißung von Quelle A und B in unserem Texte eingetretene Verwirrung hat hier ihren Höhepunkt erreicht. Durch einen kleinen Zusatz suchte ich in der Übersetzung das Verständnis zu erleichtern. A hatte die zwischen den einstigen zwei Mündungen des Guadalquivir gelegene Inselstadt Tartesus, weil von den Karthagern zerstört, nicht genannt, aber die in der Nähe liegende Inselstadt Gadir geschildert. B, in dessen Zeit Tartesus noch blühte, Gadir jedoch als Stadt noch nicht existierte, sondern nur ein unbedeutendes Emporium auf dem vorliegenden Inselchen Aphrodisias (jetzt Castillo de S. Sebastián) sich befand (Plin. IV, 120), hatte umgekehrt nur die Inselstadt Tartesus, nicht Gadir genannt. Da naturgemäß auch bei den späteren Geographen meist nur Gadir allein, fast niemals neben Tartesus erwähnt war, nahm Alexander fälschlich an, Gadir sei an Stelle des zerstörten Tartesus getreten. Die Mehrzahl der Römer, in deren Lande er schrieb, auch einige hellenische Schriftsteller sind ihm auf diesem Irrwege gefolgt. — Mit dem Ligustinischen See, der am Fuße des bei Castulo gelegenen 'Silberberges' sich ausbreitete, können die Marismas unterhalb von Sevilla, die V. 288 besprochen werden, nicht gemeint sein. Er ist mit dem jetzt verschwundenen See identisch, der einst in dem Becken des oberen Guadalquivir oberhalb der bekannten Stromschnellen sich befand (Willkomm, Halbinsel der Pyrenäen pag. 128).* 285. ab lapsu *V.*, adlapsu *W.* 287. caespitem *V.*, cespitem *W.* 290. meridiana *V.*, meridianas *W.* ciuitatis *V.*, ciuitates *W.* adluit *V.*, alluit *W.* 291. incubit *V.*, incumbit *W.* 292. spē *V.*, specie *W.* 293. stagno *V. und H.*, stanno *W.* *Im griechischen Text stand zweifellos 'Silber und Zinn'*, vgl. *Strabo p. 148; Steph. Byz. p. 606, 15; Ps.*

würde dieser Stadt in seinem Ansehen sich gehoben glaubte.

Aber die Insel (auf der die Stadt Tartesus liegt,) umschlingt der Tartesusfluß, nachdem er nach seinem Austritt aus dem Ligustinischen See durch offenes Blachland sich ergossen, von allen Seiten mit seinen Fluten. Denn dieser strömt nicht in einem einzigen Bette dahin, noch durchschneidet er ungeteilt das anliegende Gefilde; drei Arme entsendet er nämlich im Osten in das Land, er bespült auch mit doppelter Mündung zweifach die im Süden gelegenen Ortschaften. Aber ein Berg überragt den See, der Silberberg, von den Alten wegen seines Aussehens so benannt; denn an seinen Seiten erglänzt er von massenhaftem Zinn, und noch mächtiger strahlt er von weitem seinen Glanz in die Lüfte, wenn die Sonne mit ihrem Feuerstrahl seine hohen Kämme trifft. Derselbe Strom führt aber in seinen Fluten viel Zinnsand mit sich, und trägt das kostbare Metall in die Stadtmauern hinein. Wo sodann abseits von den Fluten des salzigen Meeres ein gewaltiges Gebiet im Binnenlande sich ausdehnt, da wohnt das Volk der Temanei,

---

*Skymn. 165. Die folgenden Verse hat Avien, der den Berg fälschlich mit der von ihm gesehenen Sierra Nevada identifizierte, zugesetzt.* nanque *V.*, namque *W.* 295. sol ab igni *V.*, solis ignis *Hudson*, sol habenis *Schrader. Es ist nichts zu ändern. Der Anwendung von* ab *an Stelle des Ablativ. instrumenti begegnen wir bei späteren Autoren wiederholt, auch bei Avien selbst Arat. 1761.* 296. aut *V.*, autem *W.* stagni *V. und H.*, stanni *W.* 297. uolut *V.*, uoluit *W.* 300. redit *V.*, recedit *W.* et maneum *V.*, Etmaneum *W.*, *was metrisch kaum zulässig ist. Den Spondeus im zweiten und vierten Fuß gestattet sich Avien niemals, denn V. 85 und 267, wo er die Endsilbe von Gadir gegen seine Gewohnheit kurz gebraucht, und V. 545, wo er im Adject. Totonites die Penultima verkürzt, sind nur scheinbare Ausnahmen. An unserer Stelle wäre der Spondeus durch einfache Umstellung* (gens colit *oder* agit Etmaneum) *leicht zu vermeiden gewesen. Sprachlich (wenn auch nicht geographisch) ist der Name der edetanischen Gemeinde Dmaniu (so auf ihren Münzen; bei den Römern Damania) mit dem der Etmanei identisch. Zunächst scheint es sich deshalb zu empfehlen, Damaneum oder Demaneum zu schreiben. Da aber die iberische Stadt Dnusia auf Münzen mit lateinischer Aufschrift sich selbst Tanusia nennt (Hübner, Monum. Iber. p. 96), der Wechsel von D und T darum unbedenklich erscheint, ist die paläographisch näher liegende Schreibung Temaneum vorzuziehen. K. Müller zu Dion. Per. 338 hatte vermutet, daß Etmaneum für Etadaneum stehe, und daß diese Etadaner mit den eben genannten Edetanern der Ostküste Spaniens auch ihrer Lage nach identisch seien. Dieser Vorschlag ist mit den Angaben des Periplus unvereinbar.*

B atque inde rursus usque Cempsorum sata
Ipilates agro se feraci porrigunt;
maritima vero Cilbiceni possident.
A Gerontis arcem et prominens fani, ut supra
sumus elocuti, distinet medium salum,
interque celsa cautium cedit sinus;
iugum ad secundum flumen Amplum evolvitur.
Tartesiorum mons dehinc attollitur
silvis opacus. Hinc Erythia est insula

---

302. Ileates V., Gleates *Unger a. a. O. p. 223;* Igletes *K. Müller, Philol. 32 (1873) 116. Christ, Avien p. 25 (137) und 47 (159) liest* Eleates *und vermutet, daß dieser Name aus* Galetes *verschrieben sei. Ileates ist jedenfalls verdorben; doch bietet die Endung keinen Verdachtsgrund. Allerdings fehlt die Endung -âtes im Iberischen völlig, während sie im Ligurischen sehr häufig begegnet. Im Iberischen findet sich dafür die Endung -êtes, êtae, vgl. die Bardyetae, Carietes, Ceretes, Cynetes, Esdetes, Gymnetes, Ilergetes, Indicetes, Lartolaeetes, Misgetes, Torboletae u. a. m. Aber auch Namen wie Barbetium, Oretum, Ovetum, Toletum etc. gehören hierher. Die einzige scheinbare Ausnahme, die bei Hekataeos fr. 14 sich findet, der das bekannte Volk der* Ἰλουργῆται *(oder* Ἰλεργῆται*)* Ἰλαραυγᾶται *genannt haben soll, gehört zweifellos zu den zahlreichen Fällen, in denen Stephanus Byz. (oft unglücklich) die ursprünglich jonische Form der von Hekataeos genannten Namen in die* κοινή *umzusetzen gesucht hat. Nur an der Nordküste Spaniens, wo nach Aviens (V. 196) und Senecas (Consol. ad Helv. 7,9) Zeugnis Ligurer einst gewohnt haben, und zahlreiche ligurische Ortsnamen noch in römischer Zeit die Wahrheit dieser Behauptung erweisen, begegnen die drei kleinen Stämme der Lanciati, Nemetates und Superatii mit der uniberischen Endung. Wenn Avien in das Land der Ileates an den Fuß des Silberbergs (Cerro Estrella nördlich von La Carolina) den einst in dem Becken oberhalb von Villa del Rio befindlichen, in seinen Resten noch von Edrisi gesehenen, jetzt verschwundenen ligustinischen See legt, der nach Steph. Byz. p. 416 von den hier wohnenden Ligyern den Namen hatte, so haben wir bei unserer mangelhaften Kenntnis der iberischen Geschichte keinen Grund, an der Richtigkeit dieser Überlieferung zu zweifeln. Die ligurische, uniberische Endung des Namens der Ileates scheint die letztere zu bestätigen. Nun lag nach Steph. Byz. p. 326 im Norden des tartesischen Gebiets ‚unweit der Gold- und Silbergruben' Castulos in der Gegend, in der die Ileaten Aviens gewohnt haben müssen, die Stadt Ibylla, deren Bewohner die Ibyllaten waren. Bei Strabo p. 142 wird die Stadt, ‚in deren Umgebung wie in der von Sisapon das meiste Silber sich findet', in den Hdss. Ilipa genannt, aber es ist zweifellos Ipila zu lesen, denn die bekannte, wenige Zeilen vorher zweimal genannte Stadt Ilipa lag 1500 Stadien unterhalb der Silberbergwerke bei j. Alcalá del Rio unweit von Sevilla in einer Gegend, in der silberhaltiges Gestein es niemals gegeben hat. Der Übergang von 'b' zu 'p' in den beiden Namensformen Ibylla und Ipila darf nicht befremden, da die Iberer die Media und Tenuis der Labiallaute nicht zu unterscheiden pflegten (Hübner, Monum. Iber. p. XLV). Auch der Wechsel von l und ll ist im Iberischen besonders häufig, vgl. Alabon und Allabon, Avelicum und Avellicum, Baliares und Balliares, Cale und Callet, Calecula und Callicula, Gela und Gella, Hispalenses und Ispallenses, Iliberris und Illiberis, Ilipa und Illipa, Ilipula und Illipula, Ilurco und Illurco, Iliturgi und Illiturgi, Palantia und Pallantia, Scalabis und Scallabis, Selium und Sellium u. a. m. Ibylla und Ipila sind demnach fraglos identisch. Wie ich an anderem Orte zu zeigen hoffe, ist unsere Quelle*

und von hier wieder bis zu den Gefilden der Cempsi breiten die Ipilaten auf fruchtbarem Boden sich aus; die Küstenlandschaft aber haben die Cilbicener inne.

Die Burg des Geron und das Tempelkap (das Vorgebirge des Temenes) trennt, wie wir oben erwähnt, das dazwischenliegende Meer, und zwischen steilen Felsen tritt der Meerbusen zurück. Bei der zweitgenannten Anhöhe (dem Tempelkap) mündet der Amplumfluß. Der Tartesierberg (Gaditanerberg) erhebt sich sodann von Wäldern beschattet. Von hier aus liegt die Insel

---

*B von Asklepiades von Myrlea mitbenutzt worden, als dieser mittels etymologischer Spielereien den Versuch machte, aus iberischen zufällig an griechische anklingenden Namen die Besiedlung Spaniens durch hellenische Heroen zu erweisen. Odysseus, Teukros, Amphilochos, Menestheus, Achilleus, Diomedes, Okellas, Antenor u. a. sollen nach ihm und seinen Schülern in Iberien, wie Ortsnamen angeblich erwiesen, zeitweilig sich aufgehalten oder gar niedergelassen haben. Metrodor, der in einem Anthol. Palat. XIV, 121 erhaltenen metrischen Itinerar in den Bahnen des Asklepiades wandelt, nennt an den nach Avien und allen älteren Geographen oberhalb von Castulo angesetzten Quellen des Baetis (des Tartesusflusses) an der Heerstraße nach Tarraco, dessen Namen er seines Lehrmeisters würdig als ταύρη χθών deutet, 3000 Stadien von letztgenanntem Ort, 2500 von Gadir entfernt, an der Stelle, da unser Periplus die Ileaten ansetzt, und die Ibyllaten oder Ipilaten sich befanden, „den phocischen Wohnsitz des Pylades". Auch Silius Italicus, der, wie schon E. Hübner gesehen, in seinen geographischen Exkursen, soweit sie Spanien betreffen, in ausgedehntem Maße den Asklepiades durch Vermittlung eines griechischen in Augustus' Zeit lebenden Geographen benutzte, nennt III, 98 und 391 das benachbarte Castulo von 'Phociern' gegründet. Er meint damit Pylades und dessen Genossen. Der Vers 302 in Ileates verschriebene, in Wahrheit Ibyllates oder Ipilates lautende Name, der an den des Pylades zufällig anklang, gab Asklepiades Veranlassung, diesen Volksstamm etymologisch mit Pylades zu verbinden. Die ungeheuerliche Idee ward dadurch erleichtert, daß zahlreiche Namen im Iberischen das anlautende i abzuwerfen pflegten. Aspis erscheint neben Iaspis, Lauro neben Iluro, Lergetes neben Ilergetes, Sturgis neben Isturgis, Tucci neben Itucci, Turissa neben Iturissa, Ulia neben Iulia; ein Städtchen Bullas, dessen Name etymologisch von dem Ibyllas nicht zu trennen sein wird, findet sich noch heute westlich von Murcia. So konnten die Ipilates, die bei Avien vielleicht auch Ipylates gelautet haben mochten, unschwer zu Pylates werden. Ipilates ward durch leichte Verschreibung wie bei Strabo p. 142 zu Ilipates, woraus Ili(p)ates, Ileates entstand. Ibyllates an unserer Stelle als Urform anzunehmen, erlauben die Gesetze der Metrik nicht.* agros efferaci *V.*, agro se feraci *W.* 303. Cibiceni *V.*, Cilbiceni *W.* 307. flumen amplum *V.*, flumen Amplum (*für* Ampelum) *K. Müller zu Ptolem. II, 4, 4, p. 109,* fl. Ampela *H. Kiepert, Formae orb. ant. Tab. 27.* euoluit *V.*, euoluitur *W.* 308. Tartesiorum *V.*, Tartessiorum *W.* 309. Erythia *V.*, Erythea *W.* *Schon V. 263 war die Insel Erythia mit der auf der N. W.-Spitze gelegenen Stadt Gadir erwähnt worden, weil der Schiffer bereits bei Rota Stadt und Insel prächtig aus dem Meere sich erheben sieht. Die Landung ward aber an der schmalsten (etwa einen Kilom. breiten) Stelle des Sundes von dem Trocadero aus bewirkt. Darum wird Erythia jetzt, wo dieser erreicht ist, noch einmal genannt.*

*A* diffusa glaebam et iuris olim Punici;
habuere primo quippe eam Carthaginis
priscae coloni, interfluoque scinditur
a continente quinque per stadia modo.
Erythia ab arce, qua diei occasus est,
Veneri marinae consecrata est insula,
templumque in illa Veneris et penetral cavum
oraculumque.
Monte ab illo, quem tibi
horrere silvis dixeram, cum veneris,
littus recline et molle harenarum iacet,
in quas Besilus atque Cilbus flumina
urgent fluentum. Post in occiduum diem
Sacrum superbus erigit cautes iugum,
*et prominentis huius adversus minas*
*longe tumescens alterum spectas iugum.*
*Alexander nach A* Locum hunc vocavit Herma quondam Graecia.
*Alexander* Est Herma porro caespitum munitio,
interfluumque altrinsecus munit locus;
*Euctemon* aliique rursus Herculis dicunt viam,
stravisse quippe maria fertur Hercules,
iter ut pateret facile captivo gregi.
*A* Porro illud Herma iure sub Libyci soli
fuisse pridem plurimi auctores ferunt;
*Avien* nec respuendus testis est Dionysius,
Libyae esse finem qui docet Tartessium.
*A* Europae in agro, quod vocari ab incolis
Sacrum indicavi, prominens subducitur;

---

310. glebam *V.*, glaebam *H.* uiris *V.*, iuris *W.* 311. Cartaginis *V.*, Carthaginis *W.* 312. prisce *V.*, priscae *W.* 313. at continentem *V.*, ad continentem *W.*, a continente *Müllenhoff*, D. A. *I, 132 A.* modo *V.*, ammodum *Luc. Müller, De re metrica p. 157*, admodum *Christ, N. J. f. cl. Ph. 103 (1871) 713, vgl. aber W. Meyer, Über den Wortaccent in der altlatein. Poesie p. 115.* 314. Erythia *V.*, Erythea *W.* *Zur Interpunktion vgl. Unger, Philol. Suppl. IV, 2 (1882) 225 A.* 316. poene sal *V.*, penetral *W.* 318. inueneris *V.*, in Ueneris iugum *W.*, in Ueneris sacrum *Müllenhoff, D. A. I, 140*, cum ueneris *Gutschmid, Kl. Schr. IV, 131.* 319. litus *V.*, littus *S.* redine *V.*, recline *W.* harcnarum *V.*, arenarum *W.* 320. Besilus *V.*, Besippus *K. Müller zu Ptolem. II, 4, 5 p. 110.* 321. uergent *V.*, urgent *W.* 322. *Die in V. nicht angedeutete, aber durch V. 325, 335 und 444 bedingte Lücke, über deren Inhalt kein Zweifel herrschen kann (vgl. Skylax 112, p. 92 M.), habe ich auszufüllen versucht. Das Auge des Setzers war vermutlich von dem Worte* iugum *V. 322*

Erythia da, weit ausgedehnt und einstmals den Puniern gehörig, — denn in der Vorzeit hatten Kolonisten des alten Carthago sie inne, — und durch den dazwischenliegenden Sund wird sie vom Festlande nur fünf Stadien weit getrennt. Westlich der Erythiaburg (der Burg des Geron) liegt eine Insel, der dem Meere entstiegenen Venus geweiht, und auf ihr befindet sich ein Tempel der Venus mit einem unterirdischen Heiligtum und einem Orakel.

Kommst Du von jenem Berge, der, wie gesagt, von Wäldern starrt, so liegt eine landeinwärts sich wendende Küste da mit weichem Sande, in den die Flüsse Besilus und Cilbus ihre Fluten ergießen. Dann erhebt nach Westen zu das Heilige Vorgebirge seine stolzen Felsen, *und den Gipfeln dieses Kaps gegenüber siehst Du langhin ein zweites Gebirge sich auftürmen.* Diese Stelle benannte Griechenland einst Herma. Herma bezeichnet nun (in der iberischen Sprache) einen „Wall", und die (sobenannte) Stelle schließt von der gegenüberliegenden Seite aus den dazwischenwogenden Sund ein. Andere freilich behaupten, das Herma bilde die „Herculesstraße"; denn Hercules soll die See (durch Aufschüttung eines Damms) gangbar gemacht haben, damit für die erbeutete Herde (des Geryon) ein bequemer Weg zur Verfügung stehe. Daß jenes Herma aber einstmals zu Libyen gehörte, versichern gar viele meiner Gewährsmänner; auch Dionysius ist ein unverächtlicher Zeuge dafür, der das (West-) Ende von Libyen 'tartesisch' (gaditanisch) nennt.

Auf Europas Boden steigt das Vorgebirge empor, das, wie ich bereits bemerkt, von den Eingeborenen

---

*auf ein zwei Verse später folgendes* iugum *abgeglitten. Mit Herma ist Cap Spartel gemeint und die dieses mit Ceuta verbindende Bergkette, vgl. V. 444; Strabo p. 827 und Philostr. V. Apoll. V, 1. Skylax 112 heißt Spartel* Ἑρμαία ἄκρα. *Im Baskischen ist horma = Wall, und es ist wohl kein Zufall, daß auch der Herminius mons Lusitaniens (jetzt Serra da Estrella) von Süden gesehen einem ungeheuren Wall gleicht.* 324. porrho *V.*, porro *W.* caespitum *V.*, cespitum *W.* 325. interfluumque *V.*, interfluum quae *W. und H.* locus *V.*, lacum *W. und H.* 326. dicuntur ani uiam *V.*, dicunt uiam *W.* 329. porrho *V.*, porro *W.* Libyque *V.*, Libyci *W.* 332. Libye *V.*, Libyae *W.* Tartessium *V.*, *vgl. zu V. 85.* 333. Europe *V.*, Europae *W.*

*A* locos utrosque interfluit tenue fretum.
*Euctemon* Quod Herma porro aut Herculis dictum est via,
Amphipolis urbis incola Euctemon ait
non plus habere longitudinis modo,
quam porriguntur centum et octo milia,
et distineri *latera* milibus tribus.
*A* Hic Herculanae stant columnae, quas modum
utriusque haberi continentis legimus.
Sunt paria porro saxa prominentia
Abila atque Calpe, Calpe *in* Hispano solo,
*Alexander (und Avien)* Maurusiorum est Abila. || Namque Abilam vocant
gens Punicorum, mons quod altus barbaro est
id est Latino, dici ut auctor Plautus est,
Calpeque rursum in Graecia species cavi
teretisque visu nuncupatur urcei.
*Nihilominus multi adserunt sumpta fide,*
*flavo columnas condidisse aere Herculem*
*Gadir in urbe, quam supra descripsimus.*
*Euctemon* Atheniensis dicit Euctemon item,
non esse saxa aut vertices adsurgere
parte ex utraque; caespitem Libyci soli
Europae et oram memorat insulas duas
interiacere; nuncupari has Herculis
ait columnas; stadia triginta refert
has distinere; horrere silvis undique,
inhospitasque semper esse nauticis.
Inesse quippe dicit ollis Herculis
et templa et aras; invehi advenas rate,
deo litare, abire festino pede;
nefas putatum demorari in insulis.
Circum atque iuxta plurimo *limo stupens*
manere tradit tenue prolixe mare.
Navigia onusta adire non valent locos

---

335. locus *V.*, locos *W.* 336. porrho *V.*, porro *W.* aut *V.*, et *W.* 337. hoc demon *V.*, Euctemon *W.* 338. here *V.*, habere *W.* 340. *Lücke vom Raum eines Wortes in V.*; utrosque *ergänzt W.*, utrimque *H. p. 295*, latera *Sonny, De Massiliens. rebus, Sent. controv. 12 und Philol. 49 (1890) 379.* 343. parua *V.*, paria *W.* porrho *V.*, porro *W.* 344. ab illa *V.*, Abila *W.* Calpe *V.*, Calpe in *W.* 345. Maurisiorum *V.*, Maurusiorum *W.* abilla nanque ab illa *V.*, Abila; namque Abilam *W.* 347. dicti *V.*, dici *W.* autor *V.*, auctor *W.* 348. spẽs caua *V.*, species caui *W.* 349. teretesque *V.*, teretisque *W.* et iugi *V.*, urcei *W.* 350. *Nach V. 349 müssen, wie das auf sie verweisende* item *in*

das Heilige genannt wird. Zwischen beiden Orten flutet ein seichter Sund. Das Herma aber, das auch Herculesstraße genannt wird, erstreckt sich nach Euctemon, der in der Stadt Amphipolis wohnte, nicht mehr als 108 Millien (900 Stadien) in die Länge und 3 Millien (25 Stadien) *in die Breite.* Hier stehen die Herculessäulen, die, wie wir gelesen, als das Ende beider Erdteile betrachtet werden. Es sind aber (zwei) gleichförmige vorspringende Felsen, Abila und Calpe; Calpe befindet sich auf spanischem Boden, den Maurusiern gehört Abila an. Denn Abila nennen die Punier, was bei den „Barbaren“ d. h. den Lateinern, wie man nach Plautus sagt, ein hoher Berg heißt; Calpe aber nennt man in Griechenland einen einem hohlen, runden Krug ähnlichen Gegenstand. *Viele Autoren behaupten freilich, — angeblich glaubwürdig, — aus glänzendem Erz habe Hercules seine Säulen errichtet, (und zwar) in der Stadt Gadir, die wir oben beschrieben haben.* Ebenso versichert der Athener Euctemon, nicht Felsen oder Berge seien es, die auf den beiden Seiten emporragen; zwischen Libyens Fluren und der Küste Europas liegen (vielmehr), wie er berichtet, zwei Inseln; diese seien es, wie er behauptet, die Herculessäulen genannt werden. 30 Stadien sind sie seiner Angabe nach von einander entfernt; sie seien ganz mit Wald bedeckt, und für Seefahrer jederzeit nur schwer zugänglich. Auf ihnen stehen nämlich, wie er berichtet, Heiligtümer und Altäre des Hercules; auf einem Kahne fahren die Fremden heran, opfern dem Gotte und gehen eilend wieder hinweg; als Frevel gelte es, auf den Inseln länger zu verweilen. In der weiteren wie in der näheren Umgebung derselben bleibe das weithin seichte Meer (beständig) mit massenhaftem Schlamm durchsetzt. Schwer beladene Fahrzeuge können wegen des niederen

---

*350 zeigt, einige Verse ausgefallen sein, die ich nach Strabo p. 168 fg., Hesych. s. v. στήλας διστόμους und Cic. p. Balbo 39 ergänzt habe.* 351. adsurgere *V.*, assurgere *W.* 352. caespitem *V.*, cespitem *W.* 354. iter acerui *V.*, interiacere *W.* 355. est adiatritiginta *V.*, stadia triginta *W.* 357. inhospitatasque *V.*, inhospitasque *W.* 359. haras *V.*, aras *W.* rates *V.*, rate *W.* 362. *Die Lücke am Ende des Verses ergänzt* tractu iacens *W.*, limo stupens *Sonny, Philol. 49 (1890) 379.* 363. manere *V. und Sonny a. a. O.*, manare *oder* madere *W.* 364. honusta *V. und H.*, onusta *W.*

*Euctemon* breve ob fluentum et pingue littoris lutum.
Sed si voluntas forte quem subegerit
adire fanum, properat ad Lunae insulam
agere carinam, eximere classi pondera
levique cymba sic superferri salo.
*Damastes* Sed ad columnas quicquid interfunditur
undae aestuantis, stadia septem vix ait
*Scylax* Damastus esse. || Caria editus Scylax
medium fluentum inter columnas adserit
tantum patere, quantus aestus Bosporo est.
*Himilco (aus Scylax)* Ultra has columnas propter Europae latus
vicos et urbis incolae Carthaginis
tenuere quondam. Mos at ollis hic erat,
ut planiore texerent fundo rates,
quo cymba tergum fusior brevius maris
praelaberetur. Porro in occiduam plagam
ab his columnis gurgitem esse interminum,
late patere pelagus, extendi salum
Himilco tradit. Nullus haec adiit freta
nullus carinas aequor illud intulit,
desint quod alto flabra propellentia,
nullusque puppim spiritus coeli iuvet,
dehinc quod aethram quodam amictu vestiat
caligo, semper nebula condat gurgitem,
et crassiore nubilum perstet die.

---

365. littori *V.*, litoris *W.* 367. propter ad *V.*, properat ad *W.* 369. cymba *V.*, cumba *H.* uix *V.*, sic *W.* 370. quicquid *V.*, quidquid *W.* 371. unde *V.*, undae *W.* studia *V.*, stadia *W.* 372. Damascus *V.*, Damastus *Pithou*, Damastes *W.* Cariae dictus *V.*, Caryandaeus *W.*, Caryandenus *Meineke, Vind. Strab. p. 40*, Caria editus *Ed. Zarncke.* 373. colunnas adserit *V.*, columnas asserit *W.* *Unsere Übersetzung sucht den Sinn der griechischen Vorlage wiederzugeben. Die Länge des thrakischen Bosporus und der gaditanischen Meerenge wurde im Altertum stets gleich groß — auf 120 Stadien — geschätzt, Herod. IV, 85; Euktemon bei Ps. Skymnos 140; Polyb. IV, 39, 4; 43, 1; Strabo p. 122. 827; Turran. Gracil. bei Plin. III, 3; Dionys. Byz. anapl. Bosp. 3; Schol. Dion. Per. 64 u. a. In dem auf uns gekommenen Auszug aus dem Periplus des Skylax findet sich der in Vers 373 und 374 erwähnte Vergleich der beiden Meerengen nicht, wohl aber der Inhalt der folgenden Verse, die zeigen, daß Himilko, dessen Benutzung durch Skylax schon Movers, Phoenicier, II, 2, 659 und Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. III, p. 680 erkannt hatten, von Skylax § 1 zitiert war. Skylax bemerkt hier ἀπὸ Ἡρακλείων στηλῶν τῶν ἐν τῇ Εὐρώπῃ ἐμπόρια πολλὰ Καρχηδονίων, καὶ πηλὸς καὶ πλημμυρίδες καὶ πελάγη. Er meint die von Himilko angelegten Emporien jenseits von Gadir und die von diesem angetroffenen ungünstigen Seeverhältnisse. Was Avien V. 375—382 berichtet, ist, wie ein Vergleich beider Texte zeigt, nur Fortsetzung*

Wasserstandes und des dicken Uferschlammes an die Orte nicht heranfahren. Wenn aber je einmal jemand von dem Wunsche erfaßt wird, das Heiligtum zu besuchen, so beeilt er sich, nach der Lunainsel (der kleineren der beiden Eilande) den Kiel zu lenken, sein Schiff dort von Ballast zu befreien, und so mit erleichtertem Fahrzeug (seinem Ziele zu) über die Salzflut hinzufahren.

Aber die Breite des zwischen den Säulen wogenden Meeres beträgt, wie Damastus angibt, kaum sieben Stadien. Der Carien entsprossene Scylax versichert, die Länge des Sundes zwischen den Säulen sei ebensogroß als die der Wogen des Bosporus. Jenseits dieser Säulen an der Küste Europas besaßen die Bewohner Carthagos einst Dörfer und Städte; sie hatten aber die Gewohnheit, Fahrzeuge mit flacherem Boden zu bauen, damit das Schiff mit größerer Breite über den zu seichten Rücken des Meeres hingleiten könne. Westlich von diesen Säulen sei das Wasser übrigens unbegrenzt, (es bilde keinen Strom, wie die Griechen früher lehrten;) weithin breite sich die See aus, erstrecke sich die Salzflut, wie Himilco berichtet. Niemand hat (seiner Erzählung nach) diese Meere besucht, niemand seine Schiffe nach jenen Gewässern gesteuert, weil der hohen See dort treibende Winde fehlen und kein Hauch des Himmels dem Schiffe vorwärts helfe, sodann, weil Dunstmassen den Himmel wie mit einem Mantel bedecken, immerdar Nebel das Meer einhülle, und bei der zu dicken Luft das Gewölk unbeweglich stehen bleibe.

---

*seines Auszugs aus Skylax; wenn er aber im folgenden nicht ihn, sondern Himilko als Urheber dieser Worte zitiert, wird keine andere Möglichkeit bleiben, als anzunehmen, daß er das ganze Himilkofragment aus Skylax entlehnt hat, und daß in dem uns erhaltenen griechischen Skylaxauszug der Name Himilko von dem Excerptor weggelassen ist. Zu beachten ist, daß Himilko in dem Quellenverzeichnis der O. M. V. 42 fg. fehlt, demnach nicht zu den von Alexander Pol. direkt benutzten Autoren gehört. Wenn letzterer seine Kenntnis von Himilko nur aus der Anführung bei Skylax schöpfte, wird es erklärt, warum die dreimaligen Himilkozitate in der O. M. alle so auffallend untereinander übereinstimmen. Allen dreien liegt ein und dasselbe in Skylax enthaltene Himilkoexcerpt zugrunde.* 374. Bosporo *V.*, Bosphoro *H.* 375. latet *V.*, latus *W.* 376. urbis *V.*, urbes *W.* 378. planior *V.*, planiore *W.* 379. cymba *V.*, cumba *H.* mare *V.*, maris *W.* 380. plaga *V.*, plagam *W.* 381. colunnis *V.*, columnis *W.* 386. coeli *V.*, caeli *H.* uiuet *V.*, iuuet *W.* 387. quod *V.*, quodam *W.* 388. se per *V.*, semper *W.* 389. crassiorem *V.*, crassiore *W.*

*Avien* Oceanus iste est, orbis effusi procul
circumlatrator, iste pontus maximus.
Hic gurges oras ambiens, hic intimi
salis inrigator, hic parens nostri maris.
*Dionysius Perieg.* Plerosque quippe extrinsecus curvat sinus,
*(und Avien)* nostrumque in orbem vis profundi inlabitur.
Sed nos loquemur maximos tibi quattuor.
Prima huius ergo in caespitem insinuatio est
Hesperius aestus atque Atlanticum salum;
Hyrcana rursus unda, Caspium mare;
salum Indicorum, terga fluctus Persici;
Arabsque gurges sub tepente iam noto.
Hunc usus olim dixit Oceanum vetus,
alterque dixit mos Atlanticum mare.
Longo explicatur gurges huius ambitu,
produciturque latere prolixe vago.
*Himilco (aus* Plerumque porro tenue tenditur salum,
*Scylax)* ut vix harenas subiacentis occulat.
Exsuperat autem gurgitem fucus frequens
atque impeditur aestus hic uligine;
vis beluarum pelagus omne internatat,
multusque terror ex feris habitat freta.
*Avien* Haec olim Himilco Poenus Oceano super
spectasse semet et probasse retulit;
haec nos ab imis Punicorum annalibus
prolata longo tempore edidimus tibi.
Nunc iam recursus ad priora sit stilo.
Igitur columnae, ut dixeram, Libystidi
Europae in agro adversa surgit altera.
*B* Hic Chrysus amnis intrat altum gurgitem,
ultra citraque quattuor gentes colunt.
Nam sunt feroces hoc loci Libyphoenices,

---

391. circum latratur *V.*, circumlatrator *W.* 392. ambigens *V.*, ambiens *W.* 393. inrigator *V.*, irrigator *W.* 394. turbat *V.*, curuat *W.* 395. inlabitur *V.*, illabitur *W.* 396. maximo *V.*, maximos *W.* quttuor *V.*, quatuor *W.*, quattuor *H.* 397. caespitem *V.*, cespitem *W.* 398. Haesperius *V.*, Hesperius *W.* 399. Hircana *V.*, Hyrcana *W.* 400. solo *V.*, salum *W.* fluctum *V.*, fluctus *W.* 405. latere *V.*, litore *W.* 407. harenas *V.*, arenas *W.* sub iacenti *V.*, subiacentes *W.*, subiacentis *H.* 408. exuperat *V. und H.*, exsuperat *W.* fusus *V.*, fucus *W.* 410. uel uarium *V.*, belluarum *W.*, beluarum *H.* 412. hec *V.*, haec *W.* Hemelco *V.*, Himilco *W.* 414. ānalibus *V.*, annalibus *W.* 417. Libystidis *V.*, Libystidi *W.* 420. quattuor *V.*, quatuor *W.* 421. loci liby phoenices *V.*, Libyphoenices loco *W. und H.*, loci

Dieses Meer ist der Ozean, der fern von uns den weitgedehnten Erdkreis umtost, dies ist das Meer, das (unter allen) das größte ist. Seine Wogen sind es, die die Küsten (der Erde von außen) umziehen, es ist es, das dem Inneren Meere (dem Mittelmeere) seine Wasser zuführt, es ist der Vater der von uns bewohnten See. Denn zahlreiche Busen bildet es von außen her, und in unseren Erdkreis dringt sein tiefes Gewässer mit Macht ein. Aber wir wollen Dir die vier größten (Busen, die es bildet,) aufzählen. Seine erste Einbuchtung in das Erdreich ist also die Hesperische Flut und das Atlantische Meer; sodann das Hyrkanische Gewässer, die Caspische See; (hierauf) der Inder Salzflut, die Fläche der persischen Wogen; und (zuletzt) das Arabische Meer, bereits in dem warmen Süden gelegen. Altes Herkommen nannte es einst Ozean, und anderer Brauch nannte es Atlantisches Meer. In langem Kreislauf dehnen sich seine Gewässer aus, und mit (in Folge der Gezeiten) unstäten Ufern erstreckt es sich weithin. Meist freilich ist die Salzflut, die sich ausbreitet, seicht, sodaß sie kaum den unter ihr liegenden Sandboden verbirgt. Häufig ragt aber Tang über der Wasserfläche hervor, und selbst das Vorschreiten der Flut wird hier durch Gewächse, (die im Ozean sich befinden,) gehemmt. Eine Menge von Riesenfischen schwimmt überall im Meere umher, und häufig erfüllt Angst vor den Untieren die Wogen. Diese Merkwürdigkeiten hat der Punier Himilco, wie er über den Ozean berichtet, einst selbst gesehen und erwiesen. Sie habe ich, nachdem ich sie aus uralten punischen Annalen in langer Arbeitszeit ausgegraben, für Dich wieder an das Tageslicht gebracht.

Nunmehr soll unser Griffel gleich zum früheren Thema zurückkehren. Gegenüber der Libyschen Säule also erhebt sich, wie gesagt, auf Europas Boden eine zweite. In ihrer Nähe ergießt sich der Chrysusfluß in das tiefe Meer, und jenseits und diesseits desselben wohnen vier Völker. Denn hier hausen die ungast-

---

Libyphoenices *S. Daß Avien in* Libyphoenices *die vorletzte Silbe kurz gebraucht, darf bei der Freiheit, die er in der Quantität der Eigennamen sich gestattet, nicht befremden*

*B* sunt Massieni, regna Selbyssina sunt
feracis agri, et divites Tartesii,
qui porriguntur in Calacticum sinum.
Hos propter autem mox iugum Barbetium est,
*B und Alexander* Malaceque flumen urbe cum cognomine,
Menace priore *quae* vocata est saeculo.
*B* Tartesiorum iuris illic insula
antistat urbem, Noctilucae ab incolis
sacrata pridem; in insula stagnum quoque
tutusque portus; oppidum Menace super.
*A* Qua sese ab undis regio dicta subtrahit,
Silurus alto mons tumet cacumine.
Adsurgit inde vasta cautes et mare
intrat profundum. Pinus hanc quondam frequens
ex se vocari sub sono Graio dedit,
fanumque ad usque Veneris ac Veneris iugum
littus recumbit. Porro in isto littore
stetere crebrae civitates antea,
Phoenixque multus habuit hos pridem locos.
Inhospitales nunc harenas porrigit

---

422. Selbyssina *V.*, Cilbicena *W.* 423. diuitis *V.*, diuites *W.* Tartesii *V.*, Tartessii *W.* 424. porrigitur *V.*, porriguntur *W.* Calacticum *V.*, Galaticum *Meineke, Vind. Strab. p. 39,* Calathicum *Christ, Avien p. 42 (154),* Malaciticum *Unger, Philol. Suppl. IV, 2, 235. Die Überlieferung ist nicht zu ändern. Der Busen hat seinen Namen von dem Volke der Calactici, das unter dem nur wenig abweichenden Namen Κελκιανοί (ein solcher Wechsel in der Endung ist im Iberischen nicht ungewöhnlich) durch Herodor bei Steph. Byz. p. 323 an dem Busen von Alicante im Norden der Mastieni bekannt ist. Die Calactici werden von Avien bei der späteren Beschreibung dieser Bucht nicht wieder erwähnt, weil ihr Land Anfang des 5. Jahrhunderts bald nach der Abfassung von B von den Gymneten besetzt worden war, Avien aber diese ganze Gegend nach A, der lediglich die Gymneten hier kennt (V. 464 fg.), schildert. Das Exzerpt des Stephanus ist oft mißverstanden worden, weil in ihm das Volk der Iberer im engeren Sinn, das nach Herodor die Küste zwischen den Κελκιανοί und dem Rhodanus, nach A zwischen den Gymneten und den Pyrenäen beherrschte, durch Schuld der Abschreiber ausgelassen ist.* 426. Malachaeque *V.*, Malacaeque *Unger a. a. O. p. 235 A.*, Malaceque *S. Daß Menace identisch mit Malace (Malaga) sei, ist ein Irrtum, den Alexander hier zum zweiten Male in den Text eingeführt hat. Schon Strabo p. 156 polemisiert dagegen; er findet sich aber noch bei Ptolemaeus (s. zu Vers 181). Die von Avien beschriebene Lage von Menace mit einer der Stadt vorliegenden sumpfigen Insel kann Malaga, wie der Augenschein an Ort und Stelle unwiderleglich zeigt, niemals gehabt haben. Die phokaeische Kolonie ist vielmehr 25 Kilometer östlicher in Velez Malaga zu suchen, wo die Insel, die Avien nennt, unterhalb der auf einer felsigen Anhöhe gelegenen Stadt im Delta des Flusses Velez noch im 18. Jahrhundert auf Karten größeren Maßstabes*

lichen Libyphönicier, hausen die Massiener, hier liegen die Selbyssinischen Königreiche mit fruchtbarem Ackerboden, und wohnen die reichen Tartesier, die bis zum Calactischen Meerbusen sich erstrecken. Neben diesen Völkern aber befindet sich in kurzer Entfernung (vom Chrysusfluß) das Barbetische Gebirge, und (dann kommt) der Malacefluß mit einer gleichnamigen Stadt, die in früheren Jahrhunderten Menace hieß. Den Tartesiern gehörig liegt dort eine Insel vor der Stadt, der Mondgöttin ehedem von den Bewohnern geweiht; auf der Insel befindet sich auch ein Sumpf sowie ein sicherer Hafen; oberhalb von ihr liegt die Stadt Menace.

Wo die bezeichnete Gegend vom Meere sich entfernt, erhebt sich mit hohem Gipfel das Silurusgebirge. Es steigt dann ein gewaltiger Felsen empor, der gegen das tiefe Meer vorspringt. Zahlreiche Pinien, (die auf ihm standen,) gaben einst die Veranlassung, daß er in der griechischen Sprache nach ihnen (Pityussa) benannt wurde, und bis zum Heiligtum der Venus und dem Venusberge tritt das Ufer (von dort aus) zurück. An diesem Küstenstriche stand aber einstmals eine Reihe von Städten, und zahlreiche Phönicier hatten ehedem diese Gegend inne. Jetzt dehnen sich unwirtliche Sand-

---

*verzeichnet war. Jetzt ist sie durch Versandung des einen Flußarmes landfest geworden. Im Norden und Süden der ehemaligen Insel befinden sich zwei Hügel, (zwischen denen die palus Aviens noch heute vorhanden ist,) die es ermöglichten, das Eiland zu einer von der Stadt unabhängigen Festung zu gestalten. Merkwürdigerweise liegt 10 Kilometer westlich von Velez Malaga in einem einsamen Tale ein Dorf Benaque, dessen Namen den der Stadt Menace fast unverändert erhalten hat. Wie dieser seltsame Umstand zu erklären ist, weiß ich nicht. Fast möchte man vermuten, daß bei der Zerstörung der alten Stadt die Überlebenden, oder wenigstens der iberische Teil derselben (man denke an die halb hellenische, halb iberische Stadt Emporiae, Strabo p. 160; Liv. 26, 34, 9), von den Siegern die Erlaubnis erhielten, in einiger Entfernung vom Meer und der früheren Heimat an ungefährlicher Stelle eine neue Ansiedlung zu gründen.*
427. Maeneace *V.*, Menace *W.*, Maenace *Unger a. a. O., vgl. V. 431. Nach* prior *ist in V. eine Lücke von 5 Buchstaben; W. ergänzt* priore *quae.* 428. Tartesiorum *V.*, Tartessiorum *W.* uiris *V.*, iuris *W.* *Unger a. a. O. interpungiert* Tartessiorum iuris. Illic *etc.* 429. antistar *V.*, antistat *W.* nectilucae *V.*, Noctilucae *W.* 430. stagnum *V.*, fanum *Unger a. a. O. p. 237 A.* 431. totusque porrus *V.*, tutusque portus *W.* minace *V.*, Menace *W.*, *vgl. V. 427.* 433. Silurus *V.*, Sisurus *W.* 435. profundam *V.*, profundum *W.* 437. phanumque *V.*, fanumque *W.* 438. littus *V.*, litus *W.* littore *V.*, litore *W.* 439. crebre *V.*, crebrae *W* 441. harenas *V.*, arenas *W.*

*A* deserta tellus, orba cultorum sola
squalent iacentque. Veneris ab dicto iugo
spectatur Herma caespitis Libyci procul,
quod ante dixi. Littus hic rursum patet
vacuum incolarum nunc et abiecti soli;
porro ante et urbes hic stetere plurimae,
populique multi concelebrarunt locos.
Namnatius inde portus *et propter palus*
se Massienum curvat alto ab aequore,
sinuque in imo surgit altis moenibus
urbs Massiena. Post iugum Trete eminet,
brevisque iuxta Strongyle stat insula.
Dehinc in huius insulae confiniis
inmensa tergum latera diffundit palus.
*Avien* Theodorus illic || — nec stupori sit tibi,
quod in feroci barbaroque sat loco
cognomen huius Graeciae accipis sono, —
*A* prorepit amnis; ista Phoenices prius
loca incolebant. Rursus hinc se littoris
fundunt harenae, et littus hoc tris insulae
cinxere late. Hic terminus quondam stetit
Tartesiorum; hic Herna civitas fuit.

---

442. deserat *V.*, deserta *W.* 443. abdito *V.*, ab dicto *W.* 444. caespitis *V.*, cespitis *W.* *Vom Cap Gata aus kann man die Sierra Bullones westlich von Ceuta bei hellem Wetter gut sehen. Auf der Karte des Ptolemaeus liegen in genauer Anlehnung an den Wortlaut unseres Periplus die Vorgebirge des Charidemus (Gata) und Cotes (Spartel) in einer durch die Küste bei Carteia und Calpe nicht durchbrochenen Gesichtslinie.* 445. littus *V.*, litus *W.* 448. concelebrant *V.*, concelebrarunt *W.* 449. nam natius *V.*, nam patulus *W.*, Namnatius *Müllenhoff, D. A. I,151 und Sonny p. 48,* nam notius *Unger a. a. O. p. 244 und H.*, Aetius *K. Müller zu Ptolem. II, 6, 14 p. 150 und IV, 1, 3 p. 581. Wie zu V. 302 bemerkt ist, erscheint die Endung -âtes, âtius, die im Ligurischen so häufig ist, im Iberischen nur in der Form -êtes, -êtius; -ătes, ătius mit kurzer Stammsilbe begegnet in keiner der beiden Sprachen. Namnătius ist demnach sprachlich und metrisch gleich verdächtig. Das Bedenken wächst, da durch die geringe Änderung* 'Namnatius tum portus' *statt* 'N. inde portus' *die metrische Schwierigkeit spielend hätte vermieden werden können. Da Namnasa als ein Fluß Cantabriens bezeugt ist (Mela III, 15; jetzt Nansa), genügt es vielleicht,* 'Namnasius portus' *zu schreiben. Aber in der Nähe des östlich von Neucarthago gelegenen Vorgebirges Trete (V. 452, jetzt Cabo de Palos), wo die Carthager später die berühmten Silberbergwerke ausbeuteten, und eine Reihe von Städten teils anlegten, teils besiedelten (Steph. Byz. p. 638, 1 s.v. Τρίτη, p. 60, 8 s.v. Ἀκκαβικὸν τεῖχος) lag eine Ortschaft Salmyca (Steph. Byz. p. 552, 3), deren Grundform, da die Endung -yx, -yca (oder -ax, -aca) als eine in spanischen Namen häufig auftretende Verstärkung der einfacheren Form zu betrachten ist, Salma oder Salama gelautet haben muß. Nun*

flächen in dem verlassenen Lande aus; der Bebauer beraubt liegt der Boden wüst da. Von dem genannten Venusberge erblickt man in der Ferne das Herma des libyschen Landes, von dem ich oben gesprochen habe. Abermals dehnt sich von hier an ein Küstenland aus, das in der Gegenwart von Bewohnern entblößt und dessen Boden aufgegeben ist; aber früher standen hier einst selbst Städte in großer Zahl, und viele Volksstämme belebten die Gegend. Der Namnatische Hafen, an den der Massienersee sich anschließt, biegt sich sodann vom tiefen Meere ab, und im innersten Winkel dieser Bucht erhebt sich mit hohen Mauern die Stadt Massiena.

Weiterhin ragt das Vorgebirge Trete empor, und neben diesem liegt die kleine Insel Strongyle. In der Nähe dieser Insel breitet sodann ein See von ungeheurer Wasserfläche seine Ufer aus. Der Theodorusfluß ergießt sich unweit davon; verwundere Dich aber nicht, daß Du in der wilden und recht barbarischen Gegend dessen Namen in der Sprache Griechenlands wiedergegeben findest. Diesen Landstrich bewohnten einst Phönicier. Wiederum dehnen sich von hier an Sandflächen an der Küste aus, und drei Inseln begrenzen diese auf eine ansehnliche Strecke. Hier befand sich einst die Grenze der

---

*erscheint Carthago Nova bei Oppian Kyneg. IV, 222 mit dem Beinamen Σαλαιίς, und Asklepiades von Myrlea, der jeden iberischen zufällig an einen griechischen anklingenden Namen benutzte, um durch ihn die Anwesenheit hellenischer Heroen auf der Pyrenäenhalbinsel zu erweisen, verwertete in abenteuerlicher Weise auch diesen, um die ehemalige Besiedlung des Weichbildes von Neucarthago durch Teukros aus Salamis zu begründen (Justin XLIV, 3, 3; Sil. Ital. III, 368; XV, 192; vgl. Strabo p. 157). Es wird demnach, da Neucarthago an der Stelle der früheren Massiena urbs (V. 452) von Hasdrubal gegründet ward, der Hafen dieser Stadt es gewesen sein, der den Namen Salma oder Salama einst führte, und es ergibt sich die Möglichkeit, daß der in V. stehende korrupte Namnatius portus aus Salmatius für Salmacius verlesen ist. Aber diese Erwägungen genügen noch nicht, um von der zunächst liegenden Lesung Namnasius abzugehen.* portus ....op ... pe ... *V., oppidum prope ergänzt W., et propter* sinus *K. Müller a. a. O., et propter* palus *S., vgl. Polyb. X, 10, 6; Liv. XXVI, 42, 8.* 452. Traete *V.,* Trete *Müllenhoff I,152 A.,* Tarte *(oder* Tarse) *K. Müller a. a. O.* 453. Strongile *V.,* Strongyle *W.* 455. immensa *V.,* inmensa *S., vgl. zu V. 60.* 457. stat *V.,* sat *W.* loco *V.,* solo *W.* 460. littoris *V.,* litoris *W.* 461. harenae *V.,* arenae *W.* littus *V.,* litus *W.* tris *V.,* tres *W.* *Die Inseln, die an der Seguraniederung lagen, sind jetzt landfest geworden, und haben zur Bildung der Albufera de Elche mitbeigetragen. Die ganze Ostküste Spaniens hat sich seit dem Altertum stark gehoben.* 463. Tartesiorum *V.,* Tartessiorum *W.*

A Gymnetes istos gens locos insederant;
nunc destitutus et diu incolis carens
sibi sonorus Alebus amnis effluit.
Post haec per undas insula est Gymnesia,
populo incolarum quae vetus nomen dedit
ad usque Cani praefluentis alveum,
Pityussae et inde proferunt sese insulae,
Alexander Baliaridum ac late insularum dorsa sunt.
A Et contra Hiberi in usque Pyrenae iugum
ius protulere propter Interius mare
late locati. Prima eorum civitas
Ilerda surgit; littus extendit dehinc
steriles harenas. Hemeroscopium quoque
habitata pridem hic civitas; nunc iam solum
vacuum incolarum languido stagno madet.
Attollit inde se Sicana civitas
propinquo ab amni sic vocata Hibericis;

---

465. dui *V.*, diu *W.* 466. Alebus *V.*, Abelus *Christ.* 467. *Auch Polyb. III, 33, 1; Strabo p. 123 und Geogr. Rav. p. 414 sprechen nur von e i n e r Gymnesischen Insel, und Avien selbst glaubt Descr. 620 die νῆσοι Γυμνήσιαι des Dion. Per. 457 in eine insula Gymnesia verwandeln zu müssen, während Steph. Byz. p. 214 gegen den Irrtum derer, die diese Anschauung teilen, polemisiert. Die Gymneteninsel, die auf das benachbarte kleinere Eiland erst seit Timaeus ihren Namen übertragen hat, ist von unserem Periplus gegen die geographische Ordnung v o r den Pityussen genannt, weil von ihr aus die V. 468 geschilderten Gymneten des Festlandes gekommen waren; die Pityussen werden erst nach der Überschreitung des ihnen zunächstliegenden Cabo de la Nao aufgeführt. Wer die wahren Verhältnisse nicht kannte, konnte durch diese Darstellung leicht zu dem Irrtum gebracht werden, die Gymnesien liegen südlich der Pityussen, und da Avien zudem V. 463 die Festlandsgymneten an die tartesische Grenze stoßen läßt, konnte die Meinung entstehen, Land und Insel liege nicht allzuweit von den Säulen des Herakles entfernt. Und wirklich verstand Avien selbst Descr. 620 den Periplus in dieser Weise, aber auch Timaeus bei Diod. V, 16. 17 und Lykophron 642, sowie Dion. Per. 457, die die Pityussen nördlich bez. nordöstlich der Gymnesien ansetzten. Dabei ist zu bemerken, daß Timaeus auch Fragm. 35 mit O. M. V. 316, und Frgm. 38 mit V. 688 in zwei vielumstrittenen Fragen eine schwerlich zufällige Übereinstimmung zeigt. Wer in den hier besprochenen Irrtum verfiel, und dabei die Ostküste Spaniens, wie es seit dem 2. Jahrh. (seit Polybius) üblich war, von Calpe an nicht nach N.O. sondern O.N.O. gerichtet dachte, für den lagen die Pityussen 'weiter draußen im Meere' als die Gymnesien. Strabo p. 167 hat zwar gleich Plinius und Mela eine richtige Vorstellung von den Verhältnissen der beiden Inselgruppen zueinander; er setzt die Pityussen 'westlicher als die Gymnesien' an, aber indem er die ersteren gleichwohl 'mehr im hohen Meere' liegen läßt als die letzteren, verrät er deutlich, daß er eine Quelle vor sich hatte, in der der Irrtum, in den Timaeus und Dion. Per. verfielen, zum Teil korrigiert, zu einem andern Teil unberücksichtigt geblieben war. Einen Autor mit ähnlichem Fehler wie Strabo hat Ptolemaeus excerpiert, als er II, 6, 73 die*

Tartesier; hier stand die Stadt Herna. Das Gymnetenvolk hatte in dieser Gegend sich niedergelassen; jetzt ergießt sich verlassen und lange schon der Anwohner beraubt einsam rauschend der Alebus (in das Meer). Weiterhin liegt in der hohen See die Gymnesische Insel, die den Einwohnern (der gegenüberliegenden Küste) bis zum Ufer des (nordwärts) sie begrenzenden Canusflusses ihren alten Namen gegeben hat. Auch die Pityusseninseln erheben sich sodann, und weithin zeigen sich die Höhen der Baliarischen Inseln.

Diesen gegenüber haben die Hiberer bis zum Pyrenegebirge neben dem Inneren Meere (dem Golfe du Lion) ihre Herrschaft vorgeschoben, weithin wohnend. Als erste Stadt von ihnen ragt Ilerda empor; dann dehnt ein unfruchtbarer sandiger Küstenstrich sich aus. Auch Hemeroscopium befindet sich hier, das früher eine bewohnte Stadt war; jetzt ist die Stelle leer von Bewohnern und durch stockende Morastwasser versumpft. Es erhebt sich sodann die Stadt Sicana, nach dem nahen (Sicanus-)

---

*Pityussen zwar südwestlich der Gymnesien ansetzte, aber die Entfernung der ersteren vom Festlande genau doppelt so groß zeichnete, als die der letzteren (400 und 200 Stadien). Indem er dabei die Gymnesien viel zu südlich, nämlich südöstlich von Dianium (Hemeroscopium) gegenüber der Stelle, da Avien die Gymneten nannte, ansetzte, läßt er kaum einen Zweifel, daß seine Vorlage auch an dieser Stelle, wenngleich durch mehrere Mittelglieder getrennt, in letzter Linie auf unseren Periplus zurückgeht.* 469. adusque Cani *V.*, usque ad Sicani *W. Die Konjektur Wernsdorfs ist, obgleich Müllenhoff I, 159, Sonny p. 51 und H. ihr beistimmen, wegen V. 476, wonach* Hemeroscopium *bereits iberisch ist, unmöglich, vgl. Unger p. 247 und Atenstädt, De Hecat. Miles. fragm. p. 137. Avien hat aber den ihm vorliegenden Text, nach dem Gymnesia, die größere der beiden Baliarischen Inseln, besonders genannt war, weil ihre Bewohner einen Teil der gegenüberliegenden Küste unterworfen hatten, nicht verstanden und ungenau übersetzt.* prefluentis *V.*, praefluentis *W.* 470. Pytuisse *V.*, Pityusae *W.*, Pityussae *H.* proferunt *V.*, proserunt *W.* 471. Baliaricarum *V.*, Balearium ac *W.*, Baliarium ac *H.*, Baliaridum ac *S.* 472. Hiberi *V.*, Iberi *W.* Pyrene *V.*, Pyrenae *W.* 473. protollere *V.*, protulere *W. Die Übersetzung suchte die Meinung des griechischen Originals durch eine leichte Umstellung deutlicher zum Ausdruck zu bringen. Das hier genannte „Innere Meer" ist wie in V. 554 und 628 nicht das Mittelmeer, sondern der golfe du Lion.* 474. locuti *V.*, locati *W.* 475. Ilerda *V.*, Idera *W.* littus *V.*, litus *W.* 476. harenas *V.*, arenas *W.* 477. habita *V.*, habitata *W. Skylax, der die griechischen Hafenstädte des Mittelmeeres ausnahmslos aufzählt, nennt die massilische Ansiedlung zu Hemeroscopium ebensowenig wie Menace. An der Zerstörung dieser Orte im 4. Jahrh. ist darum nicht zu zweifeln. Doch ward Hemeroscopium später wieder aufgebaut.* 479. Sitana *V.*, Sicana *W.* 480. Hibericis *V.*, Ibericis *W.*

A neque longe ab huius fluminis divortio
praestringit amnis Tyrius oppidum Tyrin.
At qua recedit ab salo tellus procul,
dumosa late terga regio porrigit.
Bebryces illic, gens agrestis et ferox,
pecorum frequentis inter errabant greges.
Hic late semet atque pingui caseo
praedure alentes proferebant spiritum
vicem ad ferarum.
Post Crabasiae iugum
procedit alte, ac nuda littorum iac nt
ad usque cassae Ch rronesi terminos.
Palus per illa Naccararum extenditur,
— hoc nomen isti nam pal*udi m*os dedit, —
stagnique medio parva surgit insula
ferax olivi, et hinc Minervae stat sacra.
Fuere propter civitates plurimae,
quippe hic Hylactes, Hystra, Sarna et nobilis
Tyriche stetere; nomen oppido vetus,

---

481. ad *V.*, ab *W.* *Zur Übersetzung (divortium = ἐκτροπή) vgl. Stürenburg, Die Bezeichnung der Flußufer bei Griechen und Römern, Dresden 1897, p. 5 fg.* 482. *Der Tyriusfluß, jetzt Guadalaviar bei Valencia, d. h. der 'weiße Fluß' (arab. Wâd-al-abjad) erscheint unter seinem iberischen Namen Turia, Turium oder Turis auch bei Sallust Hist. II, 54; 98, 6 M.; Cic. p. Balbo 5; Plin. III, 120; Mela II, 92; Ptol. II, 6, 15; Vib. Sequ. p. 151 R. Da im Baskischen tsuri = 'weiß' ist, wird der iberische Name dieselbe Bedeutung haben wie der arabische. Die Stadt Tyris, jetzt Valencia, hieß demnach die 'weiße Burg'. Dann aber liegt die Vermutung nahe, daß die viel gesuchte von Hamilcar zur Hauptstadt Iberiens erhobene ἐκ τῆς τοῦ τόπου θέσεως benannte Stadt Ἄκρα λευκή (Diod. XXV, 10, 3. 4; 12,1; Castrum album Liv. XXIV, 41,3) mit Tyris identisch ist. Meist wird Ἄκρα λευκή für das spätere Lucentum, jetzt Alicante gehalten. Aber diese Stadt hat zwar einen hohen, leicht zu verteidigenden Burgfelsen (daher der Name Lucentum; lucus ist iberisch = 'Burg'), aber liegt in einer so öden unfruchtbaren Gegend, daß sie sich zur Hauptstadt und zum ersten Waffenplatz des Landes (Diod. a. a. O.) wenig eignete. Valencia dagegen ist das natürliche Zentrum einer durch ihre ungewöhnliche Fruchtbarkeit berühmten Provinz. Der 'große Fluß', in dessen reißenden Fluten Hamilcar auf dem fluchtartigen Rückzug von Helice (Ilici, jetzt Elche) nach Ἄκρα λευκή samt seinem Pferde ertrank, ist bei der Gleichsetzung der letzteren Stadt mit Lucentum nicht zu finden; ging der Rückmarsch aber nach Valencia, so ist es der Sucro, der, nach dem Ebro der wasserreichste aller Ströme des östlichen Spaniens und größtenteils sehr reißend, dem karthagischen Heerführer den Tod brachte.* 483. ad *V.*, at *W.* solo *V.*, salo *W.* 485. Berybraces *V.*, Bebryces *W.* 486. frequentis *V.*, frequentes *W.* intererrabat *V.*, inter errabant *W.* 487. hic *V.*, hi *W.* 488. praedurea lentes *V.*, praedure alentes *W.* 489. Crabrasiae *V.*, Caprasiae *W.*, Crabasiae *Müllenhoff I,168. Es ist Cabo de Oropesa gemeint. Hekat. fr. 13 nennt auch eine Stadt Crabasia, die dem*

Flusse von den Hiberern so benannt, und nicht weit von dem anderen Arm dieses Stromes fließt der Tyriusfluß an der Stadt Tyris vorbei. Aber da, wo das Land fern vom Meere abliegt, dehnt sich weithin eine mit Gestrüpp bewachsene Gebirgsgegend aus. Die Bebrycer schweiften dort, ein unzivilisiertes und wildes Volk mit zahlreichen Viehherden umher. Von Milch und fettem Käse nährten sich diese in ganz roher Art, und brachten ihr Leben wie wilde Tiere dahin.

Sodann springt Crabasias Vorgebirge hochragend ins Meer, und ein kahler Küstenstrich erstreckt sich bis an das Gebiet der (jetzt) öden (Stadt) Cherronesus. In jener Gegend dehnt der Naccararum-See sich aus, — denn diesen Namen trug dem Herkommen nach der genannte See, — und mitten in dem Sumpfe erhebt sich ein kleines Inselchen mit fruchtbaren Ölbäumen, das deshalb der Minerva geweiht ist. In der Nähe befanden sich einst zahlreiche Städte; hier standen nämlich Hylactes, Hystra, Sarna und das berühmte Tyriche. Der Name dieser Stadt

---

*am Cap gelegenen Städtchen Oropesa entspricht.* 490. littorum *V.*, litorum *W.* 491. cassae *V.*, *W.*, *Müllenhoff I, 168 und H.*, cascae *Heinse, Unger p. 252, Sonny p. 52, Atenstädt p. 146.* herronesi *V.*, Chersonesi *W.*, Cherronesi *H.* *Die Halbinsel trägt auch heute den Namen Peñiscola. Hekat. fr. 16 kannte auf ihr noch die Stadt Hyops, die zur Zeit unseres Periplus zerstört lag, aber später unter dem Namen Chersonesos wieder aufgebaut erscheint.* 492. *Die Naccararum palus ist der lange, schmale estanque de Albalát, nördlich von Oropesa. Der See, der früher einen bedeutend größeren Umfang hatte als heutzutage, nimmt fortwährend ab; eine Insel findet sich in dem verbliebenen Reste nicht mehr.* 493. pal ..... os *V.*, paludi mos *W.* 495. Minerue *V.*, Mineruae *W.* sat *V.*, stat *W.* 496. *Zwischen V. 495 und 496 nimmt Müllenhoff I, 170 in der Meinung, die V. 496—511 aufgezählten Orte seien nördlich des Ebro anzusetzen, eine Lücke an, in der dieser Fluß, der erst V. 503 genannt wird, erwähnt sein sollte. Aber die V. 497 angeführten Städte liegen deutlich südlich des Ebro zwischen dem Naccararum-See und dem Flusse. Es ist nichts zu ändern.* 497. Hylactes *V.*, Hylartes *( = j. Torre y cavo Ilerta südwestlich von Peñiscola) K. Müller Philol. XXXII (1873) 116 fg. und zu Ptolem. II, 6, 63 p. 187. Ruinen von Hystra finden sich auf einem noch jetzt Hystra genannten Hügel unweit von Alcalá de Chisbert. Sarna ist unbekannt.* nobilis *V.*, nobiles *W.* 498. Tyrichae *V.*, Tarichae *Christ*, Tyriche *S.* *Die so warm und ausführlich geschilderte 'reiche und berühmte' Stadt Tyriche bildete wohl den Hauptort des iberischen Reiches. Nach Aviens Ausführungen lag die Stadt am südlichen Ebro am Fuße des Heiligen Berges, der durch den Oleumfluß von dem gegenüberliegenden Sellusberg, dem die Stadt Lebedontia angebaut war, getrennt wurde. Hiernach kann kein Zweifel sein, daß der Heilige Berg dem Montsiá südlich von Tortosa, der Sellus*

A

gazae incolarum maxime memorabiles
per orbis oras; namque praeter caespitis
fecunditatem, qua pecus, qua palmitem,
qua dona flavae Cereris educat solum,
peregrina Hibero subvehuntur flumine.
Iuxta superbum mons Sacer caput exserit,
Oleumque flumen proxuma agrorum secans
geminos iugorum vertices interfluit;
mox quippe Sellus, — nomen hoc monti est vetus, —
ad usque celsa nubium subducitur.
Adstabat istum civitas Lebedontia
priore saeclo; nunc ager vacuus lare
lustra et ferarum sustinet cubilia.
Post haec harenae plurimo tractu iacent,
per quas Salauris oppidum quondam stetit,
in quis et olim prisca Callipolis fuit,
Callipolis ill*a*, *quae per altam* moenium
proceritatem et celsa per fastigia
subibat auras, quae laris vasti ambitu
latere ex utroque piscium semper ferax
stagnum imprimebat. Inde Tarraco oppidum
et Barcilonum amoena sedes ditium,
nam pandit illic tuta portus brachia,
uvetque semper dulcibus tellus aquis.
Post Indicetes asperi se proferunt;
gens ista dura, gens ferox, venatibus
lustrisque inhaerens. Tum iugum Celebandicum
in usque salsam dorsa porrigit Thetim.

---

*dem Monte Salio, (der durch den Caramellabach vom Monte Caro getrennt ist,) entspricht, der Oleumfluß dem Galera, der zwischen diesen beiden Höhenzügen hindurchströmt, daß Tyriche demnach an der östlichen Mündung des Galera, Lebedontia am rechten Ufer des Caramellabaches südlich von Tortosa lag. In der Mitte des 4. Jahrhunderts erscheint die nach unserem Periplus zerstörte iberische Hauptstadt unter dem Namen Ibera wieder aufgebaut; Josephus c. Apion. I, 12, 67 wirft Ephorus den angeblichen Irrtum vor, daß er πόλιν οἴεται μίαν εἶναι τοὺς Ἴβηρας, und noch Liv. XXIII, 28, 10 kennt im Jahre 216 urbem a propinquo flumine Hiberam appellatam opulentissimam ea tempestate regionis eius. In den Kämpfen des folgenden Jahrhunderts ging die Stadt abermals zugrunde.*

499. gaiae *V.*, gazae *W.* 500. pre *V.*, per *W.* orbis *V.* *Avien hat hier anscheinend ein πάσης τῆς γῆς der Vorlage falsch übersetzt. „Das ganze Land“ (Iberien) war gemeint, nicht „die ganze Erde“.* nanque *V.*, namque *W.* caespitis *V.*, cespitis *W.* 501. fecunditatem *V.*, foecunditatem *W.* 503. Hibero *V.*, Ibero *W.* subeuntur *V.*, subuehuntur *W.* 504. acer *V.*, *Unger p. 254 und H.*, sacer *W.*,

ist alt, der Reichtum ihrer Bewohner der rühmenswerteste an den Küsten des Erdkreises; denn außer der Ergiebigkeit des Bodens, mit der das Land Vieh, mit der es Wein, mit der es die Gaben der blonden Ceres gedeihen läßt, werden noch ausländische Waren auf dem Hiberusstrom heraufbefördert. Neben der Stadt erhebt der Heilige Berg sein stolzes Haupt und fließt der Oleumfluß, die anstoßenden Gefilde durchschneidend, zwischen zwei Bergeshöhen hindurch. Denn in kleiner Entfernung ragt der Sellus, — dies ist der alte Name des (zweiten) Berges, — hoch in die Wolken empor. An letzterem lag in früherer Zeit die Stadt Lebedontia; jetzt ist die Gegend menschlicher Ansiedlung bar und birgt nur Schlupfwinkel und Lagerstätten wilder Tiere.

Nach dieser Gegend ziehen sich Sandküsten auf weite Strecken hin. An ihnen lag einst die Stadt Salauris, an ihnen vormals auch das alte Callipolis, jenes Callipolis, das mit seinen mächtigen Mauern und steilen Höhen gen Himmel ragte, das bei seinem gewaltigen Umfang auf zwei Seiten das immer fischreiche Meer berührte. Sodann kommt die Stadt Tarraco und der anmutige Wohnsitz der reichen Barcilonen. Denn dort breitet ein Hafen seine schützenden Arme aus, und jederzeit wird das Land von Süßwassern benetzt.

Hernach dehnen die rauhen Indiceten sich aus; dies ist ein unzivilisiertes Volk, ein wildes Volk, das nur für Jagd und Wildlager Interesse hat. Sodann erstreckt das Celebandische Gebirge bis in das salzige

---

*Müllenhoff I, 170 und Sonny p. 53.* exerit *V. und H.*, exserit *W.* 505. flumem *V.*, flumen *W.* 510. aedo *V.*, saeclo *W.* agerua cuius *V.*, ager uacuus *W.* 512. harenae *V.*, arenae *W.* tracta *V.*, tractu *W.* 513. sal auri *V.*, Salauris *W.* *Salauris ist das jetzige Salóu, 4 Kilometer westlich von dem durch mehrere starke Quellen bewässerten, zur Anlage einer festen Stadt wohl geeigneten Cap Salóu, auf dem Callipolis lag.* 515. ill. . . . . . . . . . . . . . .menium *V.*, ill*a quae per altam* moenium *W.* 516. celsam *V.*, celsa *W.* 519. imprimebat *V.*, premebat *W. und H. Aber* imprimere *begegnet bei spätlateinischen Dichtern nicht selten in der Bedeutung von* premere. carraco *V.*, Tarraco *W.* 520. Barcilonum *V.*, Barcinon *Sonny p. 26 A. 4.* amoenas *V.*, amoena *W.* 523. Indigetes *V.*, Indicetes *Unger a. a. O. p. 255.* 525. inherens *V.*, inhaerens *W.* *Das Celebandische Vorgebirge ist das jetzige Cap Bagur, auf dessen 'rauhem Boden' Cypsela lag. Den darauffolgenden 'Hafen' bildet die ansehnliche Bucht nördlich des Caps; der Malodes mons (V. 535) ist der Mongo, den Mela II, 89 mons Jovis nennt.*

A Hic adstitisse civitatem Cypselam
iam fama tantum est; nulla nam vestigia
prioris urbis asperum seivat solum.
Dehiscit illic maximo portus sinu,
cavumque late caespitem inrepit salum.
Post quae recumbit littus Indiceticum
Pyrenae ad usque prominentis verticem.
Per littus illud, quod iacere diximus
tractu supino, se Malodes exserit
mons, inter undas *qua* tument sco*puli duo*
geminusque ver*tex celsa nubium petit.*
Hos inter autem portus effuse iacet,
nullisque flabris aequor est obnoxium;
sic omne late praelocatis rupibus
latus ambiere cautium cacumina,
interque saxa inmobilis gurges latet,
quiescit aequor, pelagus inclusum stupet.
Stagnum inde Tonis montium in radicibus,
Totonitaeque attollitur rupis iugum,
per quae sonorus volvit aequor spumeum
Anystus amnis et salum fluctu secat.
Haec propter undas atque salsa sunt freta.
At quicquid agri cedit alto a gurgite,
Ceretes omne et Aucoceretes prius
habuere duri; nunc pari sub nomine
gens est Hiberum.
Sordus inde denique
populus agebat inter avios locos,
ac pertinentes usque ad Interius mare,

---

531. cespitem *V.*, caespitem *H.* 532. que *V.*, quae *W.* littus *V.*, litus *W.* Indiceticum *V.*, Indigeticum *W.* 533. Pyrene *V.*, Pyrenae *W.* 534. post *V.*, per *Sonny, De Massil. rebus p. 54.* littus *V.*, litus *W.* 535. exerit *V.*, exserit *W.* 536. undas ... tument sco ....... *V.*, undas *qua* tument sco*puli duo W.*, undas *quo* tument sco*puli loco Unger a. a. O. p. 258.* 537. geminusque ver .................. *V.*, geminusque ver*tex celsa nubium petit W.* 538. aut *V.*, autem *W.* 542. immobilis *V.*, inmobilis *S.* 544. Toni *V.*, Teni *K. Müller zu Ptolem. II, 6, 16 p. 152.*, Tonon *W.* *Das Vers 545 in V. angeblich* Tononites *lautende Adjektiv scheint allerdings den Namen* Tonon, *nicht* Toni *vorauszusetzen, aber das iberische denselben Namen tragende Flüßchen Tue-tonissa (Martial IV, 55, 22; vgl. die Namen Tuci und Tua-tuci) zeigt, daß Tonis zu schreiben ist, und bei der in iberischen Namen häufig eintretenden Reduplikation der ersten Silbe V. 545* Totonitaeque. *Die iberischen Eigennamen Tonius und Tottonis bestätigen diese Schrei-*

Meer hinein seine Höhen. Hier soll einst die Stadt Cypsela gestanden haben; schon ist es nur noch eine Sage, denn der rauhe Boden bewahrt keine Spur mehr der früheren Stadt. Dort öffnet sich mit gewaltiger Einbuchtung ein Hafen, und in das weit sich einkrümmende Land dringt die Salzflut ein. Hierauf tritt die Indicetenküste bis zum Kamm des Pyrenevorgebirges (busenartig) zurück. An dieser Küste, deren Verlauf wir als landeinwärts zurücktretend bezeichnet haben, erhebt sich der Berg Malodes da, *wo* in den Fluten *zwei* Fel*sen* aufragen und die beiden Spit*zen derselben hoch zu den Wolken streben.* Zwischen ihnen aber liegt ein ausgedehnter Hafen, in dem keinem Windeshauche die Meeresfläche (demselben) ausgesetzt ist, so sehr umziehen mit ihren vorgelagerten Felsmassen die Spitzen der Klippen weithin jede Seite (dieses Hafens), und zwischen den Felsen birgt sich unbeweglich das Wasser, ruht das Meer, liegt regungslos die eingeschlossene See. Sodann liegt am Fuß von Bergen der See Tonis, und (neben ihm) erhebt sich die Höhe des Totonitischen Felsgebirges; hier wälzt der rauschende Anystusfluß seine schäumenden Wogen hindurch, und dringt (dann) in das Meer mit seinen Fluten ein. — Diese Gegend liegt in der Nähe des Wassers und der salzigen See. Aber alles Land, das vom tiefen Meere abliegt, hatten früher die Cereten und die rauhen Aucocereten inne; jetzt wohnt hier bei gleichem Namen ein Stamm der Hiberer.

Auch das nun folgende Sordenvolk lebte in unwegsamer Gegend; und ausgedehnt bis zum Inneren

---

*bung.* 545. Tononitaeque *V.*, Tononiaeque *W.* rumpis *V.*, rupis *W.* 547. Anystus *V.*, Amystus *(verschrieben für* Amygus) *K. Müller, Philol. XXXII (1873) 118 und zu Ptolem. II, 6, 19 p. 154.* amni *V.*, amnis *W.* 549. quicquid *V.*, quidquid *H.* 550. Caeretes *V.*, Ceretes *W.* Aucoceretes *V.*, Acroceretes *W.*, Ausoceretes *Unger a. a. O. p. 260. Im Hinblick auf die an der Nordseite der Pyrenäen liegenden Nachbarstädte Iliberis und Caucoliberis könnte man versucht sein, an* Caucoceretes *zu denken. Aber auch der Stamm Auc- ist im Iberischen so gut bezeugt, daß eine Änderung kaum geboten erscheint, vgl. die Orte Auca, Aucci, Hil-auca, die inschriftlich überlieferten Völkerschaften der Aucieicu und Cos-ouqum, und die Eigennamen Aucia und Aucalus.* 552. Hiberum *V.*, Iberum *W.* *Steph. Byz. p. 185 kennt einen älteren Autor, nach dem die Cereten nicht iberisch, sondern 'den Iberern benachbart' sind. Zur Zeit unseres Periplus bildeten sie, wie aus V. 472 hervorgeht,*

*A* qua pinifertae stant Pyrenae vertices,
inter ferarum lustra duceb*ant diem.*
*Dicta haec Pyrene a gurgite Oceani procul*
*Ligurumque tractu extenditur nostrum ad salum,*
*vastaeque molis dorsa vergens in Thetim*
et arva late et gurgitem ponti premit.
In Sordiceni caespitis confinio
quondam Pyrenae latera *iuxta, qua sinus*
*dicti est modus, Rhoda* civitas ditis laris
stetisse fertur, hicque Massiliae incolae
negotiorum saepe versabant vices.
Sed in Pyrenen ab columnis Herculis
Atlanticoque gurgite et confinio
Zephyridis orae cursus est celeri rati
septem dierum.

---

*die äußerste Nordgrenze der Iberer, während die Küste, wo die Indiceten wohnten, sich deren Herrschaft entzogen hat. Nach Ephor. bei Skymn. 202 gehört diese Küste, an der Emporion lag, den Ligurern; auch Skgl. 4 scheint diese Ansicht zu teilen s. zu V. 586 (Exkurs I). Die ethnographische Grenze zwischen Iberern und Ligurern bildete nach V. 612 die Mündung des étang de Than bei Cette, im Binnenlande der Hérault.* cor dus *V.*, Sordus *W.*

555. pini fertae *V.*, piniferto *W. und Seitz, De fixis poetarum Latin. epithetis p. 17*, pinifetae *Meineke, Vind. Strab. p. 40.* stant Pyrenae vertices *V.*, stat Pyrene vertice *W. und Seitz a. a. O.* 556. duceba *V.*, duceb*ant diem W. Die am Schluß dieses Verses sich zeigende Lücke ist offenbar der Anfang einer größeren. Vers 556 und 557 stehen weder dem Sinne nach noch grammatisch miteinander in Verbindung. Schrader hat versucht und Wernsdorf und alle Späteren sind ihm dabei gefolgt, durch Umstellung der Verse 555 und 556 und Korrektur der grammatisch und sachlich sich nicht fügenden Worte Ordnung in den Text zu bringen. Aber abgesehen davon, daß trotz aller Verderbnisse, mit denen unser Periplus in V. behaftet ist, wir keiner einzigen Versverstellung in diesem Kodex begegnen, ist mit dem Mittel wenig geholfen. Wie ungeschickt wäre die Behauptung, die Sorden, von denen Avien wiederholt betont (vgl. auch V. 472), daß ihre Sitze auf den schmalen Raum an der Nordseite der äußersten Ostspitze der Pyrenäen beschränkt seien, wohnen da,* qua Pyrenal vertices et arva late et gurgitem ponti premunt. *Das östliche Vorgebirge der Pyrenäen (Cap Creus) ist zudem unbewohnt und, wie das Folgende lehrt, im Besitze von Rhode, nicht der Sorden. V. 557 ist offenbar das Ende einer Beschreibung der Pyrenäen, deren Schilderung mit der kurzen Bemerkung V. 555 nicht abgetan sein konnte, und nahm Bezug auf die großen von den Alten oftmals genannten Ausläufer, mit denen das Gebirge im Osten und Westen in das Meer hineinragt (Strabo p. 120; 137; 181; Mela II, 84; 85; 89; III, 15; Plin. III, 23; 29; 30; IV, 105; 110; 114; 118; Liv. XXVI, 19, 11; Tab. Peut. Mein Ergänzungsversuch erhebt nicht den Anspruch, die verlorenen Worte Aviens zu erraten, aber wenn wir annehmen, daß der Autor auch nur ähnlich sich ausgedrückt habe, ist jede Schwierigkeit der Überlieferung beseitigt.* 557. premit *V.*, premunt *Müllenhoff 1,176.* 558. caespitis *V.*, cespitis *W.* 559. Pyrenae latera *V.*, Pyrene *W.* diti flaris *V.*, ditis

Meere (dem Golfe du Lion) hausten diese, wo die Gipfel der fichtenreichen Pyrene stehen, unter Raubtierlagern. *Diese Pyrene, die ich eben genannt, erstreckt sich von den Fluten des ferngelegenen Ozeans und dem Gebiete der Ligurer bis in unser Meer, und da sie mit ihren gewaltigen Bergrücken bis in das Reich der Thetis vorspringt, beherrscht sie* weithin das Binnenland sowohl wie die Fluten des Meeres. An der Grenze des sordicenischen Gebietes, *neben den* Abhängen der Pyrene, *wo der Endpunkt des oben erwähnten Meerbusens sich befindet,* soll dereinst die reiche Stadt *Rhoda* gestanden haben, und in ihr betrieben Massilias Bewohner vielfach Handelsgeschäfte. Bis zur Pyrene aber ist es von den Säulen des Hercules an dem Atlantischen Ozean unweit der Zephyrischen Küste für ein schnelles Schiff eine Fahrt von sieben Tagen.

---

[1] aris *W.* *Daß nach* latera *2 Halbverse ausgefallen sind, hat Unger a. a. O. p. 261 erkannt, aber er hat die Lücke in Verkennung des geographischen Zusammenhanges mit* iuxta et insulam alte tumentem *unrichtig ausgefüllt. Nicht von Alt-Emporion, das auf der größten der Medasinseln gelegen (Strabo p. 160) V. 538 bereits genannt war, spricht Avien, sondern von einer Stadt östlich des Anystus (Muga)-Flusses, unmittelbar an der Ostspitze der Pyrenäen erbaut, demnach von Rhode, das, obwohl von Rhodiern gegründet, von Massiliern besetzt worden war (Strabo p. 654; Ps.-Skymn. 203 fg.), aber zur Zeit unseres Periplus zerstört lag. Auch Skylax nennt Rhode nicht, so wenig wie Hemeroscopeion oder Menace. Daß dieses Rhode unser Periplus genannt hatte, zeigt auch Ptolemäus, der fast alle Entfernungsangaben des letzteren bei der Zeichnung seiner Karte Spaniens verwertet und dabei die Distanz von 7 Tagen zwischen dem Meerbusen von Vizkaya und dem Sordischen Meere (V. 150) mit 7 × 200 = 1400 Stadien auf die Entfernung zwischen der innersten Spitze des Busens und der Stadt Rhode berechnet hat. Zu beachten ist, daß in dem K. Müllerschen Ptolemäusatlas der Busen der Aturismündung in der Karte Galliens richtig, in der Spaniens ungenau gezeichnet ist.* 560. Masiliae *V.*, Massiliae *W.* 561. negociorum *V.*, negotiorum *W.* 562. colunnis *V.*, columnis *W.* 564. Zephyris *V.*, Zephyridis *W.* *Die Übersetzung ist vom Wortlaut des Textes etwas abgewichen, um den Sinn der Stelle deutlicher zum Ausdruck zu bringen, welche die Heraklessäulen zu Gadir gegenüber der von Chipiona bis Rota sich erstreckenden Zephyrischen Küste (V. 226. 238) von den Heraklessäulen der Bretagne (V. 88) unterscheiden will. A sucht zwar die Säulen V. 87 und 344 in Calpe und Abila, aber V. 86 verbunden mit 163. 173. 222. 266 und unserer Stelle, sowie Polyb. III, 37,10 vgl. mit III, 39 und Artemidor bei Steph. Byz. p. 324,4 zeigen unzweideutig, daß A in seiner der Sitte der älteren Zeit folgenden Vorlage die Säulen in Gadir angesetzt gefunden, aber die Quelle gewaltsam geändert hat. Denselben Vorgang können wir in Skylax 1. 2. 111. 112 beobachten, wo ebenfalls die älteste Vorlage die Säulen klarerweise in Gadir und Kap Spartel ansetzt, die auf uns gekommene Überarbeitung aber in § 111 Gibraltar und Ceuta in den Text hineinkorrigiert und so den Widersinn geschaffen hat, an dem der Abschnitt leidet.*

*A* Post Pyrenaeum iugum
iacent harenae littoris Roscynici,
easque late sulcat amnis Roscynus.
Hoc Sordicenae, ut diximus, glaebae solum est;
stagnum hic palusque quippe diffuse patet,
et incolae istam Sordicen cognominant,
praeterque vasti gurgitis crepulas aquas, —
nam propter amplum marginis laxae ambitum
ventis tumescit saepe percellentibus, —
stagno hoc ab ipso Sordus amnis effluit;
ru*rsumque ab huius* effluentis ostiis
*tellus harenas porrigit celsum ad iugum*
*priscis vocatum Candidum. Littus dehinc*
sinuatur alto, et propria per dispendia
caespes cavatur; repit unda longior,
molesque multa gurgitis distenditur.
Tris namque in illo maximae stant insulae,
saxisque duris pelagus interfunditur.
Nec longe ab isto caespitis rupti sinus
alter dehiscit, insulasque quattuor, —
at priscus usus dixit has omnis Piplas, —
ambit profundo. Gens Elesycum prius
loca haec tenebat, atque Narbo civitas
erat ferocis maximum regni caput.
Hic salsum in aequor amnis Attagus ruit,
Heliceque rursus hic palus iacet. Dehinc
Besaram stetisse fama casca tradidit;
at nunc Heledus, nunc et Orobus flumina
vacuos per agros et ruinarum aggeres
amoenitatis indices priscae meant.
Nec longe ab istis Thyrius alto evolvitur

---

566. harenae *V.*, arenae *W.* littoris *V.*, litoris *W.* Cynetici *V.*, Rhoscynici *Unger, Philol. Suppl. IV, 2, 265.* 567. Roschinus *V.*, Rhoscynus *Unger a. a. O.* 568. glaebe *V.*, glebae *W.*, glaebae *H.* 569. palus quae *V.*, palusque *W.* diffusae *V.*, diffuse *W.* patet *V.*, patent *Unger a. a. O. p. 266, dem Sonny p. 56 widerspricht.* 572. laxe *V.*, laxae *W.* 573. cellentibus *V.*, percellentibus *W.* 575. *Die Ergänzung der Lücke in V. 575 ist von Müllenhoff 1,184, die der V. 576 u. 577 von mir. Daß das* iugum Candidum (jetzt Cap Leucate) *in den ausgefallenen Versen genannt war, zeigt V. 602.* hostiis *V.*, ostiis *W.* 578. dispendia *V. Zum Sprachgebrauch vgl. Descr. 687.* 579. caespes *V.*, cespes *W.* eripit *V.*, repit *W.* 581. tris nanque *V.*, treis namque *W.* 583. caespitis *V.*, cespitis *W.* sinus *V.*, sinu *W. und Unger*

Nach dem Pyrenäengebirge folgen die Roscynischen Sandküsten, und sie durchfurcht weithin der Roscynusfluß. Dies ist, wie gesagt, Boden Sordicenischen Gebiets. Hier breitet sich nämlich ein ansehnlicher See und ein Haff aus, das die Anwohner Sordice nennen, und außer den rauschenden Wassern des gewaltigen Haffs, — denn wegen des großen Umfangs seiner weit sich ausdehnenden Ufer schäumt es bei Sturmwinden oft auf, — fließt von diesem selben See der Sordusfluß ab, *und von* den Mündungen *dieses* Abflusses *erstrecken sich abermals Sandflächen bis zu dem hochragenden, von den Alten das „Weiße" genannten Vorgebirge. Darauf* krümmt sich *die Küste* (abermals) durch das (Vordringen des) Meer(es), und der Boden bildet unter eigener Landeinbuße eine Bucht; länger kräuselt sich (hier) die Woge und eine gewaltige Wassermasse dehnt sich aus. Denn drei große Inseln liegen in dieser, und zwischen den starren Felsen (der Eilande) strömt das Meer hindurch. Nicht weit von diesem Meerbusen öffnet sich an der zerrissenen Küste ein zweiter, der mit seinem tiefen Gewässer vier Inseln umschließt; doch werden nach altem Brauche diese alle (mit einem Namen) Piplae benannt. Das Volk der Elesycer bewohnte vormals diese Landschaft, und die Stadt Narbo bildete den gewaltigen Hauptort des ungastlichen Reiches. Hier ergießt sich der Attagusfluß in das salzige Meer, und dann liegt hier der Sumpf Helice. Weiterhin soll nach alter Sage Besara gestanden haben. Aber jetzt fließen die Flüsse Heledus, jetzt auch der Orobis durch verlassenes Land und Trümmerstätten, die Zeugen der früheren Blüte. Nicht

---

*p. 268 A.* 584. quttuor *V.*, quatuor *W.*, quattuor *H.* 585. omnis *V.*, omnes *W* piplas *V.*, *Unger p. 268 und H.*, triplas *W.*, *Müllenhoff I, 185 und Sonny p. 58*, Spilas *K. Müller, Philol. 32 (1873) 119.* 586. *S. Exkurs I.* 587. Naro *V.*, Narbo *W.* 588. era *V.*, erat *W.* 590. iusta *V.*, iuxta *W.*, iacet *Unger a. a. O. p. 268.* 591. Besaram *V.*, Sebaram *Christ, Avien p. 42 (154).* cassa *V.*, casca *W.* 592. nunc heledus *V.*, nuncce Ledus *W.* Orobus *V.*, Orobis *W.* *wohl richtig. Bei Ptol. II, 10, 2 heißt der Fluß Orobis, Strabo p. 182 und Mela. II, 80 Orbis, Geogr. Rav. p. 246 Orobs, mittellat. Orubis, jetzt Orb. Der Heledus ist der bei Béziers (Besara) einmündende Nebenfluß, jetzt Lirou. Darum ist wohl nuncce Lerus zu schreiben.* 595. Tayrius *V.* *Der Fluß, der bei den Felsen von Roquessels entspringt, heißt bei Plin. III, 32 Liria (v. l. Libria), jetzt Libron. Vielleicht ist deshalb Lyrius zu schreiben.*

A

*saxo*, sonorus agmen *Aroris effluit,*
*Agathaeque cassae portus asperi in iugi*
*radice tanto caespitem inrepit sinu, ut*
nunquam excitentur fluctuum volumina,
sternatque semper gurgitem Alcyonae quies.
Vertex at huius cautis e regione se
illi eminenti porrigit, quod Candidum
dixi vocari. Blasco propter insula est,
teretique forma caespes editur salo.
In continenti et inter adsurgentium
capita iugorum rursum harenosi soli
terga explicantur, seque fundunt littora
orba incolarum. Setius inde mons tumet
procerus arcem et pinifer, Fecyi iugum
radice fusa in usque Taurum pertinet,
Taurum paludem namque gentici vocant
Arori propinquam flumini. Huius alveo
Hibera tellus atque Ligyes asperi

---

596. cinorus *V.*, sonorus *Unger p. 721. Die Lücke in V. 596—598 habe ich auszufüllen versucht. Daß die massilische Stadt Agathe, ihr Hafen sowie der Berg, an dem beide lagen, in den ausgefallenen Versen erwähnt waren, zeigt der Zusammenhang. Ps.-Srymnus 208 kennt die Stadt zu einer Zeit, da die ganze Küste bis zum Rhodanus noch in den Händen der Iberer sich befand; Skylax dagegen, der alle hellenischen Emporien, die Avien zerstört nennt, tilgte, erwähnt sie nicht. Zu der in der Lücke begonnenen Hafenbeschreibung vgl. V. 542. Der Aroris ergoß sich im Altertum in zwei Armen in das Meer. Der östliche, der mit seinem Ostufer die Stadt Agathe berührte, bildete eine breite, ansehnliche Bucht, die gegen jeden Wind geschützt, der Stadt als Hafen diente (vgl. Desjardins, Géogr. de la Gaule Rom. I, 242; Lenthéric, Les villes mortes du golfe de Lyon, Paris 1898, p. 272 fg.); sie ist noch heute, obgleich jetzt wesentlich beschränkt, deutlich erkennbar. Der westliche Arm wurde zu Anfang des 13. Jahrh. abgedämmt (Lenthéric, a. a. O., p. 492, vgl. 367 fg.). Die zwischen beiden Mündungen gelegene, der Stadt Agathe gleichnamige Insel setzt Ptol. II, 10, 9 fälschlich ebensoweit südlich vom Setius (Cette) an, als er die Stadt Agathe nordwestlich dieses Berges zeichnet. K. Müller, dem die Terrainveränderung dieser Gegend unbekannt geblieben war, ist (zu Ptol. a. a. O.) ganz in die Irre gegangen. Eine 1570 von Jean Jolivet gezeichnete von Lenthéric a. a. O. p. 122 veröffentlichte Karte der westlichen Provence gibt noch eine erträgliche Vorstellung von dem von Avien geschilderten Busen.* 599. num qua excitent *V.*, nunquam excitentur *W.* 601. ad *V.*, at *W.* 604. caespes *V.*, cespes *W.* 606. harenosi *V.*, arenosi *W. Es sind die Dünen gemeint zwischen Cap d'Agde und dem V. 608 genannten Berg von Cette (Setius mons).* 607. explicatur *V.*, explicantur *W.* fudunt littora *V.*, fundunt litora *W.* 608. Setyus *V.*, Setius *W.* 609. Fecyi *V.*, Setii *W.*, Setyi *Unger p. 273; vgl. Hansen, Philol. Rundsch. 1884, 1430; Atenstädt, De Hecat. Mil. Fragm. p. 73. Die Höhen des Fecyi iugum (Lou pié Feguié) erheben sich Cette fast gegenüber an der Nordseite*

weit von diesen beiden strömt der Thyrius von einer hohen *Felswand* herab, *mündet der rauschende Aroris, und dringt der Hafen der verödeten Stadt Agathe am Abhang eines rauhen Berges mit so tiefer Einbuchtung in das Land ein, daß* niemals rollende Wogen dort sich erheben, und Alcyonische Ruhe jederzeit über dem Wasser sich ausbreitet. Aber der Gipfel dieses Felsenkaps erhebt sich jenem Vorgebirge gegenüber, das, wie ich angegeben, das Weiße genannt wird. In der Nähe liegt die Insel Blasco, und in runder Gestalt erhebt sich ihr Boden aus dem Meere. Auf dem Festlande und zwischen den Häuptern ansteigender Berge dehnen sich hierauf Sandflächen, breiten sich menschenleere Küsten aus. Weiterhin erhebt sich der Setiusberg mit hochragender Spitze und fichtenbewachsen, der Phecyische Gebirgszug erstreckt sich mit ausgebreitetem Fuße bis zum Taurus; Taurus nämlich nennen die Eingeborenen den See, der den Arorisfluß beinahe berührt. Sein Becken bildet die Grenze zwischen dem

---

*des étang de Thau zwischen Balaruc und Mireval. Wie V. 614—619 zeigen, wendet sich der Periplus an der Mündung, die hier sich befindet, in das Innere des Hafs (ähnlich Mela II. 80), und beschreibt der Reihe nach die an diesem gelegenen Ortschaften. Zu einer Änderung des Textes liegt keine Veranlassung vor.* 610 u. 611. Taurum V., *Unger p. 273. Sonny p. 59.* Taphrum W., Tauron *Müllenhoff I. 190, aber noch in einer Urkunde vom Jahr 1303 heißt der See stagnum de Tauro (Thomas, Dictionn. topograph. du départ. de l'Hérault. Paris 1865 pag. 205), und auf Nolin's Karte du Languedoc von 1692 heißt der See étang de Taur.* 611. namque V., namque W. 612. Orani V., Rhodani W., Aurari *Unger p. 274.* Arori S. *Der Fluß Hérault erscheint als Rauraris, Arauris, Arausis, Araris bei Strabo p. 182; Ptol. II. 10. 2; Mela II. 80; Plin. III. 32. Arauris heißt die an ihm gelegene Stadt Cessero (St. Thibéry) It. Ant. p. 389. Daß in dieser bunten Reihe Araris (bei Avien Aroris) vorzuziehen ist, zeigen mehrere Urkunden des 9., 10. und 11. Jahrhunderts, in denen der Fluß Araur, Araurus oder Erauris genannt wird (Thomas a. a. O. p. 81). Bei Strabo ist Rauraris aus Araurаris, verschrieben für Araris, entstanden; bei Avien Orani aus Orari, das durch Vertauschung der Vokale aus Arori verschrieben war. Nach Vib. Sequ. p. 147 R. trug der Fluß auch den (iberischen) Namen Cirta, vgl. zu V. 555.* 613. Hibera V., Ibera W. adque V., atque W. Ligies V., Ligyes W. *Als Grenze zwischen Ligurern und Iberern wird hier der Ausfluß der Taurus palus angegeben, aber nach dem Folgenden gehören alle an der palus liegenden Orte den Ligurern. Wie ein Blick auf die Karte zeigt, bildet demnach der Arorisfluß die eigentliche Grenze mit der Einschränkung, daß das Gebiet der auf der linken Seite des Flusses unweit der Mündung auf dem schmalen Isthmus zwischen dem Flusse und dem See gelegenen zerstörten Stadt Agatha, das die Landspitze von Cette bis zur Taurusmündung umfaßte,*

*A* intersecantur. Hic sat angusti laris
tenuisque censu civitas Polygium est.
Tum Mesua vicus oppidumque Naustalo
et urbs *vetus Longostalum.* Haecce gens sale
*brevis aequoris siccato agit negotia*
*cum barbaris saepe atque cum Graiugenis.*
*Nec longe ab istis alia iam palus patet,*
eiusque in aequor Classius amnis influit.
At Cimenice regio discedit procul
salso ab fluento fusa multo caespite
*Alexander* et operta silvis; || nominis porro auctor *est*
*A* mons dorsa celsus. || Huius imos aggeres
stringit fluento Rhodanus, atque scrupeam
molem inminentis intererrat aequore.

---

*zu Iberien gehörte. Zu beachten ist, das in unserem Periplus fast sämtliche Städte der Iberer sowohl wie der Phönicier von Gadier bis hierher zerstört, mehrere Völkerschaften aufgerieben genannt werden. Nördlich der iberisch-ligurischen Grenze bei Cette zeigt sich das umgekehrte Bild; die Ortschaften, die genannt werden, stehen ausnahmslos unversehrt; die Volksstämme werden, soweit sie nicht nach Oberitalien gezogen sind, alle als der Gegenwart angehörig bezeichnet. Einzig von der Stadt Lethine (V. 690) haben wir Grund zu vermuten, daß der griechische Text sie ebenfalls als zerstört bezeichnet hatte. Sie war dem Keltensturm zu Anfang des vierten Jahrhunderts erlegen, während die Katastrophe, die Iberien traf, der dem Sturm vorausgehenden Überflutung durch die Ligurer zuzuschreiben ist.*

615. tenuisque *V.*, tenuique *W. und H.*, Polygium *V. Der heutige Name des Ortes Bouziques veranlaßte F. de Saulcy, Rev. arch. 15 (1867) 90 und Lenthéric a. a. O. p. 291,* Posygium *zu schreiben, doch erscheint* Podygium *ebenso berechtigt, vgl. die Nachbarorte Pézenas, Pouzag, Pouzer, Pouzols, die im Mittelalter Pedinatis, Podag, Podes, Podols hießen (Thomas a. a. O. p. 144; 152).* 616. Mansa *V.*, Masua *Müllenhoff I, 192, was, da der Name des Städtchens jetzt Mèze (provenç. Mezo, im Mittelalter Mezoa) lautet, einer freundlichen Mitteilung Ad. Toblers zufolge nicht zu billigen ist. Mela II, 80 bietet mit Mesva, das in Avien zu Macsa (u über s), Maeusa, Mansa ward, das allein richtige.* Naustalo *V.*, Naustolos *W. Der Ort wird bei den Höfen von Bellevue und Montpenèdre zu suchen sein.* 617. haesice gen *V.*, haecce gens *S. Die Lücke in V. 617—620 suchte ich auszufüllen. Der Name der V. 617 ausgefallenen Stadt ist vermutlich Longostala, deren Bewohner bei Avien Longostales heißen mochten. Daß diese Stadt zwischen Cette und Narbonne am Meere gelegen war und lebhaften Handel mit den Griechen trieb, zeigen ihre zahlreichen in der genannten Gegend gefundenen Bronzemünzen, in agrigentinischem Typus geschlagen, mit griechischer und iberischer Aufschrift und dem Namen Λογγοσταλητων, meist mit einem Hermeskopf und einem Dreifuß. Auch ihr Name selbst, der mit dem baskischen longotua (See, Haff) zusammenhängt, aber in ligurischer Endung -ates (jonisch -etes) auftritt, weist auf die iberisch-ligurische Grenze bei Cette hin. An der Küste zwischen Agde und den Pyrenäen kann ein so bedeutender Handelsplatz, wie Longostala gewesen sein muß, nicht*

hiberischen Lande und den rauhen Ligyern. Hier (an diesem See) liegt recht klein und arm die Stadt Polygium. Dann kommt das Dorf Mesua und der Ort Naustalo, und die *alte* Stadt *der Longostalen.* Dieser Volksstamm *läßt* das Salz *des seichten Haffs trocknen, und treibt damit einen lebhaften Handel mit den Barbaren sowohl als mit den Griechen. Nicht weit davon erscheint bereits ein anderer See*, in dessen Fluten der Classiusfluß sich ergießt. Aber in der Ferne liegt die Cimenische Landschaft abseits vom salzigen Meere in großer Ausdehnung und von Wäldern bedeckt; ihren Namen hat der (dort befindliche) „hohe Gebirgszug“ (in der ligurischen Sprache) veranlaßt. Die untersten Abhänge des letzteren bespült der Rhodanus mit seinen Gewässern, der durch die schroffen Wände des ihn überragenden Gebirges sich hindurchwindet. Ligurer sind es, die an der

---

*gelegen haben. Wir sind über die Zustände dieser Gegend so gut unterrichtet, der Name eines jeden für ein Emporium geeigneten Platzes dieser Landschaft ist uns überliefert, so daß es ausgeschlossen ist, daß hier eine Hafenstadt gelegen haben kann, die wir nicht kennen. Ähnlich steht es mit der Küste zwischen Cette und dem Rhône. Die römischen Straßen umziehen zwar in einem Bogen die hier liegenden étangs, so daß wir aus den Itineraren die Namen keiner Küstenplätze kennen lernen, und auch die Küstenbeschreibungen, die auf uns gekommen, gehen mit kurzen Worten an dieser Strecke vorüber. Aber die der Küste vorgelagerten Dünen und die Seichtigkeit der dortigen Haffs erschwerten in alter wie in neuer Zeit den Verkehr so sehr, daß hier niemals auch nur ein mäßiger Schiffsverkehr sich zu entwickeln vermochte. Daß Longostala östlich von Cette gelegen habe, ist undenkbar, und so kann nur der étang de Thau ernsthaft in Frage kommen, und zwar, da die antiken Namen für Bouziques und Mèze bekannt sind, die Westhälfte desselben, wo die Stadt Marseillan (im M.-A. Marcellianum) mit ihren Salinen blüht. Man beachte, daß kein Teil der von Avien beschriebenen Küsten mit solcher Ausführlichkeit behandelt ist, wie der étang de Thau. Longostala ist spätestens in den Stürmen des zweiten Jahrhunderts v. Chr. zu Grunde gegangen.* 621. Classius *V.*, Clasius *W. aus metrischen Gründen. Vgl. aber zu V. 259. Die palus, in die der Classius (j. Lez) mündet, ist der sogenannte Canal des étangs südlich von Montpellier, der nach dem an ihm liegenden castellum Latara (Mela II, 80; Geogr. Rav. p. 245, 8; 340, 15; jetzt Lattes) Plin. IX, 29 stagnum Latera genannt wird. Bei Mela a. a. O. trugen alle étangs dieser Gegend nach dem anwohnenden gallischen Volke den gemeinsamen Namen stagna Volcarum. Der Classiusfluß heißt bei Mela Ledum, bei Sidon. Apollin. carm. V. 208 Ledus.* 622. Cimenice *V.*, Cemmenice *Müllenhoff I, 193 und Unger a. a. O. p. 275.* discendit *V.*, discedit *W.* 623. adfluento *V.*, ab fluento *W.* caespite *V.*, cespite *W.* 624. a prisca *V.*, opaca *oder* operta *W.* porrho *V.*, porro *W.* est *ergänzt W.* 626. fluendo *V.*, fluento *W.* 627. molle *V.*, molem *W.* imminentis *V.*, inminentis *S.* *Die im Osten schroff abfallenden Cevennen treten dicht an den Rhône heran, vgl. Polyb. III, 47, 3; Strabo pag. 185; 191; Gregor. Tur. H. Franc. 4, 24 (31).*

*A* Ligures ad undam semet Interni maris
Fecyena ab arce et rupe saxosi iugi
procul extulere.
*A und Avien* Sed quasi exposcit locus,
Rhodani ut fluentum plenius tibi disseram.
Stili inmorantis patere tracta, mi Probe,
quippe amnis ortum, gurgitis lapsum vagi,
quas iste gentis lambat unda fluminis,
quantoque manet incolis compendio,
et ostiorum fabimur divortia.
*A* Nivosum in auras erigunt Alpes iugum
a solis ortu, et arva Gallici soli
intersecantur scrupeo fastigio,
et anhela semper flabra tempestatibus.
Effusus ille et ore semet exigens
hiantis antri vi truci sulcat sola
aquarum in ortu et fonte primo naviger.
At rupis illud erigentis se latus,
quod edit amnem, gentici cognominant
*Alexander* solis Columnam; || tanto enim fastigio
in usque celsa nubium subducitur,
meridianis sol ut oppositu iugi
conspicuus haud sit, cum relaturus diem
septentrionum accesserit confinia.
Scis nam fuisse eius modi sententiam
*Ein Epicurur (nach Anaximenes)* Epicureorum; || non *eum* occasu premi,
nullos subire gurgites, nunquam occuli,

---

629. Secyena *V.*, Setiena *W.*, Fecyena *Müllenhoff I, 194,* Setyena *Unger p. 273. Die Grenze wird V. 613 von der Taurus palus und deren Mündung gebildet. Demnach kann hier (V. 629) nur der auf der Nordostseite des Haffs gelegene Phecyenische Höhenzug, nicht der an derSüdseite der Mündung befindliche Setiusberg (Cette) gemeint sein. Zu beachten ist, das die Ligurer entsprechend V. 145 am Meere, nicht nur in den Bergen des Binnenlandes wohnen. Welches Volk jenseits der Cevennen an die Ligurer grenzte, sagt Avien nicht. Aber schon in der Zeit, da Iberer die westliche Provence besaßen, waren Kelten als deren nördliche Nachbarn bekannt (Aristot. de anim. gener. II, 8; vgl. eben zu V. 586).* 631. in *V.*, ut *W.* disseram *V. und Meineke, Vind. Strab. p. 240,* edisseram *W. und H.* 632. inmorantis *V.*, immorantis *W.* pater *V.*, patere *W.* tractatu improbe *V.*, tractatum Probe *W.*, tracta mi Probe *Meineke a. a. O.* 634. quis *V.*, quas *W.* gentis *V.*, gentes *W.* undas *V.*, unda *W.* 635. compendio *V.*, dispendio *Sonny, De Massil. rebus p. 61. Der Vorteil, den der Rhodanus den Anwohnern gewährt, besteht darin, daß er* aquarum in ortu et fonte primo naviger *ist (V. 643), vgl. Tibull I, 3, 39; 9, 9.* 636. ft hostiorum *V.*, et

Küstenlandschaft des Inneren Meeres von der Phecyenischen Höhe an und dem Kamm des fern gelegenen (Cimenischen) Felsgebirges (bis hierher) sich ausgebreitet haben.

Aber der Zusammenhang verlangt es beinahe, daß ich Dir den Rhodanusfluß ausführlicher beschreibe. Laß Dir die Weitschweifigkeit meines hier etwas länger verweilenden Griffels gefallen, lieber Probus, denn ich will Dir den Ursprung des Stromes, den Lauf seiner flüchtigen Wellen, die Völker, die er mit seinen Fluten berührt, den Gewinn, den sein Wasser den Anwohnern bringt, und die Arme, in die er an seinen Mündungen sich teilt, schildern.

Ihren schneeigen Kamm erheben die Alpen im Osten in die Lüfte, und die Fluren des gallischen Landes werden von ihren schroffen Höhen durchschnitten, und unaufhörlich heulen infolge der Unwetter (dort) Sturmwinde. (Diesen Bergen) entströmend und aus der Öffnung einer klaffenden Höhle hervorbrechend durchfurcht jener (der Rhodanus) mit wilder Kraft das Land, gleich bei dem Ursprung seiner Gewässer und von der Quelle an schiffbar. Aber diejenige Seite des hochragenden Massivs, die den Strom hervorbringt, nennen die Eingeborenen „Sonnenwendehorn“ (Mittagshorn). Denn in solcher Höhe steigt dieses zu den Wolken am Himmel empor, daß die Sonne infolge der vorstehenden Bergmasse den Bewohnern des Südens unsichtbar wird, wenn sie, um das Licht (an seinen Ursprungsort) zurückzuführen, (das Gebirge überschreitet und) dem Bereich des Bärengestirns sich nähert. Du weißt ja, daß dies die Lehre der Epicureer war: nicht dadurch, daß sie untergehe, werde die Sonne (uns des Abends) verhüllt,

---

ostiorum *W.* 638. sali *V.*, soli *W.* *Auch Descr. 112; 422 spricht Avien von Gallien und Galliern, wo seine Vorlage Kelten* genannt hatte. 643. fronte primo *V.*, fonte primo *Schott*, fronte prima *W.* *S. Exkurs II.* 644. ad *V.*, at *W.* 645. dedit amne *V.*, edit amnem *W.* cognominat *V.*, cognominant *W.* 646. colonnam *V.*, columnam *W.* *In der Übersetzung konnte das Bild, das, wie W. bemerkt, dem Circus entnommen ist, nicht wiedergegeben werden.* *S. Exkurs III.* 648. merianus *V.*, meridianus *W.*, meridianis *S.*; meridianus *würde im Widerspruch mit dem Folgenden stehen.* positu *V.*, opposita *W.* 650. acer serit *V.*, accesserit *W.* 652. non *V.*, non eum *W.* 653. nullo *V.*, *W. und H.*, nullos *Hudson.* nunquam *V.*, numquam *H.* oculi *V.*, occuli *W.*

*Ein Epicurur* (*nach Anaximenes*)

sed obire mundum, obliqua coeli currere,
animare terras, alere lucis pabulo
convexa cuncta, et invicem regionibus
cer*tis* negari candidam Phoebi facem.
Resi*stere alto nam iugum cacumine,*
*quod ab oriente quando sese ad extimum*
*producit axem Vesperi, mundi duo*
*latera atque solis dividit meta vias.*
Meridianam cum secuerit orbitam,
cum lumen axi Atlantico inclinaverit,
ut in supremos ignem Hyperboreos agat,
Achaemenioque semet ortui ferat,
discreta in aethrae flectitur curvo ambitu
metamque transit. Cumque nostro obtutui
iubar negarit, taetra nox coelo ruit,
caecaeque nostra protinus tenebrae tegunt.
Dies at illos clara tunc inluminat,
septentrione qui superposito rigent;
cum rursus umbra noctis arctoos habet,
genus omne nostrum splendidum ducit diem.

*A* Meat amnis aut*em a* fonte per Tylangios,
per Daliternos, per Clachilcorum sata

*Avien* Lemenicum et agrum, || — dura sat vocabula
auremque primam cuncta vulnerantia,
sed non silenda tibimet ob studium tuum

---

654. coeli *V.*, caeli *H.* 657. cer . . . *V.*, certis *W.* 658. *V. hat nach* resi *eine Lücke von fast 4 Versen, die ich nach der Ergänzung W.'s aufgenommen habe. Doch hatte W. V. 659* quod ab occidente quando sese ad extimos ‖ septentriones porrigit *geschrieben. Die Alpen sind als Rhipaeon gedacht, vgl. Posid. bei Athen. VI, 25 p. 233 d und Schol. Ap. Rhod. II, 675; Protarch bei Steph. Byz. s. o.* Ὑπερβόρεοι; *Basil. Caesar. Homil 3, 6.* 662. meridianum *V.*, meridianam *W.* 664. *Daß die Erde nach Norden zu derart ansteige, daß der nördlichste Punkt der Oekumene den höchstgelegenen Punkt derselben bilde, war ein weitverbreiteter Lehrsatz der alten Geographen, vgl. Anaximenes a. a. O.; Empedokles bei Act. II, 8 p. 338 Diels; Leukipp bei Act. III, 12, 5 p. 377 Diels; Herod. I, 142; II, 26; Hippokr. De aer. 19 p. 70 Littré; Aristot. Met. II, 1, 15; (Dinon bei) Justin. II, 1, 17 fg.; Straton bei Strab. p. 49 fg.; Verg. Georg. I, 240; Plut. quaest. Platon. 9, 1 p. 1008 A.; Severien in mundi creat. p. 452 Migne; Laurent. Lyd. de mens. III, 1; Olympiod. zu Aristot. Met. II, 1 p. 132 Stüve; Isid. nat. rer. 9, 3; Orig. III, 29; Schol. Il. IX, 337; Schol. Od. III, 296; V. 295.* 665. ac hemonioco qua *V.*, Achaemenioque *W. Vgl. zu V. 259.* 667. cunque *V.*, cumque *W.* 668. negari terra *V.*, negarit taetra *W.* coelo *V.*,

nirgends tauche sie in die Fluten (des Ozeans) hinab, niemals verberge sie sich (völlig), sondern um die (ganze) Welt gehe sie herum; sie durchlaufe die seitlichen Teile des Himmels, belebe die Länder, speise mit der Nahrung ihres Lichtes das ganze Himmelsgewölbe, und abwechselnd werde gewissen Teilen (des Himmels und der Erde) das leuchtende Feuer des Phöbus versagt. *Dem letzteren stelle sich nämlich ein Gebirge (das Rhipaeengebirge) mit hohem Kamm entgegen, das, indem es von Osten bis zur äußersten Gegend des Westens sich erstreckt, die beiden Teile der Welt sowohl wie die Pfade der Sonne mit fester Grenze scheidet.* Hat die Sonne ihre südliche Kreisbahn durchlaufen, hat sie ihr Licht zur Atlantischen Seite (im Westen) gewendet, um ihren Feuerball (nunmehr) zu den obersten Hyperboreern (im Norden) zu lenken, und sich dann dem Achämenischen Aufgang (im Osten wieder) zuzubewegen, so wendet sie sich in einem Bogen gegen die (durch das obengenannte Gebirge) geteilten Striche des Himmels und überschreitet das Grenzmal. Und wenn sie (so) unserem Anblick ihre Strahlen entzogen hat, bricht düstere Nacht vom Himmel (auf uns) herab, und tiefe Finsternis bedeckt alsbald unser Land. Aber heller Tag leuchtet dann denen, die durch das Bärengestirn, das über ihnen sich befindet, vor Frost starren. Wenn der Schatten der Nacht die Bewohner des Nordens von neuem umfängt, erhält unser ganzes Geschlecht wieder das glänzende Tageslicht.

Es durchzieht aber der Strom nach seinem Ursprung das Gebiet der Tylangier, der Daliterner, die Gefilde der Clachilci und das Lemenische Land, — recht hart sind diese Namen, und sie beleidigen selbst bei flüchtigem Zuhören alle das Ohr, aber ich darf sie Dir nicht verschweigen um Deiner Lernbegier und um meiner

---

caelo *H.* 669. caeceque *V.*, coecaeque *W.*, caecaeque *H.* 670. attillos *V.*, at illos *W.* inluminat *V.*, illuminat *W.* 671. septentrionis *V.*, septentrione *W.* 674. aut *V.*, autem a *W.* 675. Clahilcorum *V.*, Chlachilorum *Ortelius*, Chabilcorum *W.*, Clachiliorum *Müllenhoff I, 196.* Clachilorum *H.*, Clachilcorum *S.* fata *V.*, sata *W.* *S. Exkurs IV.* 676. Temenicum *V.*, Cemenicum *W.*, Cemmenicum *Meineke, Vind. Strabon. p. 39 und Müllenhoff I, 193. 197*, Lemenicum *K. Müller zu Ptolem. II, 10, 2 p. 235.*

*A* nostramque curam. || Panditur porro in decem
flexus recursu gurgitum; *in* stagnum — grave
plerique tradunt — inserit semet dehinc,
*Alexander nach A* vastam in paludem, || quam vetus mos Graeciae
*A* vocitavit Accion, || *at*que praecipites aquas
stagni per aequor egerit. Rursum effluus
artansque sese fluminum ad formam dehinc
*Alexander. A* Atlanticos in gurgites, || nostrum in mare

---

679. cura *V.*, curam *W.* porrho *V.*, porro *W.* 680. vexis *V.*, flexus *W.*, vectis *Unger p. 279.* gurgitum *V.*, gurgitum, in *Unger a. a. O. Zwischen V. 679 und 680 wollte Unger den Periplus mißverstehend eine Lücke finden, die er mit* pediti dierum spatia . . . . , quatuor dies *teilweise auszufüllen suchte. Der Sinn unserer Stelle ist aber völlig klar, vgl. Plin. V, 110 Lydia perfusa flexuosis Maeandri amnis recursibus, und ähnlich Isid. Orig. XIII, 21, 23. Der Rhodanus hat freilich während seines ganzen Laufes ein zu starkes Gefälle, als daß er in maeanderartigen, teilweise rückwärts strömenden Windungen dahinfließen könnte. Vielmehr teilt er sich unterhalb von Massonger (bei Bex) in zwei Arme, die nach 1200 Metern ihre Wasser wieder vereinigen, gleich darauf aber in drei mehrfach untereinander verbundene Arme von neuem sich ausbreiten. Im ganzen sind im Rhônedelta oberhalb des Genfer Sees heutzutage 9 solche Spaltungen zu verzeichnen. Da die einzelnen Arme aber besonders im 19. Jahrhundert viele Korrektionen erlitten haben, — alte Kanäle wurden abgegraben, Verbindungen unterbrochen, neue hergestellt, — ist kein Grund vorhanden, an Aviens Angabe, daß im Altertum 10 solcher Biegungen gewesen, zu zweifeln. Der Dichter hat aber klarerweise δέκα δ'ἐκτροπὰς verlesen in δέκα δὲ τροπάς; und ἀναχεομένων τῶν ὑδάτων mit* 'recursu gurgitum' *falsch übersetzt statt* 'discursu gurgitum'. *Da der Fluß seine eiskalten Wasser nach seiner Einmündung in den warmen Genfer See im Sommer mehrere Kilometer weit unvermischt erhält, glaubte der Periplus und mit ihm die Mehrzahl der antiken Geographen, er führe dieses durch den g a n z e n See unvermischt hindurch (Strabo p. 186; 204; 271; Mela II, 79; Plin. III, 33; Sil. Ital. III, 464; Amm. Marc. XV, 11, 16). Der Periplus sucht die auffallende Erscheinung, wie Plin. II, 224, dadurch zu erklären, daß er meint, das Seewasser sei 'schwerer' als das Flußwasser.* 682. vasta *V.*, vastam *W.* 683. Accion *V.*, Acin *(oder* Acida) *K. Müller zu Ptolem. II, 10, 2 p. 235.* quae *V.*, atque *W.*, namque *K. Müller a. a. O. Der Name* Accion, *den der Genfer See hier führt, erscheint bei den Ligurern noch in mancherlei Bedeutung. C. I. L. III, 3428 erfüllt ein aus dem ligurischen Stamm der Suetri (Plin. III, 35) hervorgegangener Legat* 'Jovi Accioni patrio' *ein Gelübde.* Aceion *oder* Ageion *heißt bei den Aquitanern sowohl ein Gott wie ein Berg (C. I. L. XIII, 180; 221; 383—386), und selbst in Mittelgallien ward gelegentlich eine Quellgöttin* Accionna *verehrt (XIII, 3063). Ob* accion *vielleicht 'glänzend', 'schön' heißt? Wie der angeblich griechische Ursprung des Namens von Avien gedacht ist, ist in der Übersetzung mitgeteilt. Die etymologische Spielerei stammt natürlich von Alexander. 685.* 685. arctans qua *V.*, arctansque *W.*, artansque *H.* ae forma *V.*, ad formam *W.* 686. *Die* Atlantici gurgites *sind das Mittelmeer, das auch V. 84* Atlanticus sinus, *V. 398* Atlanticum salum *genannt wird. Die Alten besaßen keinen gemeinsamen Namen für das Mittelmeer; sie begnügten sich, es das 'Innere' Meer zu nennen im Gegensatz zu dem Ozean, dem 'äußeren' Meer. Erst als seit Eratosthenes die Lehre von den vier großen*

eigenen Gewissenhaftigkeit willen. — Hierauf verbreitert er sich in zehn Krümmungen, wobei seine Arme (mäanderartig) zurückfließen; sodann ergießt er sich in einen See mit „schwerem“ Wasser, wie viele behaupten, in einen gewaltigen See, der nach altem griechischen Sprachgebrauch Accion heißt, (da er sich sträubt [ἀκκίζεται], den Rhodanus in sich aufzunehmen,) und führt seine reißenden Fluten (unvermischt) durch die Gewässer des Sees hindurch. Nachdem er aus diesem wieder herausgeflossen und sich zum gewöhnlichen Aussehen eines Flusses verengt hat, ergießt er sich weiterhin in die Wogen

---

*Busen aufkam, die in die Oekumene eindringen, dem Kaspischen, Persischen, Arabischen Meerbusen und dem Mittelmeer, entstand das Bedürfnis, einen Namen für das letztere zu gewinnen. Die Bezeichnung als unser 'Meer' war gar zu unwissenschaftlich, und so machte Alexander den Versuch, es nach dem Atlantischen Ozean, von dem es sich abzweigte, 'Atlantischer Meerbusen' zu benennen. Plin. III, 5 und Ampel. 7 kennen diesen Sprachrebrauch; Horat. Od. I, 31, 14 hat sich ihn zu eigen gemacht. Bei anderen Autoren begegnen wir ihm meines Wissens nicht. Die Bewohner des oberen Rhônetals hatte Avien ausführlich geschildert; die der Küste beschreibt er im folgenden (V. 689 fg.) nicht weniger eingehend. V. 634 hatte er versprochen, alle Völker, die der Rhodanus berührt, aufzuzählen, und V. 678 wiederholt er, daß seine Gewissenhaftigkeit und die Lernbegier seines Schützlings ihm nicht gestatte, die barbarischen Namen zu unterdrücken. Einzig zwischen dem Genfer See und den Ligurern der Küste nennt er keine Bewohner, da die Kelten, die seit Anfang des 4. Jahrhunderts sich hier niedergelassen (Plin. III, 130, Liv. V, 34), unmittelbar vorher (seit 387 v. Chr.) nach den Ebenen des Po weitergewandert, — V. 638 nennt er die Alpen auf beiden Seiten von Galliern umgeben, — und neue keltische Stämme (Allobroges, Halvii, Tricastini, Cavares) in die von ihren Stammesgenossen verlassenen Sitze noch nicht nachgerückt waren. Auch Frgm. 221 des Theoposup zielt auf diese Verödung der unteren Rhône, die durch die Vernichtung der ligurischen Urbewohner und den Abzug der Urheber dieser Katastrophe entstanden war,* παρέπεμπον δὲ τὴν χώραν τὴν μὲν πρώτην ⟨νῦν⟩ ἔρημον, ἣν ἐνέμοντο πρότερον Ἰφίκανται καὶ Ἀεβασανοὶ καὶ Εὔβιοι, Λίγυες τὰ γένος. *Das Fragment entstammt einer geographischen Schilderung des Westens. Um die angebliche Verbindung des Po und des Rhêne, die schon Euripides (bei Plin. XXXVII, 32) kannte, und später noch Apollonius Rhodius lehrte, zu beweisen, verfolgte er die Argonauten auf ihrer Fahrt vom Po bis zum Genfersee, und von dort den Rhône abwärts durch teils ehemals teils jetzt noch ligurisches Gebiet nach dem tyrrhenischen Meer. Die drei von ihm genannten Völker hatten zwischen dem Genfersee und dem Delta gesessen; ihr Land ist jetzt verlassen, während der folgende weiter flußabwärts gelegene Küstenstrich als bewohnt gedacht wird. Auch Aristot.-Met. I. 13, 30 setzt die perte du Rhône unterhalb von Genf* περὶ τὴν Λιγυστικὴν *an. Ephorus ist der erste, dem Frgm. 43 Kelten in der Nachbarschaft Massilias bekannt sind, s. Exkurs I (zu V. 586). Da die Barbaren nach ihm (bei Ps.-Skymn. 183) bereits hellenische Sitten angenommen haben, müssen sie mehrere Dezennien vor der um 345 erfolgten Niederschrift des vierten Buches seines Geschichtswerks im Rhônetal sich niedergelassen haben.*

ad occidentem contuens evolvitur,
patulasque harenas quinque sulcat ostiis.
*A von Alexander erweitert* Arelatus illic civitas attollitur
Lethine vocata sub priore saeculo
*Avien* Graio incolente. || Multa nos Rhodano super
narrare longo res subegerunt stilo;
at nunquam in illud animus inclinabitur,
Europam ut isto flumine et Libyam adseram
disterminari, Phileus hoc quamquam vetus
putasse dicat incolas. Despectui
derisuique inscitia haec sit barbara,
et compete*nte denotetur nomine.*
*A* *Sed a Pyrene si petas Rhodani ostia*
*altum per aequor, in duos soles patet*
*noctemque iter; curvae ambitum orae si legis,*
cursus carinae biduo et binoctio est.

---

687. et *V.*, ad *S.* *S. Exkurs V.* 688. harenas *V.*, arenas *W.* hostiis *V.*, ostiis *W.* *Auch Timaeus, der schon in der Ansetzung der Gymnesischen Inseln eine bemerkenswerte Übereinstimmung mit unserem Periplus gezeigt hatte (s. zu V. 467), nannte bei Strabo p. 183 fünf Rhônemündungen, ward aber deshalb von Polybius bei Strabo a. a. O. getadelt, in dessen Zeit nur zwei vorhanden waren. Der Gewährsmann von Apollon. Rhod. IV, 634 (vgl. Strabo p. 184) hatte sieben gezählt. Artemidor fand nur drei, wozu im Jahre 104 der von Marius gegrabene Kanal kam, der in der Folge den Hauptverkehr an sich zog (Strabo p. 183). Vier Mündungen nannten deshalb Strabo selbst und Plin. III, 33, beide zweifellos derselben Quelle folgend. Auch die Tab. Peut. zeichnet drei, führt aber die fossae Marianae besonders auf. Poseidonius bei Diod. V, 24, 4 zählte wieder fünf, indem er offenbar die στομαλίμνη mitrechnete (Strabo p. 184). Ptolem. II, 10, 2 zeichnete Polybus folgend zwei Mündungen; 10, 5 nennt er aber außerdem östlich von ihnen einen καινὸς ποταμός, mit dem der Mariaskanal, von Strabo καινὴ διῶρυξ genannt, gemeint ist, obgleich er 10, 2 einer andern Quelle folgend westlich der Rhodanus in doppeltem Mißverständnis φόσσαι Μαριάναι schon vermerkt hatte. So hat Ptolemaeus in Wahrheit ebenfalls vier Mündungen. Von Emperion bis zu diesen φόσσαι Μαριάναι rechnet er 1500 Stadien, indem er die Angabe des Skyl. 3, 'die Fahrt von Emporium bis zum Rhodanus währe zwei Tage und eine Nacht', auf den Kanal beziehen zu dürfen glaubte, der in seiner Zeit den größten Teil des Rhodanuswassers aufgenommen (Strabo a. a. O.). Ähnlichen Flüchtigkeiten und Fehlern begegnen wir bei Ptolemaeus, der mit Exerpten arbeitete, deren ursprünglichen Zusammenhang er bei der Zeichnung seiner Karten oftmals vergessen hatte, in nicht wenigen Fällen.* 690. Theline *V.*, Telme *oder* Telmina (Telmis) *K. Müller zu Ptolem. II, 10, 8 p. 244.* *Lethine S. s. Exkurs VI.* 693. nunq̄ *V.*, numquam *H.* 695. *S.Exkurs VII.* 698. *Die Lücke nach* compete *in V. hat W. ausgefüllt. Es sind aber offenbar einige weitere Verse aus-*

des Atlantischen Busens, in unser Meer, dem Westen zugewandt, und durchfurcht die breiten Sandflächen (der Küste) in fünf Mündungen. Die Stadt Arelatus erhebt sich dort, in früherer Zeit Lethine genannt, als Griechen hier noch wohnten. Mein Thema veranlaßte mich, vielerlei in ausführlicher Darstellung über den Rhodanus zu berichten. Aber niemals werde ich mich in meiner Überzeugung dazu bringen lassen, zu behaupten, dieser Strom bilde die Grenze zwischen Europa und Libyen, obwohl der alte Phileus versichert, daß dies die Meinung der Anwohner (des Rhodanus) gewesen. Hohn und Spott verdient eine solch' barbarische Unkenntnis, und mit dem ihr gebühr*enden Namen werde sie gebrandmarkt. Wenn Du nun von der Pyrene nach den Mündungen des Rhodanus durch die hohe See fahren willst, währt die Reise zwei Tage und eine Nacht; wenn Du dem Kreis der buchtenreichen Küste entlang segelst,* ist Dein Schiff zwei Tage und zwei Nächte unterwegs.

---

*gefallen, (obgleich V. dies nicht andeutet,) welche die durch die zweitägige Fahrt getrennten Orte mit Namen nannten und die Verbindung mit dem Folgenden herstellten. Das nächstliegende ist, zu schreiben:*

Sed a Pyrene Rhodani ad amnis ostia
cursus carinae biduo et binoctio est.

*Aber die Fahrtdauer von 2 Tagen und 2 Nächten, die unser Text bietet, ist um ein reichliches Dritteil zu groß; sie ist lediglich dann richtig, wenn die Schiffe jeden Winkel der von Avien genannten Meerbusen umfuhren. Da solche Umwege zu machen im gewöhnlichen Seeverkehr nur die Ausnahme, nicht die Regel bilden konnte, unser Periplus aber praktische Zwecke verfolgte, vermißt man eine Angabe über die Länge der Fahrt bei direktem Kurs, wie solche Doppelmaße selbst in den dürftigen Fragmenten des Eratosthenes und Artemidor bei Strabo und Plinius in zahlreichen ähnlichen Fällen, und auch in dem Skylaxexzerpt zweimal, im Schwarzen Meere und an der Großen Syrte, sich finden. Im vorausgehenden hatte Avien alle 'Tagfahrten', von denen er gesprochen, stillschweigend als 'Tag- und Nachtfahrten' verstanden wissen wollen (V. 108; 164; 173; 222; 267; 568). Daß er hier zum erstenmal von seiner Gewohnheit abweicht und die Nächte besonders hervorhebt, findet außer dem zu V. 132 bemerkten Grunde eine passende Erklärung, wenn die '2 Tage und 2 Nächte' in Gegensatz gesetzt waren zu der Fahrtdauer von '2 Tagen und 1 Nacht' bei näherem Weg. Unsere Vermutung über den Inhalt der Lücke wird dadurch noch weiter bestätigt, daß die Entfernungsangabe von 2 Tagen und 1 Nacht in dem Skylaxexzerpt § 3 sich findet. Dem Werk des Skylax aber lag, wie wir an anderem Orte zu zeigen hoffen, der vorliegende von Avien übersetzte Periplus als Hauptquelle zugrunde.* 699. carninae *V.*, carinae *W.*

A Gens hinc Nearchi Bergineque civitas,
Salyes atroces, oppidum priscum Rama,
*Mastrabala urbs in intimo* Mastrabalae
*sinu* paludis, terga celsum prominens,
quod incolentes Cecylistrium vocant.
*Massiliae at inde portus ingens Lacydon —*
*stagni instar ampli hic se insinuat in caespitem —*
Massilia et ipsa est, cuius urbis hic situs:
pro fronte littus praeiacet; tenuis via
patet inter undas; latera gurges adluit,
stagnum ambit urbem, et unda lambit oppidum
laremque fusa. Civitas paene insula est,

---

700. Nearchi *V.*, Veragri *W.*, Auatici *Unger p. 280*, Ernachi *K. Müller zu Ptolem. II, 10, 8 p. 245. Nearchi zu ändern liegt keine Veranlassung vor. Das Volk ist identisch mit den* Νυράκιοι, *deren Hauptort* Νύραξ *von Hecat. fragm. 21 genannt wird. Wie unser Periplus, um die barbarischen Namen des Westens dem griechischen Ohr gefälliger zu gestalten, V. 456 aus dem iberischen Taderfluß einen Theodorus machte, V. 424 aus Celciani Calactici, so gräzisiert er den Namen der* Νυράκιοι *in* Νέαρχοι. *Ihren Nachbarn, den Libyern (Lebeciern) folgend, ist dieser Volksstamm bald nach 382 v. Chr. größtenteils nach Oberitalien gezogen, wo er unter dem Namen A-narici oder A-nares (mit a prostheticum, wie eine Stadt der eben genannten Libyer A-lebece, ihr Heros A-lebion heißt) wiederholt uns begegnet, wenn auch seltsamerweise stets verschrieben in* Ἄνανες, Ἄνδρες, Ἀνά[μα]ρες, *Marici, Polyb. II, 17,7; 32,1; 34,5; Plin. III, 124. Die wahre Form ihres Namens hat Mommsen, Röm. G. I*[8]*, 554 erkannt. Auf einer massilischen um 300 v. Chr. geschlagenen Münze wird der am Rhodanus zurückgebliebene Rest* Ἀναρε-καρτοι *genannt (Z. f. Num. V, 115). Hübner, Monum. Iber. p. 14; 15; 26 bespricht die in iberischem Typus geschlagenen Münzen des Stammes der Nerhncen (Nerchanceni) oder Nerhn (Nercheni), der am Meere zwischen den Pyrenäen und dem Rhodanus gewohnt und einen lebhaften Handelsverkehr mit den Städten der westlichen Provence unterhalten haben muß. Hübner weiß mit dem fremd klingenden Namen nichts anzufangen, und rät nach dem Vorgang von Boudard und Phillips zögernd auf die Bewohner von Narbo, der Hauptstadt der Elesyces (V. 586). Ich möchte eher vermuten, daß auch die Nercheni (oder Nerchanceni) mit den durch ihre Wohnsitze an den Mündungen des Rhodanus zu einem ausgedehnten Handel besonders befähigten Nearchi Aviens identisch waren. Die Stadt Bergine ist verschollen; sie lag an einer der östlichen Rhônemündungen westlich der palus Mastrabale, etwa an der Stelle der späteren Maritima Avaticorum.* 701. *Die Salyes wohnen hier östlich des étang de Berre. Nordwärts reichte ihr Gebiet bis zur Druentia, nach Osten bis zum Varus (Strabo p. 185; 186; 203). Seitdem Massilias Macht im Aufblühn war, wurden sie die erbittertsten Gegner der hellenischen Stadt, deren Gründung sie anfangs nicht ungern gesehen hatten (Justin XLIII, 3 fg.; Aristot. fragm. 549 R.; Plut. Solon 2). Zu der Zeit, da die Kelten am unteren Rhône ankamen, waren sie eben im Begriff, Massilia selbst zu belagern, und nur mit Hilfe der nordischen Barbaren wurde die Stadt vor einer Katastrophe bewahrt (Liv. V, 34). Durch die Angriffe der Kelten wurden die Salyer so geschwächt, daß die Libyer, die früher mit ihnen*

Nunmehr kommt das Volk der Nearchi und die Ortschaft Bergine, die wilden Salyer, die alte Stadt Rama, *die Stadt Mastrabala im innersten Busen* des Mastrabala-Sees; (sodann) ein hohes Vorgebirge, das die Eingeborenen Cecylistrium nennen. *Aber jetzt folgt Massilias gewaltiger Hafen Lacydon — einem großen See gleichend buchtet sich dieser in das Land ein* — und kommt die Stadt Massilia selbst, deren Lage folgende ist: Vorn liegt das Meeresufer, nur ein schmaler Zugang bleibt (in ihrem Rücken vom Festlande her) zwischen den Wogen frei. Die Wellen bespülen (auch) ihre Seiten; die Bucht zieht sich (halbmondartig) um die Stadt herum, und weithin umkränzt deren Gewässer den Ort und seine Häuser.

---

*verbunden waren (Plin. III, 124), sich von ihnen loszureißen vermochten. Als aber die Kelten bald darauf nach Italien zogen, schlossen die Libyer sich dieser Wanderung an, um nicht ihre Unabhängigkeit von neuem an die Salyer zu verlieren. Vermutlich waren die Beweggründe der Nearchi (Anarici) für ihre Teilnahme an diesem Zug dieselben. Wenn die Libyer früher den Salyern unterworfen waren, mußten auch die Nearchi, die in der Mitte zwischen beiden saßen, die Hoheit der letzteren anerkennen. In der O. M. erscheint diese Verbindung bereits gelöst. Das Machtgebiet der 'wilden' Salyer beginnt nach unserem Periplus erst östlich des Rhônedeltas.* oppidum priscum ramastrabalae ‖ paludes *V.*, oppidum Mastramelae ‖ priscum paludis *W. und ähnlich alle Folgenden. Der Heilungsversuch W.'s befriedigt aber paläographisch nur wenig. Auch befremdet, daß die an der* palus *(je étang de Berre) gelegene 'alte Stadt' nicht genannt, daß es nicht ausgesprochen sein sollte, daß letztere, wie wir durch Artenudos bis Steph. Byg. s. v. erfahren, denselben Namen trug wie die* palus *selbst. V. 701 und 702 sind offenbar lückenhaft überliefert. Der in seinem ersten Teil erhaltene Name* Ra . . *des* oppidum priscum *wird wohl* Rama *gelautet haben. Die mit dem Anfang des folgenden* Mastrabalae *gleichlautende Endsilbe gab Veranlassung zur Entstehung der Lücke.* Rama *selbst ist als ligurischer Ortsname gut bezeugt It. Ant. p. 341. 357; Itin. Hieros. p. 555; Geogr. Rav. p. 240; Tab. Peut. III, 2—3 M.* 703. Cecylistrium *V.*, Citharistium *W. Kap Couronne ist gemeint, Itin. marit. 507* Dilis *genannt. Zum Namen vgl. die* Ferme Cécélès *nördlich von Montpellier, die im Mittelalter* Cecelatis *und* Cecelecium *hieß (Thomas a. a. O. p. 42).* 704. *Der ausgezeichnete Hafen Massilias, Lacydon, der beste an der ganzen Küste Südfrankreichs, wird gegen die Gewohnheit des Periplus nicht erwähnt, aber im folgenden die Kenntnis desselben vorausgesetzt. Dieser Umstand, sowie die unverständliche Anknüpfung* et ipsa *in V. 704 verglichen mit Melas (II, 77)* Lacydon Massiliensium portus et in eo ipsa Massilia *lassen vermuten, daß nach 703 wiederum ein bis zwei Verse ausgefallen sind, in denen der Hafen genannt war. Mein Ergänzungsversuch beginnt mit demselben Worte wie V. 704; das Auge des Setzers war von* Massiliae at *auf* Massilia et *abgeglitten.* 705. fonte littus *V.*, fronte litus *W.* 706. pater *V.*, patet *W.* adluit *V.*, alluit *W.* 707. lambit *V.*, ambit *W.* 708. pene *V.*, paene *W.*

*A* sic aequor omne caespiti infundit latus;
labos sed olim conditorum diligens
formam locorum et arta naturalia
evicit arte.
*Avien* Si qua prisca te iuvat
haec in novella nominum deducere,
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —

---

709. omne caespiti *V.*, omni cespiti *W.* infundit *V.*, infudit *W. und H.* manus *V.*, latus *S. Vgl. V. 541 mit Eumen. paneg. in Constant. 19 und Caes. b. civ. II, 1.* 710. laboi *V.*, labos *W.* et *V.*, sed *Opitz.* 711. arua *V.*, arta *S.* 712. alte *V.*, arte *W.* quae *V.*, qua *W.* iuuant *V.*, iuuat *W.* 713. nouela *V.*, nouella *W.* *Die im folgenden ausgefallenen Verse habe ich, da V. über ihre Zahl keine Andeutung gibt, nur in deutscher Übertragung nachzubilden gewagt. Für die Ergänzung ist Amm. Marc. XV, 11, 6 fg.; Laterc. Polem. Silv. 2 p. 131 R.; Not. Gall. p. 141 R.; Skyl. 4; Ps.-Skymn. 215 zugrunde gelegt. Daß ich dabei die von Skylax genannte Stadt Antium trotz der Einwendungen, die R. Kiepert in seinen trefflichen Formae orb. ant. XXIII, Text p. 6 (1902) nach dem Vorgang seines Vaters erhoben, mit Antipolis identifizierte, bedarf bei der Zustimmung, die Kieperts Bedenken bei manchen Gelehrten gefunden, vielleicht der Rechtfertigung. Skylax gibt den Paraplus der Küste von Antium bis Rom auf 4 Tage und 4 Nächte ( = 4000 Stadien nach § 67 ) an. Genau in dieser Länge zeichnet Ptolemaeus die Windungen der Küste zwischen Antipolis und Rom, und ebenso rechnet Plin. III, 49; 51 vom Varus bis zum Tiber 211* + 284 = 495 *m. p. = 3960 Stadien. Da Antipolis 50 Stadien westlich vom Varus sich befindet, liegt auch bei Plinius diese Stadt da, wo Skylax Antium ansetzt. Skylax läßt das Reich der Etrusker bis Antium reichen; bei Cemenelum aber, nur wenig von Antipolis entfernt, ward eine etruskische Necropole aufgedeckt (Nissen, Ital. Landesk. I, 499). Ebenso dehnen Dion. Per. 295; 347; Lykoptr. 1361; Plut. Cam. 16; Liv. V, 33; Justin XX, 5, 9 die Herrschaft der Etrusker bis zu den Alpen aus. Daß Antium = Antipolis ist, wie das ligurische Athenae auch Athenopolis, kann also nicht bezweifelt werden. Wenn Skylax von einem* παράπλους ἡμερῶν δ' καὶ νυκτῶν δ' *zwischen dem Rhodanus und Antium spricht, so ist diese Zahl klarer Weise verschrieben aus* ἡμερῶν δύο καὶ νοκτῶν δύο, *wie umgekehrt § 66* δύο ἡμερῶν *verlesen ist aus* δ' ἡμερῶν. *Daß dieser Schluß richtig ist, beweist Ptolemaeus, der von der Marianischen Mündung des Rhodanus (s. zu V. 688) bis Antipolis der Küste eine Länge von 2000 Stadien gibt; es wird außerdem bewiesen durch die Berechnung, die Dikaearch bei Strabo p. 105 über die Länge der Küste zwischen den Säulen des Herakles und der Straße von Messina nach den Maßangaben des Skylax (vgl. Berger, Gesch. d. Erdk. p. 104) vorgenommen hat. Skylax rechnet, wenn wir die vorgeschlagene Lesung akzeptieren, von Gadira bis zur samnitisch-lucanischen Grenze 18 $^1/_2$ Tage und 15 Nächte = 16750 Stadien; Lucanien bis zur japygischen Grenze bei Heraklea gibt er 6 Tage und 6 Nächte = 6000 Stadien; bis zur Meerenge von Messina, die in der Mitte beider Grenzen liegt, sind es demnach 3000 Stadien, und von Gadira bis zu dieser Stelle 19750 Stadien. Von dieser Summe geht die Strecke von Gadira bis zu den Säulen, die nach § 1 500 Stadien lang ist, ab; es sind demnach*

Die Stadt bildet beinahe eine Insel, so sehr bespült das Meer jede Seite ihres Bodens; aber die sorgfältige Bemühung der Gründer vermochte einst die (Schwierigkeiten der) Gestaltung des Terrains und die von der Natur geschaffenen Engen mit Geschick zu überwinden. — —

Solltest Du nun Lust haben, diese alten Namen, (die ich im Vorausgehenden genannt,) in moderne umzusetzen, *so will ich Dir auch darin behilflich sein. Die ganze Küste von der Pyrene bis zum Varusfluß, der die Grenze gegen Italien bildet, wird heutzutage Gallien genannt, ist aber in drei Provinzen geschieden. Bis zum Rhodanus wird das Land nach der alten Hauptstadt Narbo benannt; von hier bis Massilia untersteht es dem Statthalter von Vienna. Weiter östlich sodann, wo die bis zum Meere herantretenden Alpen nur spärlichen Anbau gestatten, liegen die Orte Taurois, Olbia und Antium, von Kolonisten aus Massilia einstmals bewohnt. Jetzt heißt diese Landschaft, die in der Vorzeit den vom Rhodanus bis Antium sich ausbreitenden Ligurern gehörte, die zweite Narbonensis, und der genannte Varusfluß, in wildem Laufe von den Bergen herabstürzend, begrenzt sie weithin auf der Seite der Eos. Die Dauer einer Seefahrt vom Rhodanus bis hierher beträgt zwei Tage und zwei Nächte.*

*Ende des ersten Buches.*

---

*von den Säulen bis Messina 19 250 Stadien. Dikaearch a. a. O. gibt 19 200 an; er hat demnach den Text vor sich, wie wir ihn oben berichtigt haben. Aber wir haben noch ein weiteres Zeugnis. Skylax nennt zwischen dem Rhodanus und Antium kurzweg Ligurer wohnend, ohne den Namen des Stammes zu melden, der hier hauste. Wenn nun Strabo p. 203 zu berichten weiß, von Antipolis bis über Massilia hinaus (bis zum Rhodanus) wohnen die Salyer,* καλῶσι δὲ τοὺς Σάλυας οἱ μὲν παλαιοὶ τῶν Ἑλλήνων Λίγυας, *so hat er deutlich den Text des Skylax vor sich und erkennt in Antium Antipolis. Kiepert sucht Antium bei Sestri Levante an unzugänglicher Küste in dem Dörfchen Anjo, an einer Stelle, die zur Grenze schlecht sich eignet und niemals eine Stadt getragen haben kann. Wo nennt Skylax aber Dörfer? Strabo bemerkt p. 185, an der ligurischen Küste Galliens liegen zwei größere Häfen und mehrere kleinere; 'östlich vom Hafen des Monoekus aber', fährt er pag. 203 fort, 'ist die ganze Küste bis Thyrrhenien den Winden ausgesetzt und hafenlos außer einigen seichten Reeden und Ankerplätzen'. Wenn Skylax aber rühmt,* μέχρι Ἀντίου ἡ χώρα πᾶσα αὕτη σόλιμενας, *so kann dieser Ort nicht östlich von Monoekus gelegen haben.*

RVEI FESTI AVIENI OPERA FINIUNT *V.*

---

# Exkurse.

## Exkurs I, zu V. 586.

Die Elesycer waren ein iberisches Volk, wie V. 613 und der in Asturien lebende, denselben Namen tragende Stamm der Elaisices (C. I. L. II, 5763) zeigt. Auch die ihnen gehörende Stadt Besara (V. 591, j. Béziers) sowie der Fluß Attagus (V. 589) tragen, wie Müllenhoff D. A. I, 188 bemerkt, einen iberischen Namen. Ebenso begegnet Helice (V. 590) in Iberien (Diod. XXV, 10, 3), sowie der Name des Flusses Orobis (V. 592), welcher von dem des asturischen Orbicus (Chron. min. II, 222 Mommsen; Urbicus bei Hydatius und Isidor, j. Orbigo) nicht zu trennen sein wird. Der Arorisfluß (j. Hérault bei Agde vgl. zu V. 612) hieß nach Cirta (Vib. Sequ. p. 147 R.), ebenso wie der Baetis den Doppelnamen Certis trug (Liv. XXVIII, 22, 1). Der Name der Hauptstadt Narbo (V. 587), welche Hekat. fr. 19 anscheinend Narba nannte, findet im Ligurischen kein Analogon; in Callaecien dagegen begegnet das Volk der Narbasi (Ptol. II, 6, 48). Strabo pag. 166 zufolge nannten ‚die Früheren' das ganze Land westlich des Rhodanus Iberien. Aeschyl. bei Plin. XXXVII, 32 setzte demgemäß diesen Strom in Iberien an, die Grenze gegen Ligurien im Steinfeld östlich des Rhônedeltas (Strabo pag. 183). Denselben Sprachgebrauch teilten — einer vor der Auflösung des iberischen Reiches geschriebenen Quelle folgend — Herodot bei Steph. Byz. p. 323 und Aristot. de anim. gen. II, 8, der als Beweis dafür, daß die Eselzucht in kalten Gegenden nicht gedeihe, Skythien anführt und das Land *περὶ κελτοὺς τοὺς ὑπὲρ τῆς Ἰβηρίας*. Da die Eselzucht

Keltiberiens im Altertum so berühmt war, daß die dortigen Eselinnen märchenhafte Preise erzielten (Plin. VIII, 170), kann Aristoteles unter Keltike und Iberien hier nur das Land nördlich und südlich der Cevennen gemeint haben. Dies wird durch De anim. hist. VIII, 28, 5 bestätigt, wo er nochmals versichert, daß Keltike für Eselzucht ungeeignet sei, weil es Illyrien und Thrakien an Kälte übertreffe. Ephorus bei Ps.-Skymn. 206 läßt die Städte Agathe und Rhodanusia von den Phokaeern in Iberien gegründet sein, obwohl ihm nicht unbekannt blieb, daß in seiner Zeit dieser ganze Landstrich von Kelten und Ligurern besetzt war (V. 168; 202). Auch der von H. Diels in den Abhandl. der Berl. Akad. 1904 herausgegebene Lateren Alex. setzt pag. 12 den *'Ρα δανός* (sic) in Iberien an. Wenn Nonnus Dionys. XXIII, 94 und XLIII, 410 den Rhein für einen iberischen Strom erklärt, so geht dieser Irrtum in letzter Linie auf eine Verwechslung des Eridanus-Rhodanus mit dem Eridanus-Rhenus zurück. — Bereits vor dem Jahre 481 bildeten die Elesyceer ein selbständiges neben den Iberern und Ligyern wohnendes Volk (Herod. VII, 135), das demnach von den ersteren sich unabhängig gemacht hatte, von den letzteren noch nicht unterworfen war. Aber der um die Mitte des vierten Jahrhunderts lebende Überarbeiter der *γῆς περίοδος* des Hekataeus bezeichnet fragm. 20 die *'Ελίσυχοι* als ein *ἔδρος Λιγύων*, ebenso (ohne Namensnennung) Ephorus a. a. O., Eudoxus bei Steph. Byz. pag. 11 und ein Anonymus ebenda pag. 160, 15. Ein zweiter Anonymus bei Agathem. 3, 9 dehnt das Ligurische Meer von den Pyrenäen bis zur tyrrhenischen Grenze aus. Nach Skyl. 3 bewohnen das Land zwischen Emporion und dem Rhodanus 'Ligyer und Iberis gemischt', wobei zu beachten ist, daß die Ligyer gegen die geographische Ordnung an erster Stelle genannt sind. § 4 spricht Skylax nur von Ligyern in diesem Gebiet, die demnach vermutlich auch nach ihm die Oberherrschaft hier sich erworben hatten. Ähnlich erscheinen in einem geographischen Exkurse des Plutarch Aem. Paul. 6 die Ligyer *μεμιγμένοι τοῖς παραλίοις 'Ιβήρων*. Die O. M. setzt V. 613 die ethnographische Grenze zwischen

Ligurern und Iberern an der Mündung des étang de Phau bei Cette an die politische Grenze in der Nähe von Emporion bei den Wohnsitzen der und Indiceten V. 523, 552, vgl. V. 472. Evien deckt sich demnach völlig mit Skylax. Ephorus bei Ps.-Skymn. 168 (vgl. 183 und Strabo pag. 199) kennt als erster Kelten in der Nähe Massilias ansässig, während sie Aristoteles an den oben angeführten Stellen, sowie Meteor. I, 13, 30 und II, 8, 47 dort noch unbekannt gewesen waren. Um 280 v. Chr. ließ sich der keltische Stamm der Volcae unter den Ligurern zwischen Nemausus und Narbo nieder (Müllenhoff, D. A. II, 278); ihn meint Timaeus, wenn er Mir. aux. 85 an der Italien und Spanien verbindenden Küstenstraße 'Keltoligyer' zwischen Kelten und Iberern ansetzt. Gleichwohl gibt Eratosthenes bei Strabo p. 92 der zwischen dem Rhodanus und Gadir sich ausbreitenden Halbinsel den Gesamtnamen *Λιγυστική*, und hat demnach mindestens in dem nordöstlichen Teil derselben Ligurer als Grundstock der Bevölkerung vorausgesetzt. Als aber Hannibal 218 v. Chr. Südfrankreich durchzog, waren die Bewohner der westlichen Provence zu Kelten geworden, oder galten wenigstens als solche (Polyb. III, 37,9; 40,1; 41; Liv. XXI, 44; App. b. Hann. 4 u. a.). Einzig der am Nordabhang der Pyrenäen hausende iberische Stamm der Sordones, von dem ein Teil etwas südlicher um Ilerda sich niedergelassen hatte (Plin. III, 24), vermochte auch unter der ligurischen und keltischen Herrschaft, ja selbst in der ersten Zeit der römischen Okkupation sich und seinen iberischen Namen zu erhalten (Mele. II, 84; Plin. III, 32). Noch heute spricht er den Dialekt der Catalanen, nicht den der Provençalen (Gröber, Grundriß der roman. Philol. II, 426; 567; 570; 669). Dennoch erscheint es als ein seltsamer Irrtum, wenn Liv. XXI, 19, 8, 10 das von den 'Volciani' (Volcae) besetzte Gebiet 'Hispania' nennt und dieses in Gegensatz zu der gallischen Nachbarlandschaft stellt, die östlich des Rhodanus sich befand. Wenn wir aber bedenken, daß ein Gau in der Umgegend von Nemausus (Nîmes) noch in römischer Zeit 'Ispana' hieß (C. I. L. XII, 3363), die westlichste

Rhodanusmündung ‘ostium Hispaniense’ (Plin. III, 33), daß des Plinius Zeitgenosse Dioskorides wenn auch vermutlich einer älteren Quelle folgend Narbo κατὰ τὴν Ἱσπανίαν ansetzt, und wir weiter in Erwägung ziehen, daß im Baskischen espan (ezpan, ezpain) ‘Lippe’, ‘erhöhter Rand’ bedeutet, so werden wir vermuten dürfen, daß der Name Hispania ursprünglich an dem Hügelland der westlichen Provence zwischen den Pyrenäen und dem Rhône haftete. Von den Massalioten war er zu der Zeit, da die Iberer Herren dieser Gegend waren, auf deren Reich übertragen worden; mit der Beschränkung der iberischen Herrschaft auf die Küstenlandschaften südlich der Pyrenäen, wich auch der Name Hispania nach Süden zurück, obwohl er gelegentlich in seiner ursprünglicheren engeren Bedeutung noch weiter gebraucht ward. Wenn unsere Nachbarn jenseits der Vogesen das südwestliche Deutschland an sich rissen, würden sie gleichwohl uns Deutsche nach wie vor ‘Allemands’ nennen, obgleich Alemannien im engeren Sinne dann zu ihrem Lande gehörte. Für uns sind Plautus, Ennius und Cato die ersten, die den Namen Hispanien gebrauchen und auf die Pyrenäenhalbinsel anwenden. Wenn aber Plin. XII, 7 in der Notiz Theophrasts Hist. pl. IV, 5, 6, daß die Platane in Westeuropa nur am adriatischen Meere sich zeige περὶ τὸ Διομήδους ἱερόν, σπανίαν δὲ καὶ ἐν Ἰταλίᾳ πασῇ, die Worte ἱερόν, σπανίαν verlas in ἱερόν, ἐν Σπανίᾳ, und mit ‘in Italia ac nominatim Hispania’ übersetzte, so beweist dieser Fehler soviel, daß es einem so gelehrten und belesenen Manne wie Plinius nicht auffallend erschien, wenn in einem griechischen Autor des 4. Jahrhunderts der Name ‘Spanien’ für Iberien begegnete.

---

## Exkurs II, zu V. 643.

Der Rhône ist erst bei Oberwald, eine Stunde unterhalb der heutigen Quelle bei einer Breite von 10—15 Metern und einer Tiefe von 1,20—1,50 Metern, die bald erheblich zunehmen, bis zu den Schluchten zwischen Blitzingen

und Brig für Kähne und Einbäume fahrbar, dann v n Brig bis Bouveret, und nach einer abermaligen kurzen durch Stromschnellen und Felsblöcke behinderten Strecke bis zur Einmündung in den Genfersee. Heutzutage wird der Fluß oberhalb von Martigny nicht, unterhalb dieses Städtchens nur wenig befahren, da Straßen und Eisenbahnen bequemere Kommunikationsmittel bilden als der mehrfach unterbrochene, der Bergfahrt oftmals erhebliche Schwierigkeiten bietende Wasserweg. Der Gletscher, dem der Rhône entspringt, geht, seit wir ihn beobachten können, unausgesetzt zurück. In den letzten 232 Jahren (seit 1677) ist er nach mäßiger Schätzung ca. 1500 Meter, vielleicht aber deren 1700 zurückgewichen. In den Jahren 1677—1870 wurden jährlich von dem von ihm bedeckten Boden im Durchschnitt 2,75 Meter eisfrei; gegenärtig hat sich diese Zahl auf 25—30 gesteigert. Einst hat der Gletscher das ganze Wallis bedeckt; als die Eiszeit zu Ende ging, den obersten Teil desselben. Wo stand er zur Zeit unseres Periplus? Wenn letzterer versichert, daß der Fluß aquarum in ortu et fonte primo naviger sei, so die Quelle nicht oberhalb von Oberwald gesucht werden; denn zwischen diesem Ort und der bei Gletsch befindlichen Steinbrücke stürzt der Fluß in einer so steilen, mit Felsgeröll erfüllten Schlucht zu Tal, daß bei keinem Wasserstand an eine Befahrung selbst mit primitivsten Flössen gedacht werden kann. Gletsch liegt mit 1760 Metern 390 Meter höher als Oberwald und ist auch ebensoweit von diesem Ort entfernt. Um 1650 wird das Eis an jetzigen Gasthof gestanden haben. Wenn der Gletscher in den vorausgehenden 2035 Jahren um 390 Meter zurückging, betrug der Verlust jährlich im Durchschnitt nicht ganz 0,20 Meter. Dabei ist zu beachten, daß die Schlucht, da sie fast ganz gegen Süden sich öffnet, den Sonnenstrahlen in höherem Maße ausgesetzt ist, als das von Westen nach Osten streichende Hochtal zwischen der Brücke und dem heutigen Ende des Gletschers. Die Annahme, daß die Rhônequelle zur Zeit unseres Periplus nicht oberhalb von Oberwald sich befunden habe, erweckt darum kein Bedenken.

---

## Exkurs III, zu V. 646.

Columna steht hier, wie V. 667 zeigt, in der Bedeutung von meta. Der Berg ist als Säule gedacht, an der die von Osten kommende Sonne, nach dem sie ihren Höhepunkt am Mittag erreicht, den Wagen in der Rennbahn vergleichbar eine Wendung macht, um nunmehr dem Westen zuzustreben. Schol. Dion. Per. 290 heißt der *ἡλίου καμπτήρ*, vgl. Steph. Byz. p. 78 *Ἄλπεια, κιών* (so alle Hdschr.) *πνὸς ἄρκτον τῆς Γυρρηνίδας καὶ Ἰονίας θα λάσσης.**) Im obersten Wallis heißt das majestätische gegenüber von Geschenen (6 Kilometer unterhalb von Oberwald) liegende Rappenhorn, das zu einer Höhe von 3162 Meter ansteigt, noch heutzutage bei dem Volke 'Mittagshorn', und schwerlich ist es Zufall, daß auch der zweite Name, den Schol. Dion. Per. a. a. O. für den Quellberg des Rhône überliefern, in der Nähe von Oberwald noch erhalten ist: *ὁ δὲ Ἠριδανὶς* (der Rhône) *ἐξ ὄρους καλουμένου ἡλίου κα(μ)πτῆ(ρο)ς (κάτεισιν), ὡς δ'ἔνιαι ἐκ τῶν κεραυνίων.* Der Gletscher, der dem Rhône bei Oberwald das meiste Wasser zuführt, ist der Gerengletscher, an dessen südlichem Abhang das wilde Gerental sich hinzieht, das bei den Dörfchen Geren und Unterwasser endet. Mit dem Mittagshorn ist der Gerengletscher durch den Gries- und Galmigletscher verbunden. Offenbar reichten zur Zeit unseres Periplus die Eismassen, denen der Rhône entströmt, bis Oberwald und Unterwasser herab und waren mit denen des Gerengletschers, der allen den Namen gab, vereint. Das Rhônetal war bis Geschenen oder Münster bewohnt oder wenigstens als Weide benutzt. Von dort aus erhielt das Mittagshorn seinen Namen. Die Erzählungen der Bewohner des Rhônetals über die Entstehung des Namens *ηλίου καμπτήρ* vermengte nun Alexander mit einem Lehrsatz des Anaximenes, der ebenfalls von dem Lauf

---

*) Vgl. Eustath. Od. I, 52 pag. 1390, 21 *καὶ Διόδωρος ἄκραν τινὰ τῶν Ἄλπεων καρυφὴν τοῦ σύμπαντοσ ὄρουσ δοκαῦσαν οὐρανοῦ ῥάχιν ἱετορεῖ πασὰ τῶν ἐγ χωρίων καλεῖθαι.* Diodors Quelle hat anscheinend den Namen 'Sonnensäule' nicht verstanden, und hat nach der Analogie des Atlas und Aetna eine 'Himmelssäule' daraus gemacht.

der Sonne und der Wendung, die diese dabei täglich zu machen hat, handelte, im übrigen aber eine völlig verschiedene Frage zu beantworten suchte. Die mit dem Glauben an die Scheibengestalt der Erde schwer vereinbare Erscheinung, daß die Sonne, nachdem sie abends im Westen untergegangen, an anderen Morgen im Osten von neuem sich zeigt, wollte er nach dem Vorgang früherer Philosophen mit der Annahme erklären, daß die Sonne, im Westen angelangt eine Biegung nach Nordosten mache und dem nördlichen Ozean entlang um die kreisrunde Erdscheibe, den Mittelmeerbewohnern durch hohe am Bärenkreis im Hyperboreerlande von Westen nach Osten sich hinziehende Bergrücken verborgen nach ihrem Aufgangsorte zurück sich begebe. Schon bei Mimnermus Stesichorus fr. 8 B., Pherekydes fr. 33 h. M. findet sich diese Lehre, aber offenbar auch bei Alkman fr. 58 B., in Quelle B unseres Periplus V. 202, Aeschyl. Heliad. fr. 69 N., Pisander fr. 5 Ki., Panyassis fr. 7 Ki, Antimachus fr. fr. 4 B., Sophokl. Oed. Kol. 1248, Hippokr. de aere 19. Auch die beiden viel behandelten Fragmente des Heraklit bei Strabo pag. 3 *ἠοῦς καὶ ἑσπέρας τέρματα ἡ ἄρκτοι*, und *ἀντίον τῆς ἄρκτου* (an der Stelle der Oekumene, die gegenüber d. h. unter der Bärin liegt) *οὖρος αἰθρίου Διός*, gehören hierher, ebenso Apoll. Rhod. IV, 629.

*αὐτὰρ ὃ (Ῥοδανὸς) γαίης*
*ἐκ μυχάτης, ἵνα τ'εἰσὶ πύλαι καὶ ἐδέθλια νυκτός,*
*ἔνθεν ἀπορνύμενας κτλ.*

Aristoteles Meteor. II, 1, 55 hatte gelegentlich bemerkt, daß, ‘viele der alten Meteorologen’ dieser Lehre gehuldigt. Die Ausführungen der O. M. sind großenteils fast wörtliche Übersetzung von Anaximenes in Diels’ Doxogr. p. 561 (Vorsokrat. p. 19), *οὐ κινεῖσθαι δὲ ὑπὲ γῆν τὰ ἄστρα λέγει (ὁ Ἀνα ζιμένησ), καθῶσ ἕτεροι ὑπειλήφασιν, ἀλλὰ περὶ γῆν, ὡσπερεὶ περὶ τὴν ἡμετέραν κεφαλὴν στρέφεται τὰ πιλίον. κράπτεσθαὶ τε τὸν ἥλιαν οὐχ ὑπὸ γῆν γενόμενον, ἀλλ'. ὑπὸ τῶν τῆσ γῆσ ὑψηλντέρων μερῶν σκεπόμενον καὶ διὰ τὴν πλείονα ἡμῶν αὐτοὶ γενομένην ἀπόστασιν.* Vgl. Anaxim. bei Diog. Laert. II, 3 und Act. II, 16, 6 pag. 346 Diels. Wenn Avien als Quelle seiner Aus-

führungen nicht Anaximenes, sondern ein Epikureisches Lehrbuch nennt, braucht kein Irrtum des Dichters vorzuliegen,*) wie Müllenhoff p. 77 vermutet, der die vorgetragene Ansicht 'für die Zeit Epikur doch zu kindlich' nennt. Epikur, der die Entdeckungen des Pytheas geflissentlich ignorierte, hat geschwankt, welcher Lehre er in Beantwortung der Frage nach dem Wesen und dem Lauf der Sonne sich anschließen solle (Brief an Herod. 79, p. 29 Us., Schol. Bern. Verg. Georg I, 248 p. 866 H.). In dem Briefe an Pythokles (über dessen Echtheit vgl. Arnim in Paulz-Wissowa R.-E. VI, 140) § 92 p. 39 Us. nennt er zwei Theorien, die er beide für gleichberechtigt erklärt. Die eine, die von Xenophanes (pag. 41, 42 Diels[2]; Doxogr. p. 343; 348; 565) und Heraklit (fr. 6 Diels) aufgestellt, und auch von Metrodor von Chios (Doxogr. p. 582) gelehrt war, ging dahin, daß die Sonne täglich im Osten neu entstehe, und ebenso täglich abends im Westlichen Ozean zischend erlösche. Sie ward wiederholt von Lucret. V, 151 (639) fg.; Diod. XVII, 7, 5; Stat. silo. II, 7, 27; Juvenal V, 14, 280; Flor. I, 33, 12; Auson. ep. 23 (19), 2 p. 266 Peiper; Serv. Aen. IV, 584; GeorgI, 247. Poseidonius bei Strabo p. 138 und Kleomedes II, 1, 89 hat sie als lächerlich bekämpft. Aber ebensogut, fährt Epikur fort, kann der Sonnenauf- und -untergang auch auf andere Weise erklärt werden, *και᾿ ἐκφάνειαν ὑπὲϱ γῆσ καὶ πάλιν ἐπιπϱοσ θέτησιν δύναιτ᾿,ἄν συντελεῖσθαι. οὐδὲ γὰϱ τι τῶν φαινομένων ἀντιμαϱτυϱοῖ.* Dies ist die Lehre des Anaximenes, die dem mit der Kugelgestalt der Erde Vertrauten nicht weniger kindlich erscheint, als die des Xenophanes und Heraklit. Hatte aber Epikur in seinem Urteil vorsichtig zurückgehalten und keine der beiden Theorien bevorzugt, so schloß offenbar einer seiner Schüler, der den Widersinn einsah, den die Lehre von der täglichen Neubildung der Sonne in sich birgt, rückhaltlos Anaximenes sich an. Dem Alexander Polyhistor, der trotz allem Mangel an Kritik eine ausgebreitete Gelehrsamkeit besaß, der selbst eine Geschichte der Philosophie schrieb,

---

*) Avien, der Arat's Phaenomena übersetzte, hatte durchaus klare Vorstellungen über den Lauf der Sonne, vgl. Descr. 760 Eg.

und dazu nach seiner Gewohnheit die vorhandene Literatur in reichlichem Maße zusammengetragen haben wird, dürfen wir zutrauen, daß er über die Lehre der Epikureer, die zu seiner Zeit in Rom von allen Gebildeten studiert wurde, soweit unterrichtet war, daß er ihnen nicht ein Dogma zuschrieb, das ihnen in Wahrheit nur als Hypothese galt. Wie verbreitet die Anschauung des Anaximenes noch n a c h den Zeiten Epikurs war, zeigt ein Fragment des Eudoxus von Rhodus, bei Apollon. Hist. mir. 24. *Εὔδοξος ὁ Ῥόδιος περὶ τὴν κελτικὴν εἶναί τι ἔθνος φησίν, ὃ τὴν ἡμέραν οὐ βλέπει, τὴν δὲ νύκτα ὁρᾷ;* Steph. Byz. p. 205 *Γέρμαρα(ι), κελτικῆς ἔθνος, ὃ τὴν ἡμέραν οὐ βλέπει, ὡς Ἀριστοτέλης περὶ θαυμασίων.* Durch unseren Periplus V. 670 fg. wird das Fragment verständlich. Erst seit die Kimbern und Teutonen von dem Nördlichen Ozean nach dem Süden gekommen, die Sueven unter Ariovist i. J. 60 mit Rom in Verbindung getreten waren, und Cäsar Gallien erobert und Britannien erkundet hatte, hörte der Glaube an das Nordgebirge, das die Sonne nachts verhülle, auf. Aber zur Zeit der Kirchenväter, als die Wissenschaft der Geographie ihren tiefsten Stand erreichte, und die Lehre von der Kugelgestalt der Erde als dem Wortlaut der Bibel widersprechend mit allen Mitteln der Dialektik bekämpft wurde, tauchte sie von neuem auf. Die Ausführungen des Severian von Gabela pag. 452 Migne, des B.-Cäsarius von Nazian), Dial. I, 99, des Kosmas p. 188 M., des Geogr. Rav. p. 23 fg. decken sich völlig oder fast völlig mit denen des Anaximenes. Einzig Philoporus De opif. mundi III, 10 p. 138 Reich. hielt es für angebracht, gegen dieselben zu polemisieren.

---

## Exkurs IV, zu V. 675.

Die Namen der hier genannten vier Völker, die den heutigen Kanton Wallis bewohnten, sind mit Ausnahme der Tylangii später verschollen; durch die seit Anfang des vierten Jahrhunderts vom Genfersee her vordringenden Kelten fanden sie ihren Untergang oder

wurden zur Auswanderung gezwungen. Die Clachilci trugen einen ligurischen Namen, wie der Claxelus mons bei Genua (C. I. L. V, 7749) beweist. Am oberen Drac befindet sich das Dörfchen Glaizil, früher Glaizilium genannt (Roman, Dictionn. topogr. du départ. des Hautes-Alpes p. 73); unweit von Lodève begegnen wir in einer Urkunde des Jahres 804 der Creixella villa (Thomas a. a. O. p. 198). Die Clachilci und die oberhalb von ihnen wohnenden Daliterni und Tylangii werden darum Ligurer gewesen sein. Die Nationalität der Lemeni mag unentschieden bleiben; der portus Lemani in England, der *Λεμαννόνιος κόλπος* in Schottland lassen vermuten, daß der Name keltisch ist. Doch hält Arbois de Jubainville auch ihn für ligurisch. Wenn wir die Wohnsitze der vier Stämme auf die vier durch natürliche Grenzen geschiedenen Gaue, in die Wallis zerfällt, verteilen dürfte, hausten die Tylangii im oberen Rhônetal bis Brigerbad; die Daliterni, deren Name wie Cuno, Vorgesch. Roms I, 134 und Holder ‚Altc. Sprachsch. I, 1216 vermuten, vielleicht mit dem des Dalatals, das bei Leuk in den Rhône mündet, in Zusammenhang gebracht werden darf, wohnten dann von Brigerbad und Visp bis Siders. Das feste zu einem Herrschersitz wie geschaffene Leuk (lucas ist ligur. = Burg) und Leukerbad im Dalatal waren schon in der Bronzezeit bewohnt (Heierli und Öchsli, Urgesch. des Wallis, in d. Mitteil. d. antiqu. Gesellschaft zu Zürich 1896 24 (1896) p. 113; 126; 132 bis 134). Die Clachilcorum sata werden zwischen Siders, wo der fruchtbare Boden zu umfangreicherem Ackerbau einzuladen beginnt, und dem Engpaß von St. Maurice anzusetzen sein. Die Lemenici endlich bewohnten den untersten Teil des Rhônetals bis zur Mündung, und da sie dem angrenzenden See ihren Namen gegeben und selbst nach ihrem Untergang hinterließen, werden sie auch das Waadtland mindestens teilweise besessen haben. Zahlreiche Gräberfunde bestätigen diese Annahme (Heierli und Öchsli a. a. O. p. 160. *Λημένη λέμνη* nennt noch Ptolemaeus den Genfersee, *Λημέννα* Strabo, lacus Lemanus, Lemannus oder auch Limannus die Römer. Nun tritt in der Geschichte des Wallis die auffallende Erscheinung zutage, daß der untere und mittlere Teil

desselben bis hinauf nach Visp, der natürlichen Grenzfeste gegen die Tylangier, mit Beginn der La Tèneperiode, die durch die Einwanderung der Kelten zu Anfang des vierten Jahrhunderts hervorgerufen ward, einen bemerkenswerten Aufschwung nahm. Die Zahl der Fundorte wie der Fundobjekte ist eine wesentlich größere als die aus der Hallstattperiode und nimmt mit der fortschreitenden Entwicklung der La Tènezeit beständig zu. Die künstlerische Gestaltung der Waffen wie der Gebrauchsgegenstände verrät eine stetig steigende Kultur; die Bergwerke im Einfischtal sehen wir fleißig ausgebeutet; der Paß über den großen St. Bernhard zeigt regen Verkehr. Das ganze untere und mittlere Tal war dicht bevölkert (Heierli und Öchsli a. a. O. p. 114; 130; 136; 142; 148; 150 fg.; Heierli, Urgesch. der Schweiz p. 359 fg.; 375; 392). In schroffem Gegensatz zu dieser erfreulichen Entwicklung steht das obere Wallis. Es war zu erwarten, daß die Funde aus der Bronze- und Hallstattperiode, die dort gemacht sind, quantitativ und qualitativ geringer sein würden als die vom Untertal. Aber mit Eintritt der La Tènezeit nimmt Zahl und Wert derselben nicht zu, sondern ganz auffallend ab; aus der älteren und mittleren La Tènezeit sind in der 40 Kilometer langen Landschaft bis jetzt nur je 3 Gegenstände zutage getreten, und aus der jüngeren La Tèneperiode, die mit dem zweiten Jahrhundert beginnt, fehlen Fundstücke völlig. Das obere Wallis ist in dieser Zeit offenbar menschenleer geworden; seine Bewohner sind ausgewandert, nachdem sie in den vorausgehenden anderthalbhundert Jahren einen langen aufreibenden Verteidigungskampf gegen die von Sedunum vorrückenden Kelten bestanden (Heierli und Öchsli pag. 150). Ihre einstigen Nachbarn, die Daliterni, Clachilci und Lemenici waren anscheinend früh dem Ansturm der Feinde unterlegen. In Übereinstimmung mit diesen Ausführungen nennt Cäsar B. Gall III, 1, 1 nach den Erkundigungen seines Legaten Servius Galba, der im Herbst des Jahres 57 in Octodurum (Martigny) einige Wochen Quartier bezogen hatte, nur Nantuates, Varagri und Seduni als Bewohner des Wallis. Oberhalb der Seduni kennt er keine Bewohner. Aber IV, 10, 3

gibt es nach den eben erschienenen Historien des Poseidonius jene bekannte Beschreibung des Rheintales, in der er im Widerspruch mit den jüngst gewonnenen Erkundungen seines Legaten den Kanton Wallis vom Rhein durchflossen glaubt (Kossinna, Beiträge z. Gesch. d. deutsch. Sprache 20 (1895) 286; vgl. Mommsen, Hermes 16 (1881) 446). Hier nennt er Lepontier an den Quellen des Flusses, der in Wahrheit der Rhodanus ist. Einige Familien dieses ligurischen Volksstammes, der in den Bergen oberhalb des Lago Maggiore und Comersees zu Hause war, hatten offenbar den Simplon überstiegen und sich in dem menschenleeren oberen Rhônetal niedergelassen. Da sie an Zahl gering waren, hatte Cäsars Legat in seinem Bericht sie nicht erwähnt. Aber auch Plin. III, 134 versichert, Lepontiorum qui Uberi vocantur fontem Rhodani accolunt, und Augustus zählt in dem a. a. O. 137 erhaltenen Verzeichnis der von ihm unterworfenen Alpenvölker in einer Reihe Uberi, Nantuates, Seduni, Varagri auf. Wohin sind nun die Tylangii, die früheren Bewohner des oberen Wallis gewandert? Caesar B. Gall. I, 5, 4; 28, 3 nennt die Raurici, Tulingi, Latovici (oder Latobrici, wie Holder liest) und Boii Nachbarn und Verbündete der Helvetier; 29, 2 schätzt er die gesamte Volkszahl der Tulingi auf 36 000 Köpfe. Da 2, 3 die Helvetier im Norden durch den Rhein von den Germanen, im Westen durch den Jura von den Sequanern, im Süden durch den Lemannischen See und den vom See abfließenden (I, 8, 1) Rhodanus von der römischen Provinz getrennt, die Lücke an der Rheinbiegung bei Basel durch die Raurici ausgefüllt war, (VI, 25, 2; Ptol. II, 9, 9 p. 230 u. a.) und Cäsar einzig von den Boii bemerkt, daß sie j e n s e i t s des Rheins gewohnt (I, 5, 4), müssen die Tulinger und Latovicer im Osten der Helvetier gehaust haben, die ersteren wohl im Berner Oberland am Thuner und Brienzer See, die letzteren in Unterwalden und Schwyz, oder in St. Gallen. Bei dieser Annahme erklärt sich ungezwungen auch der auffallende Umstand, daß die beiden Völker, obgleich sie nach der Niederlage durch Cäsar in ihre alten Sitze zurückgekehrt waren (I, 28, 3), später nicht wieder genannt werden. An den Abhängen der Alpen in ab-

geschiedenen Tälern sitzend gingen sie allmählich in den Helvetiern auf. Würden sie in dem vielgenannten und vielbegangenen Rheintal oder im Westen der Helvetier gewohnt haben, wäre es undenkbar, daß die Tradition keine Spur von ihnen erhalten hätte. Saßen die Tulinger aber in Cäsars Zeit im Berner Hochland, das mit dem oberen Rhônetal, falls der Grimselpaß noch unzugänglich war, durch den Lötschen- und Gemmipaß in Verbindung stand, wird die Vermutung kaum abzuweisen sein, daß sie aus ihren alten Sitzen durch die Kelter Sedunums verdrängt jenseits ihrer heimatlichen Berge neue Wohnsitze sich gesucht und unter den Schutz der Helvetier, der natürlichen Gegner des Herren des unteren Wallis sich gestellt haben.

Was die geringe Differenz in der Namensform betrifft, die Avien und Cäsar bieten, so erscheint die Endung -anco als ältere Form, die in der ligurischen und keltischen Sprache in jüngerer Zeit meist mit hellerem Vocal -enco und inco auftritt, vgl. Holder, Altkelt. Sprachschatz II, 39; I, 137; 1436.

---

## Exkurs V, zu V. 687.

Die Alpen sind V. 638 im Osten der Rhônemündungen gedacht; der Fluß, der am Nordabhang des Gebirgs dahinströmt, fließt dementsprechend von Osten nach Westen. Der Verfasser stellt sich die Rhônemündungen anscheinend an der Spitze des Dreiecks vor, das das westliche Mittelmeer zwischen Iberien, Italien und Libyen auf den vorpolybianischen Karten des Altertums bildet. Diese Spitze lag nördlicher als das Nordende des adriatischen Meeres; die Alpen, die von Massilia aus den Bergen nördlich des adriatischen Winkels zustrebten, erstreckten sich darum in gerader oder nur wenig gekrümmter Linie von Westen nach Osten.

Auch nach Polyb. III, 47 fließt der Rhodanus in seinem ganzen Laufe nach Westen bzw. Südwesten zu; die Äduer wohnen ihm zufolge nördlich vom Flusse. II, 14, 6 erstrecken sich die Alpen von der Umgegend

Massilias an in westöstlicher Richtung (auch hier unserem Periplus V. 638 ähnlich) 2200 Stadien lang bis zum Winkel der Adria, der Rhodanus aber fließt nördlich dieses Gebirges (II, 15, 8). Euripides (bei Plin. XXXVII, 32) und ihm folgend Apoldonius Rhodius (IV, 627) sowie Apollodor (Bibl. I, 134) hatten die Lehre aufgestellt, daß der Eridanus-Padus in seinem Oberlauf mit dem Eridanus-Rhodanus in Verbindung stehe. Aber seit die Unmöglichkeit dieser Anschauung sich herausgestellt, ward der Vermittlungsvorschlag aufgebracht, daß wenigstens die Quellen beider Flüsse nebeneinander liegen. Strabo pag. 186 und Ptol. II, 10, 2 fg. schlossen sich (mit Appian b. c. I, 109; Serv. Aen. X, 709; Dicuil 6, 49 p. 38 Parth.) ihm an; beide erkannten auch, daß der Rhodanus in seinem Unterlauf nach Süden fließe; im übrigen aber schlossen sie sich Polybius an, und so gaben sie dem Rhodanus, den sie auf den Cottischen Alpen entspringen und demgemäß bis zum Genfersee nordwärts fließen ließen, von da an bis Lyon einen ostwestlichen Lauf; erst von dieser Stadt an wendet sich nach ihnen der Fluß dem Süden zu. Die Äduer zeichnet Ptolemäus II, 8, 12, indem er ihnen Polybius folgend Lyon fälschlich zuweist, als nördliche Anwohner des Rhodanus; die Quellen dieses Flusses sind bei ihm in der Luftlinie 2200 Stadien von der westlichen Mündung entfernt. Mela, der III, 30 ebenso wie (Varro? bei) Isidor. Orig. XIII, 21, 30 die Rhonequellen in Germanien (südöstlich der Rheinquellen) vermutet, läßt II, 79 den Fluß zuerst nach Westen, dann einige Zeit, nachdem er den Genfersee verlassen (d. h. bei Lyon wie nach Strabo und Ptolemäus) südwärts fließen. Ähnlich zeichnet die Tab. Peut., nur daß diese Timagenes (bei Amm. Marc. XV, 11, 16) folgend die Quelle auf den Poeninischen Alpen im Kanton Wallis ansetzt. Timagenes hatte durch den zufälligen Anklang des Namens der Poeninischen (Penninischen) Alpen an den der Poeni verführt, die Lehre verfochten, Hannibal sei einst über diesen Gebirgsstock gezogen. Vielleicht war er durch Polybien, der III, 39, 9 Hannibal *παρ᾽ αὐτὸν τὸν ποταμὸν* (sc. *Ῥοδανὸν*) *ὡσ ἐπὶ τὰς πηγὰς ἕως πρὸς τὴν ἀναβολὴν τῶν Ἄλπεων τὴν εἰς Ἰταλίαν* marschieren ließ, zu

der Ansetzung der Rhônequellen an dem von den Puniern angeblich durchzogenen Paß verführt worden. Diese Vermutung wird durch zwei scheinbar unerklärliche Fehler, denen wir bei Ptolomäus begegnen, bestätigt. Ptolemäus rückt auf seiner Karte die Ἄλπεις Ποιναί und die an ihnen gelegene Stadt Octodurum (j. Martigny im unteren Wallis) so weit nach Osten, daß die erstere nördlich des Adriatischen Meeres das Okragebirge (j. Birnbaumerwald) berühren (III, 12, 1; II, 12, 1); das letztere setzt er 600 Stadien westlich vom Meridian des Adriawinkels (der bei ihm an der Tilaventusmündung liegt) an, d. h. genau so weit von diesem entfernt, als die wahre Entfernung der Stadt von der Rhônequelle beträgt, während er III, 1, 33 einem andern Gewährsmann folgend Octodurum unter dem Namen Forum Claudii, den es eine Zeitlang trug, in den Graiischen Alpen einzeichnete. Wenn Varro bei Gell. N. A. X. 7, 2 den Rhodanus den drittgrößten Fluß Europas nennt, Histro aemalium, so kann auch er dessen Quelle nur im äußersten Osten der Alpen, über dem Adriatischen Meere gesucht haben. Die Nachwirkung von Polyb. II, 14, 6 ist demnach bei ihm und Ptolemäus unverkennbar. Das scheinbar rätselhafte 'Apenninengebirge', das Strabo pag. 207 'nördlich der Carner' an der Stelle des Ptolemäischen Ἄλπεις Ποιναί so verworren schildert, ist sicher nichts anderes als der falsch lokalisierte Penninische Alpenstock. Auch Dicuil 6, 48 läßt den Rhein in Alpibus Apenninis entspringen, und wenn bei Isidor. Orig. XIV, 4, 16 die Notiz sich findet, Pannonia ab Alpibus Penninis est nuncupata, quibus ab Italia secernitur, so ist diese Etymologie zwar ungeheuerlich, aber in letzter Linie basiert sie doch auf einem allzu sklavischen Festhalten an der Anschauung des Polybius, der, da in seiner Zeit jede sichere Nachricht über das Innere Galliens fehlte (III, 38, 2; vgl. Cic. de prov. cons. 13, 33; Kass. Dio. IXL, 5, 1; LXIV, 42, 2 fg.), die Angaben unseres Periplus sich zu eigen gemacht hatte.

---

## Exkurs VI, zu V. 690.

Der Irrtum, mit dem Avien die auf der Ostseite der westlichsten der beiden libyschen Mündungen gelegene Stadt Theline mit dem später an der Spitze des Rhônedeltas erbauten Arelate identifiziert, ist so schwer erklärlich, daß man versucht ist, dessen Ursprung in einer Ähnlichkeit der beiden Städtenamen zu suchen, und statt Theline Lethine zu schreiben. Auch V. 427 hatte Avien nur durch die Namensähnlichkeit verführt Menace fälschlich für identisch mit Malace gehalten. In der Tat scheint Lethine echt ligurische Wortbildung aufzuweisen. Nordöstlich von Nîmes liegt noch heute ein Dorf Lédenon, villa Letino in einer Urkunde vom J. 979 genannt (Germer Durand, Dictionn. topogr. du départ. du Gard, Paris 1868, p. 113), in dem eine dem Gotte Letinnon gewidmete Inschrift gefunden wurde (C. I. L. XII, 2990 und p. 832). Nordwestlich von Nîmes befindet sich Lédignen, das früher den Namen Ledinanum trug; am südlichen Abhang des Garrigues unweit von Montpeyroux liegt eine Domäne Litenis, die schon in einer Urkunde des J. 806 Ledenis heißt (Thomas, Dictionn. topogr. du départ. de l'Hérault p. 96). Letus nennen Val. Max. I, 5, 9 und Liv. XLI, 18, 10 einen Berg Liguriens, Ledus (jetzt Lez) ist ein bekanntes Flüßchen bei Montpellier. Auch in Iberien, das so viele ligurische Namen aufweist, begegnet der Frauenname Letina (C. I. L. II, 1067). Nun hat der Rhodanus bei Plin. III, 33 drei Mündungen; von den durch diese gebildeten zwei Inseln heißt III, 79 die westlichere (die von den beiden 'libyschen' Mündungen umschlossen ist), auf der Theline oder Lethine gelegen haben muß, Metina. Dieser Name kommt dem von Lethina so nahe, daß der weitere Verdacht entsteht, daß, wie die die Stadt umwohnenden Stämme der Nearchi und Lebecii mit a prostheticum auch A-narici und A-lebeci heißen (s. zu V. 700), und wie Plinius III, 124 den ersteren dieser beiden Namen in seiner griechischen Vorlage als Marici falsch gelesen hat, auch *ΜΗΤΙΝΑ* bei Plinius für *ΑΛΗΤΙΝΑ* steht, und so der Name der durch die libyschen Mündungen gebildeten Insel von der auf ihr liegenden Stadt

nicht verschieden ist. Beide heißen Letina bzw. Aletina. Daß Theline, oder wie ich schreiben möchte, Lethine identisch ist mit der an der westlichsten Rhodanusmündung gelegenen griechischen Kolonie Rhodanusia Ps.-Skymn. 208; Steph. Byz. p. 542; 546) oder Rhoda (Plin. III, 33; Varro bei Hieron. in ep. Galat. II, 379 Migne und Isid. Orig. XIII, 21, 29; Strabo p. 180), darauf hat schon Gutschmid, Kl. Schr. IV, 129 aufmerksam gemacht. Auch die pontischen Kolonien Olbia und Ophiussa trugen nach den Flüssen, an denen sie lagen, die Doppelnamen Borysthenes und Tyras. Die Stadt ging früh zugrunde; Skylax erwähnt sie bereits nicht mehr, und so wird sie auch unser Periplus zerstört genannt haben. Die beiden andern Städte, mit denen Alexander Identifikationsversuche angestellt hatte, Tartesus und Menace, hatten ebenfalls in Trümmern gelegen. Im Keltensturm (bald nach 400 v. Chr.), der, wie selbst aus dem verworrenen Bericht Justins XLIII, 5, 4 fg. noch zu erkennen ist, erst vor den Toren Massilias Halt machte, wird die Stadt untergegangen sein. Die Stelle, an der sie gelegen, ward später vergessen. Wir werden sie wohl bei Aigues-mortes oder etwas nördlicher bei St. Gilles ansetzen dürfen. Alexander suchte Rhodanusia-Lethine der Namensähnlichkeit halber in Arelate; andere stellten noch törichtere Vermutungen auf. Lugdunum, jetzt Lyon, ward früh bei dem niederen Volke unter Auswerfung des zweiten Konsonanten Leudunum und Leuduna, ja selbst Liutana genannt (Consul. Ravenn. p. 392 Fr.; Concil. Lugd. a. 516—523 p. 32 M.; Exc. Barbar. p. 368 Fr.; Holder, Altcelt. Sprachsch. II, 317). Dieser Name klang noch mehr an Rhodanusias einheimischen Namen Lethine an, und so hielt Irenäus, der, aus Kleinasien gebürtig, 178 zum Bischof von Lyon gewählt wurde, bei Epiphan. adv. heres. I 1, 3 pag. 588 M. Rhodanusia, ich weiß nicht, welchem phantasievollen Lokalhistoriker folgend, für identisch mit seiner neuen Heimat. Ihm ist offenbar Liutana-Lethina der gallische, Rhodanusia der hellenische Name von Lyon. Auch Apollinaris Sidonius, der aus Lyon gebürtig war, gebraucht ep. I, 5, 2 Rhodanusia ohne jede Erläuterung als andern Namen seiner Vaterstadt; er setzt voraus,

daß dem Freunde, dem er schreibt, dieser Doppelname bekannt ist.

Wenn Eustath. Dion. Per. 76 mitzuteilen weiß, *τὸ λίθιναν πέδον μέδον μεταξὺ τῆσ Μασσαλέασ καὶ 'Ρηγένησ μεστὸν χειροπλη θῶν λίθων*, so ist dieses rätselhafte Rhegine im Hinblick auf Strabos derselben Quelle entnommenen Worte (p. 182) *μεταξὸ τῆσ Μασσαζίασ καὶ τῶν ἐκβολῶν τοῦ 'Ροδανοῦ πεσίον ἐστὶ μεστὸν λέθων χειρο πληθῶν* am ungezwungensten an der Stelle zu suchen, da unser Periplus Lethine ansetzte. Dann ist aber *PHΓINHE* mit paläographisch leichter Änderung in *ΛHTINHE* zu verbessern.

---

## Exkurs VII, zu V. 695.

Liv. V, 35, 2 nennt unter den ligurischen Stämmen, die mit den Kelten zusammen vom unteren Rhône nach Oberitalien gezogen, die saluvischen Libui, ebenso zählt er XXXIII, 37, 5 die Libui den Ligurern bei, während er sie XXI, 38, 7, weil in Gallia Cisalpina wohnend, fälschlich für Gallier hält. Polyb. II, 17, 4 kennt sie unter dem Namen *Λεβέκιοι*; aus ihrer Verbindung mit den Kelten schloß auch er irrtümlich, daß sie ethnographisch zu den letzteren gehören. Einen ähnlichen Fehler beging Polybius XXXIV, 9, 3, wo er die Tardetaner, und 10, 1, wo er die sordonischen Bewohner von Illeberis (s. Exkurs I) für Kelten erklärte. Dagegen ist Plin. III, 124 die Abstammung der Libicii in Vercellae von den Salyern (Saluviern), einem ligurischen Stamme östlich der Rhônemündungen, den Avien V. 701 erwähnt, wohl bekannt, und III, 33 nennt Plinius die westlichste in zwei Arme sich spaltende dieser Mündungen die 'libysche'. Auch ein pagus der Ligures Baebiani hieß Libicanus, Nissen, Ital. Landesk. 2, 2, 815. Der mit den Salyern verbundene Stamm der Libyer wohnte demnach an dem Rhônearm bei Aigues Mortes, und zwar, da Phileas von den Eingeborenen vernommen, daß dieser ihr Land von dem übrigen Europa scheide, westlich desselben. Zu der Zeit, da der athenische

Geograph in Massilia weilte, hatten sie sich von den Salyern bereits getrennt und waren nach Italien abgezogen; sie hätten V. 628 sonst genannt werden müssen. Aus der Periode ihres italienischen Aufenthalts haben wir Silbermünzen von ihnen, die — ein sprechendes Zeugnis für ihre frühere Heimat — massilischen Hemidrachmen nachgeahmt sind (Holder, Altcelt. Sprachschatz II, 204). Die ligurischen Barbaren des vierten Jahrhunderts, auch diejenigen, die in der Nachbarschaft Massilias zurückblieben, hatten schwerlich eine Kunde von der griechischen Einteilung der Ökumene in drei Erdteile vernommen; wenn die Nearchi dem sie befragenden Phileas den westlichsten Rhônearm als Grenze ihres Gebiets gegen das libysche Land bezeichneten, dachten sie nicht an den libyschen Kontinent und dessen Abgrenzung gegen Europa. Erst der athenische Geograph hat, wenn auch in entschuldbarem Irrtum, dies hineingelegt, und dann die scheinbar interessante Mitteilung in sein Werk aufgenommen, natürlich ohne selbst daran zu glauben. Kein einziger der antiken Geographen hat die Grenze zwischen Europa und Libyen an anderer Stelle gesucht als an den Säulen des Herakles; daß Phileas die mißverstandene Äußerung habe verwerten wollen, um die geographische Wissenschaft mit einer neuen These zu beglücken, dies ist bei einem so angesehenen Forscher, wie er war, ganz ausgeschlossen. — Phileas wird an unserer Stelle zum zweiten Male in leicht erklärlichem Irrtum 'Phileus' genannt. V. 43 hatte Alexander angekündigt, daß er seine Angaben schöpfen werde aus den Werken *Ἑκαταίου τοῦ Μιλησίου καὶ Ἑλλανίκου καὶ Φιλέου καὶ Δαμάστου;* diese Genitive bildete Avien in Hecataeus, Hellanicus, Phileus und Damastus zurück. Da er die zitierten Werke nicht in Händen hatte, wußte er nicht, daß er sich bei den beiden letzten Namen getäuscht hatte. Auch an unserer Stelle muß eine Bemerkung Alexanders gestanden haben, die den Namen des Phileas im Genitiv enthielt, *οὐκ ἐπαινῶ δὲ τὴν γνώμην τὴν τοῦ Φιλέου τοῦ φήσαντος κτλ.*

---

# Verzeichnis der Eigennamen.

# Faksimile

der ed. princ. von Aviens Ora Maritima

V. 526—713.

[illegible]nsque salsam dorsa porrigit thetim
Hic adstitisse ciuitatem cypselam
Iam fama tantum est nulla nam uestigia
Prioris urbis asperum seruat solum
Dehiscit illic maximo portus sinu
Cauumque late cespitem inrepit salum
Post que recumbit littus indicceticum
Pyrene adusque prominentis uerticem
Post litus illud quod iacere diximus
Tractu supino se malo des exerit
Mons inter undas tument sco
Geminusque uer
Hos inter aut portus effuse iacet
Nullisque flabris æquor est obnoxium
Sic omne late prælocatis rupibus
Latus ambiere cautium cacumina
Interque saxa immobilis gurges latet
Quiescit æquor pelagus inclusum stupet
Stagnum inde toni montium in radicibus
Tononitæ que attollitur rumpis iugum
Per quæ sonorus uoluit æquor spumeum
Anystus amni & salum fluctu secat
Hæc propter undas atque salsa sunt freta
At quicquid agri cedit alto a gurgite
Cæretes omne & aucoceretes prius
Habuere duri nunc pari sub nomine
Gens est hiberum cor dus inde denique
Populus agebat inter auios locos
Ac pertinentes usque ad interius mare
Qua pini fertæ stant pyrenæ uertices
Inter ferarum lustra duceba
Et arua late & gurgitem ponti premit
Insordiceni cæspitis consinio
Quondam pyrenæ latera ciuitas diti staris
Stetisse fertur hic que masiliæ incolæ
Negociorum sæpe uersabant uices
Sed in pyrenen ab colunnis herculis
Atlanticoque gurgite & consinio

V. 526—563.

Zephyris oræ cursus est celeri rati
Septem dierum post pyrenæum iugum
Iacent harenæ littoris cynetici
Easqꝫ late sulcat amnis roschinus
Hoc sordicenæ ut diximus glæbe solum est
Stagnum hic palus quæ quippe diffusæ patet
Et incolæ istam sordicen cognominant
Præterqꝫ uasti gurgitis crepulas aquas
Nam propter amplum marginis laxe ambitum
Ventis tumescit sæpe cellentibus
Stagno hoc ab ipso sordus amnis effluit
Ru effluentis hostiis

Sinuatur alto & propria per dispendia
Cæspes cauatur eripit unda longior
Molesqꝫ multa gurgitis distenditur
Tris nanqꝫ in illo maximæ stant insulæ
Saxisqꝫ duris pelagus interfunditur
Nec longe ab isto cæspitis rupti sinus
Alter dehiscit insulasqꝫ quttuor
At priscus usus dixit has omnis piplas
Ambit profundo gens elesycum prius
Loca hæc tenebat atqꝫ naro ciuitas
Era ferocis maximum regni caput
Hic salsum in æquor amnis attagus ruit
Heliceqꝫ rursus hic palus iusta dehinc
Besaram stetisse fama cassa tradidit
At nunc heledus nunc & orobus flumina
Vacuos per agros & ruinarum aggeres
Amœnitatis indices priscæ meant
Nec longe ab istis thyrius alto euoluitur
Cinorus agmen

Num qua excitent fluctuum uolumina
Sternatqꝫ semper gurgitem alcyonæ quies
Vertex ad huius cautis e regione se

V. 564—601.

Illi eminenti porrigit quod candidum
Dixi uocari blasco propter insula est
Tereticꝙ forma cæspes editur salo
Incontinenti & inter adsurgentium
Capita iugorum rursum harenosi soli
Terga explicatur secꝙ fudunt littora
Orba incolarum setyus inde mons tumet
Procerus arcem & pinifer fecyi iugum
Radice fusa inusꝙ taurum pertinet
Taurum paludem nanꝙ gentici uocant
Orani propinquam flumini huius alueo
Hibera tellus adꝙ ligies asperi
Inter secantur hic sat angusti laris
Tenuisꝙ censu ciuitas polygium est
Tum mansa uicus oppidūꝙ naustalo
Et urbs hæsice gen sale

Eiusꝙ in æquor classius amnis influit
At cimenice regio discendit procul
Salso adfluento fusa multo cæspite
Et a prisca siluis nominis porrho auctor
Mons dorsa celsus huius imos aggeres
Stringit fluendo rhodanus atꝙ scrupeam
Molle imminentis intererrat æquore
Ligures ad undam semet interni maris
Secyena ab arce & rupe saxosi iugi
Procul extulere sed quasi exposcit locus
Rhodani in fluentum plenius tibi differam
Stili imorantis pater tractatu improbe
Quippe amnis ortum gurgitis lapsum uagi
Quis iste gentis lambat undas fluminis
Quantoꝙ manet incolis compendio
Et hostiorum fabimur diuortia
Niuosum in auras erigunt alpes iugū
A solis ortu & arua gallici sali
Intersecantur scrupeo fastigio

V. 602—639.

Et anhela semper flabra tempestatibus
Effusus ille & ore semet exigens
Hiantis antriui truci sulcat sola ..
Aquarum in ortu. & fronte primo nauiger
Ad rupis illud erigentis se latus.
Quod dedit amne gentici cognominat
Solis colũnã tanto enim fastigio
Inusqꝫ celsa nubium subducitur
Merianus sol ut positu iugi
Conspicuus haud sit cum relaturus diem
Septentrionum acer ferit confinia
Scis nam fuisse eiusmodi sententiam
Epicureorum non occasu premi
Nullo subire gurgites nunquam oculi
Sed obire mundum obliqua cœli currere
Animare terras alere lucis pabulo
Conuexa cũcta & inuicem regionibus
Cer .negari candidam phœbi facem
Resi

Meridianum cum secuerit orbitam
Cum lumen axi atlantico inclinauerit
Vt in supremos ignem hyperboreos agat
Ac hemonioco qua semet ortui ferat
Discreta in æthræ flectitur curuo ambitu
Metamqꝫ transit cunqꝫ nostro obtutui
Iubar negari terra nox cœlo ruit
Cæceqꝫ nostra protinus tenebræ tegunt
Dies at illos clara tunc inluminat
Septentrionis qui superposito rigent
Cum rursus umbra noctis arctoos habet
Genus omne nostrum splendidum ducit diem
Meat amnis aut fonte per tylágios
Per daliternos per clahilcorum fata
Temenicum & agrum duras at uocabula
Auremqꝫ primam cuncta uulnerantia

V. 640—677.

Sed non silenda tibi met ob studium tuum
Nostramq3 cura panditur porrho in decem
Vexis recursu gurgitũ stagnum graue
Pleriq3 tradunt inserit semet dehinc
Vasta in paludem quá uetus mos græciæ
Vocitauit accion quæ præcipites aquas
Stagni per æquore gerit rursum effluus
Arctans qua sese fluminum aè forma dehinc
Atlanticos in gurgites nostrum in mare
Et occidentem contuens euoluitur
Patulasq3 harenas quinq3 sulcat hostiis
Arelatus illic ciuitas attollitur
Theline uocata sub priore sæculo
Graio incolente multa nos rhodano super
Narrare longo res subegerunt stilo
At nunq̃ in illud animus inclinabitur
Europam ut isto flumine & libyam adferam
Disterminari phileus hoc quáquá uetus
Putasse dicat incolas despectui
Derisuiq3 inscitia hæc sit barbara
Et compete
Cursus carninæ biduo & binoctio est
Gens hinc nearchi berginecq3 ciuitas
Salyes atroces oppidum priscum ramastrabalæ
Paludes terga celsum prominens
Quod incolentes cecylistrium uocant
Massilia & ipsa est cuius urbis hic situs
Pro fonte littus præiacet tenuis uia
Pater inter undas latera gurges adluit
Stagnum lambit urbem & unda lambit oppidum
Laremq3 fusa ciuitas pene insula est
Sic æquor omne cæspiti infundit manus
Laboi & olim conditorum diligens
Formam locorum & arua naturalia
Euicit a te si quæ prisca te iuuant
Hæc in nouela nominum deducere

RVFI FESTI AVIENII OPERA FINIVNT

[ V. 678—713.

Druck von G. Bernstein in Berlin.

